

Eines Abends ging es lustig vor der Feuerwand her. Es war am Samstag; die Schlächtergesellen von der Wurstfabrik hatten die Tische und gaben eine Runde Grog nach der anderen aus, und wenn Tische Henke Grog trank, dann mußte er singen. Er war schon dicht an die Stiebtür heran und man sah es seiner schlötigen Gestalt und seinem

beirathen ehemaligen Beamten das Hauptgewicht darauf, daß gezielte Zuschüsse für jene durch die neuerliche Besoldungsüberhöhung nicht verdrängten Beamten a. D. gegeben werden und daß diese nicht auf Unterstützung seitens der Regierung angewiesen sind, deren Erwerbung naturgemäß mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Den Standpunkt der Fraktion wird der Abg. Dellus vertreten.

Heer und Flotte.

— Subventionsfahrt der neuen Armeeflüge im Jahre 1912. Vom Kriegsministerium ist für den Sommer 1912 eine Subventionsfahrt der neuen Armeeflüge in Aussicht genommen. Es wird bekanntlich ein neuer Typ zur Einführung gebracht werden, der kriegsmäßiger und besonders auf gebirgigen und schlechten Wegen vorteilhafter ist. Mit einem Probewagen sind jüngst eine Versuchsfahrt statt.

Ausland.

Belgien.

Zum Bergarbeiterstreik. 80 000 Menschen frieren und hungern im Kohlengebiet von Mons, da die Kohlenarbeiter sich noch immer im Ausstand befinden. Die Unterstützungsgelder der Gewerkschaften reichen bei weitem nicht aus, um die Not zu lindern. Dienstag wurden zwei Brodwagen von Hungernden angehalten und geplündert. Die Angehörigen stürzten und verzehrten das Brot auf der Straße. In Mons ist ein Hilfskomitee gebildet worden, welches es sich zur Aufgabe macht, Unterstützungen für die Kinder der Ausständigen zu sammeln. Zugunsten der Kollektenden wird demnächst eine Wohltätigkeits-Theatervorstellung stattfinden.

Frankreich.

Die Senatsberatung des deutsch-französischen Abkommens. Der Senat fuhr in der Beratung des deutsch-französischen Abkommens fort. Gaubien Villaine kritisierte die äußere Politik Frankreichs, daß seine Freunde und Verbündete entmutigt, da es sich entschlossen jetzte, niemals bis zum Ende eines bewaffneten Zusammenstoßes zu gehen. Die Angelegenheit der „Carthage“ und der „Mamaba“ habe den Vankrott der Politik der Freundschaft mit Italien dargelegt. (Zwischenruf Villaine: Diese Freundschaft macht durchaus nicht bankrott.) Gaubien kritisierte dann das Abkommen und sagte, die Gegenpartei des englischen Vorschlags bei den französisch-spanischen Verhandlungen erscheinen ihm demütigend, die geheimen Verträge table er leuchtet. Ferner erklärte er, die französischen Banken prolongierten die nach Deutschland ausgetretenen Gelder. Diese Operation hätte Verzug für Gallien vernichtet. Redner bekämpfte den Austausch des Kongogebietes gegen die sogenannten Vorteile in Marokko und schloß mit dem Bemerkten, er unterzeichne das Abkommen mit seinem Namen nicht. Lascassès stellte fest, daß Frankreich von Deutschland nichts für seine Opfer im Kongo bekommen habe. Deutschland habe nur wirtschaftliche Interessen in Marokko und habe keines von diesen geopfert. Lascassès beklagte, daß bei der Marokkoangelegenheit zu viele Finanzleute beteiligt gewesen seien. Er wandte sich gegenwärtig der Stimme enthalten und nicht gegen den Vertrag stimmen, denn ihn ablehnen würde bedeuten, alle Abmachungen mit den anderen Mächten in Frage zu stellen. d'Estourmelles de Constant sprach zugunsten des Abkommens. Er erklärte, es gelte einen Teil desjenigen politischen Systems, das dazu bestimmt sei, an die Stelle einer Politik der Antagonismen eine solche der Versöhnlichkeit zu setzen.

Das Flottenprogramm. In dem zur Beratung der Kammer stehenden Flottenprogramm wurde die Effektivstärke der Flotte für den 1. Januar auf 23 Dampfschiffe, 10 Aufklärungschiffe und 52 Hochsees-Torpedoboote festgelegt. Der Abgeordnete Hesse bezeichnete das Programm dem Dreifache gegenüber für ungenügend. Es wäre nötig gewesen, die Zahl der großen Panzerkreuzer auf 45 zu bringen und ferner die Recken des Departements Charente-Inférieure zu schützen, damit die Deutschen nicht versucht seien, dort eine Landung vorzunehmen. Der sozialistische Abgeordnete Corcil sagte, das Programm sei ungenügend, man müsse schnelle Schritte tun. de Lamoignon betonte, Frankreich müsse sich vor allem die Oberhoheit im

aus lauter großen und kleinen Faltten zusammengefügten Gesichte nicht an, daß er in seinen jungen Jahren ein Döhlhund und Dausendbeutel gewesen war; auf allen Meeren der Erde hatte ihm der Wind um die Ohren geblasen, und es war kein Erdteil, den er nicht kannte. Nun war er alt und grau, hatte einen krummen Rücken und Finger, die die Gicht verbogen hatte, aber in seinen abgeblähten Augen war noch viel Jugend, sein Herz war ebenso frisch wie zu der Zeit, da er noch den Südwester auf dem blonden Haare trug, und seine Stimme nahm es mit denen aller Jungferle auf. Erst stierte er sich, als es hieß: „Du, Lada, sing' cins!“ Aber als er aufsauste, ging es los und klar schallte seine helle Stimme durch das Fiel. Er sang: „Zu Charlottenburg im Schloß, in dem düstern Fichtenhain“, und alle sangen den Choral des Liedes mit. Und dann kam das Brummelbeerdlied, und „Lippe-Deinold“, eine wunderschöne Stadt, worin ein Soldat“, der verlebte Jägermann und die Räuberbräut, „Göln am Rhein, du schönes Städtchen“, „Die Reife nach Jüßland“, „An der Weichsel gegen Osten“, die lustigen Braunschweiger und des Königs deutsche Legion.

Es war stockfinster, als ich nach Hause ging. Der Wind schlug mir den Jagdmantel um die Beine, der Regen ließ mir nur so in das Gesicht, und wo ich hintrat, trat ich weich und naß. Aber trotz alledem war ich frohgemut; ich hatte einen schönen Abend verlebt bei Warmbier und Bratbraten, einen schönen Abend, als hätte es französische Schamwein und sieben Gänge gegeben und als hätte statt Fisches Made irgendeine Sängerin für die Unterhaltung nach Tische gesorgt. Ich dachte an so manchen ähnlichen Abend, den ich auf solche Art verlebt hatte, wenn ich Büsche und Auefied an die Wand geknaggt hatte und mir am offenen Feuer die Hände wärmte. An die alte Wirtin am sandigen Ufer der Ems dachte ich, wo die beiden Töchter, rosarot und weiß im Gesicht und mit Soaren, so gelb wie Silberstroh, mit ihren hellen Stimmen so wunderschöne, alte Lieder sangen, und wie das saure Alibi geknaggt hatte, wenn ich den glühenden Schürpfen hinstreckte, um es an-

Mittelmeer zu sichern. Andererseits glaube er nicht, daß die 10 Kreuzer, die Frankreich im Norden stationieren wollte, genügen würden. Vielleicht komme die Stunde, wo Frankreich noch schwerere Opfer bringen müsse. Andre Lesèvre meinte, daß die Annahme des Programms eine Kundgebung sein müsse, um zu zeigen, daß es nötig sei, daß Frankreich seinen früheren Rang wieder gewinne. Die Franzosen müßten eine mächtige Marine haben, um im Kriegsfall die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln zu sichern. Er wünsche, daß man in den Schiffsländern die Verwendung von Holz vollständig unterbrücke. Delcassé sagte, daß dies bei dem im Bau befindlichen Schiffen bereits der Fall sei. Er habe angeordnet, die nötige Ausrüstung jedes brauchbaren Baumaterials, sogar des Imprägnierens, in Geschloßmännern der Panzer und Panzerkreuzer zu studieren.

Spanien.

Reisunterbrechung König Alfons. Der Zug, in dem sich König Alfons befand, mußte infolge der Regengüsse die Fahrt nach Balanquinos unterbrechen.

Rußland.

Russische Beamte. Der Verkehrschef der sibirischen Bahnen Lenzner, sein Gehilfe und eine Anzahl Beamter und Ingenieure sind ihrer Stellen entsetzt worden, weil neue Untersuchungen festgestellt wurden.

Türkei.

Der Mörder des Deutschen Unger vor Gericht. Der im ersten Verfahren zum Tod verurteilte 16jährige Mörder des Deutschen Unger, Said, wurde am Montag von dem Gericht von Tripolis in Syrien in einem neuen Verfahren zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Das erste Urteil war vom Kassationshof nicht bestätigt worden, da unterdessen ein neues Strafgesetz mit rückwirkender Kraft gesetzliche Geltung erlangt hatte, das die Strafbarkeit auf 18 Jahre hinausschobte.

Persien.

Die Vernichtung der persischen Selbständigkeit. Rußland und England bereiten ein Memorandum an Persien vor. Über die Vorverhandlungen heißt es, die beiden Mächte verlangen, daß die Ernennung der Gouverneure des Nordens von der Zustimmung Rußlands, derjenigen des Südens von der Zustimmung Englands abhängig sei. Das Kriegsministerium sei abzusprechen, dagegen eine starke Seebatterie zu schaffen. Unliebsame Demokraten sollen verbannt werden. Dann werde eine Anleihe von 50 Millionen Franken gegeben werden.

Der Abschied der Amerikaner. Über die Abschiedung der amerikanischen Beamten des persischen Schahmans ist ein Abkommen erzielt worden. Die drei ersten Assistenten erhalten ein dreijähriges Gehalt und Reisevergütung, die anderen ein einundhalbjähriges Gehalt und Reisevergütung. Mit Ausnahme der zwei amerikanischen Offiziere, die in die von Schweden organisierte Gendarmerie eintreten, haben alle Amerikaner beschlossen, Teheran in Bälde zu verlassen.

Selbstmord Jia ed Daulsch. Der frühere Gouverneur Jia ed Daulsch verübte im englischen Konsulat, wohin er geflüchtet war, Selbstmord.

China.

Eine Ausrückung Sunjaisens. Der Korrespondent der „Times“ in Hankow druckte seinem Blatt den Inhalt einer Unterredung, die er mit dem Präsidenten der Republik China, Sunjaisen, hatte. Dieser erklärte, daß er sofort sein Amt niederlegen werde, wenn Yuanjaisch sich nicht als Republikaner bekennen wolle. Er würde dann ohne weiteres die Wahl des bisherigen Ministerpräsidenten zum Präsidenten der Republik China vorschlagen.

Nordamerika.

Truppenkonzentrierung der Union. Die Bundesregierung hält 30 000 Mann für sofortige Konzentrierung an der mexikanischen Grenze bereit. Madero soll schwer bedrängt sein; die Insurgenten seien in der Nähe der Hauptstadt.

zuwärmen, während aus der Erde neben der hohen Kasten- uhr das rauhe Schnarchen des Altvaters kam, der im Boden- haufe eingeatmet war. Dann wieder fiel mir der Fiel in dem Einzelhofe in der Linderburg Geide ein, in dem ich so oft am offenen Feuer geessen und die unheimlichen Schatten betrachtet hatte, die die gewaltigen Werdelöcher des Herdrahmens gegen die Wand warfen, während die goldenen Funken gegen den silbernen glänzenden Kupfbelag des Rauchfanges sprangen. Dann klang draußen ein helles Bachen, der Schnee brauste, die Halbtür ging auf, und ein Mädchen, das Tuch fest um Kopf und Brust gewickelt, das Spinnrad in den verkrorenen Händen, kam herein, hinter ihr, etwas verlegen lächelnd, ihr Schatz, und wieder ein Paar und noch eins, bis das Fiel voll war.

Der Mond rief ein Loch in die schwarzen Wolken und machte aus der aufgeweichten Landstraße einen silbernen schimmernden Räucherweg, zu dessen beiden Seiten die Kieselern standen, unwillig die Köpfe schüttelnd, weil der Wind ihnen ihre schwarzen Locken etwas zu groß lämmte, und ab und zu „Au!“ und „Uih!“ schrien, machte er es gar zu arg. An der Straße starrte gespenstisch der hohe Giebel eines Bauernhauses aus seinem Hausbusch. Die große Tür stand offen; rot funkelte das Feuer, in dessen Mitte gespenstisch der Kesselhaken mit dem Kessel hing, während vor ihm eine dunkle Frauengestalt sich hin- und herbewegte, die bei ihrer Arbeit ein Lied sang, das der Wind stückweise zu mir hertrug. Wie ein leidenschaftliches Mädchen war das, das alte Haus, das breite Tor, das rote Feuer, die dunkle Gestalt und das helle Lied. Ich ging weiter und dachte, wie arm wir wohl wären an Liebern und Mädchen, hätten wir das offene Feuer nicht gehabt, sondern von jeder Ofen, geschlossene Feuerstätten, die das Herz nicht ertönnen und die Seele frieren lassen, die keinen warmen Scheln auf stille Gesichter werfen, nicht mit roten Funken die Augen blumenlan führen, neben denen kein Spinnrad scharrt und vor denen keine schwarze Kabe mit grünen Augen liegt und in die Glut blinzelt. Und weil wir kein offenes Herdfeuer mehr haben, dessen leben-

Luftfahrt.

* * * Luftreise des Grafen Zeppelin nach Wien. Die wiederholt angekündigte, dann aber verschobene Luftreise des Grafen Zeppelin nach Wien soll nun, wie es heißt, doch noch stattfinden. Der Direktor der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft Dr. Eckener, der in Wien vor einigen Tagen gelegentlich seines Vortrages über die militärische Brauchbarkeit der Luftballons weilte, machte bei einer zwanglosen Zusammenkunft mit Mitgliedern des österreichischen Lufttechnischen Vereins die Mitteilung, daß der Besuch des Grafen Zeppelin in der nächsten Zeit bei Eintritt wärmerer Witterung zu erwarten sei.

— Deutsche Flugzeuge für die russische Armee. Wie uns mitgeteilt wird, wird in Kürze eine russische Militär-Studienkommission in Berlin eintreffen, um Probeflüge deutscher Flugzeuge, besonders der Fabrikate der Albatros-Werke in Berlin-Johannisthal, beizuwohnen und entsprechende Anläufe zu machen. Der Besuch ist eine Folge der Pariser Luftfahrtausstellung, auf der bekanntlich zum erstenmal in Frankreich deutsche Apparate gezeigt wurden, und durch die die russischen Offiziere auf den hohen Stand der deutschen Flugtechnik aufmerksam wurden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Eine neue Fleischsteuerung in Sicht?

Aus einer Umfrage, die die „Allgemeine Fleischzeitung“ bei einer Reihe von maßgebenden Personen über die Frage veranstaltet hat, ob man mit einer Steigerung der Fleischpreise rechnen müsse, sind folgende Antworten bemerkenswert:

Direktor Dr. Bühler vom Schlacht- und Viehhof Göln am Rhein ist folgender Ansicht: So weit sich die Verhältnisse von hier aus überblicken lassen, besteht begründete Ursache zu Besorgungen wegen hoher Preise, wenigstens für Rinder und Schweine.

Direktor Otto Voigt von der Berliner Viehkommissions- und Viehhofverwaltung schreibt: Die Annahme, daß eine Viehsteuerung in nächster Zeit zu erwarten ist, scheint mir richtig zu sein, da von sämtlichen bei bekannten Beständen und Viehhändlern im allgemeinen von höheren Viehpreisen für die Zukunft gesprochen wird und auch daraufhin beim Einkauf für spätere Fristen von Viehhändlern höhere Preise bewilligt worden sind.

Direktor Ehrhardt vom hiesigen Schlacht- und Viehhof in Offen (Murr) schreibt: Wie es mir scheinen möchte, werden die Preise nicht so sehr anziehen, wie man vielleicht im Herbst 1911 vermutete, da namentlich der Anstieg von Schweinen doch immer noch recht reichlich ist und dieser günstig auf die Preisbildung beim Rindvieh wirkt, welches letzteres auch wohl nicht mehr knapper zu werden scheint. Es dürfte hieran wohl der im allgemeinen noch recht fruchtbare Herbst des Vorjahres die Schuld sein, welcher auf die Futterernte günstig eingewirkt hat.

Viehhändler Max Mundant in München schreibt: Nach meinem Dafürhalten und auch nach Befragung mit mehreren größeren Schweine-Verkaufsfirmen werden die Preise für gute Schweine im Frühjahr und hauptsächlich im Sommer sehr hohe sein. Ursache der Zenerung ist die schlechte Kartoffelernte letzten Jahres sowie das teure Körnerfutter, dann die Maul- und Klauenseuche, auch das häufige Austreten der Schweinefische in den größeren Mäheren. Was das Grobvieh anbelangt, dürfte die Not noch größer werden als bei den Schweinen; kommt ja jetzt schon lauter Rindvieh auf die Schlachthöfe statt Mästvieh.

Die „Allgemeine Fleischzeitung“ hat das Ergebnis der von ihr veranstalteten Umfrage, von dem wir vorstehend einen kurzen Auszug veröffentlichten, an die einflussreichen Zeitungen Deutschlands geschickt. Daraus ergibt sich, daß dem Publikum jetzt schon eine später eintretende Steigerung der Fleischpreise als eine notwendige Folge gesteigerter Großhandelspreise dargestellt werden soll, für die wiederum der Erntefall des letzten Jahres

dige Gut eine bessere Wärme gibt, denn die eingesperrten Flammen der eisernen Ofen, darum verlernten wir es, wieder herauszuheben aus dem Flüstern der Flammen und den Funken die Märschen absporgern.

Am nächsten Tage hatte das Wetter sich gewendet. Die Sonne schien hell und warm, der Wind ging sanft und der erste Frost schlug. Als die Sonne schon tiefer stand, stummte ich wieder die Stiefelsohlen gegen den Herdreifen. Der rote Schein der Abendsonne fiel rechts von mir durch das Fenster, von links kam das kalte Licht des Tages, und von der Diele her die graue Dämmerung. So saß ich zwischen dreierlei Licht und freute mich, was sie aus dem Fieft machten, aus den Blauweissen, mit gelben Messingknöpfen gezierter Kissen der Feuerwand, aus den Jannannen und Kupferkesseln in dem Wandbüch, aus den Gläsern und Flaschen auf der Landauf, und ich fand, daß draußen das Land, die grüne Saat mit den letzten Schneestreifen, überschritten von den Baumkronen des Stadgartens, von hier aus viel feiner ausfiel und mehr zum Herzen sprach, als von der Landstraße aus. Als dann die Ansel ihr Abendbild fand, als der Wacholderbusch vor dem Fenster im Scheinlicht der Sonne aufleuchtete und die Rädchen des Fagelstrauchs zu reinem Golde wurden, da wußte ich mit einem Male, warum die Lieder, die Genes Lada gesungen hatte, so süße Weisen hatten, weshalb darin so viel Licht und so viel Schatten war; bei dreierlei Licht waren sie entstanden, und um die Wensucht, wenn Sonnenlicht und Herdglut sich darum streiten, wer das meiste zu sagen hat.

Krähen flogen laut quarrend über das Haus fort, ihrem Schlafwald zustrebend. Die Schneestreifen draußen verloren ihren Kofenschimmer, die junge Saat blühte ihren warmen Ton ein, schwarzes Gewöl schob sich am Himmel entlang. Das Räuschen rief vom Stallgiebel, eine Rache quarrte schneefüßig. Der Torfhaufen fiel zusammen; weiße Ascheschlofen stoben umher. Annie helle „frischen Torf“, scharte mit der Feuerzange die glühenden Broden belagte, baute Torf um Torf zum Kinde, tat die Glut darauf

verantwortlich gemacht wird. Man hat sonach in der Tat begründete Ursache zu Befürchtungen wegen hoher Preise.

Der Warennachschub bei Ausverkäufen.

Aber das für alle Handelskreise wichtige Thema des Nachschubs bei Ausverkäufen finden sich, insbesondere in den Fachblättern, seitlich wieder mehrfach eingehende Auslassungen. So berichtet der „Konfektionär“ bereits über mehrere Fälle, in denen seitens der Gerichte sehr scharf gegen den Warennachschub bei Ausverkäufen vorgegangen wurde. In einem neuen Falle haben die Gerichte sich sogar auf den Standpunkt gestellt, daß die nachgeschobenen Waren beschlagnahmt werden dürfen. Der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes war beschuldigt worden, Waren nachgeschoben zu haben. Auf die erfolgte Demenzation hin wurde die angeklagte nachgeschobene Ware mit Beschlagnahme belegt, weil sie als „Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung“ sei. Eine gegen die Beschlagnahme eingelegte Beschwerde blieb erfolglos. Der „Konf.“ hat nun Veranlassung genommen, angesichts dieses Vorgehens des Gerichts zwei der bekanntesten Kommentatoren des Wettbewerbsgesetzes über die Zulässigkeit dieser Maßnahme zu befragen.

Rechtsanwalt Dr. Alfred Rosenthal (Samburg) antwortet auf die Anfrage:

„Es wird für die Bestrafung aus § 8 des Wettbewerbsgesetzes darauf ankommen, ob man dem betreffenden Kaufmann nachweisen kann, daß er den Abschluß des größten Postens Konfektion mit Rücksicht auf den gedachten Ausverkauf vollzogen hat. Nur dann liegt eine unbilligliche Verschiebung von Waren vor. Die Beschlagnahme richtet sich nach allgemeinen Grundsätzen (§ 94 ff. Str. P. O.). Hiernach sind Gegenstände, welche als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sein können, in Verwahrung zu nehmen oder in anderer Weise sicherzustellen; befinden sich die Gegenstände im Gewahrsam einer Person und werden dieselben nicht freiwillig herausgegeben, so bedarf es der Beschlagnahme. Nun ist zur Feststellung eines statgehabten Verkaufs eine Beschlagnahme wohl nur in den seltensten Fällen als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung, denn die Tatsache des Verkaufs läßt sich im Regelfall schon aus den Büchern der liefernden Firmen und durch die Zeugenvernehmung der Inhaber und Angestellten leicht feststellen. Die Beschlagnahme der Waren selbst kann für die Untersuchung kaum je von Bedeutung werden. Ich halte daher diesen Schritt nicht für angezeigt.“

Rechtsanwalt Dr. Martin Baffermann (Samburg) antwortet dagegen:

„Durchführung und Beschlagnahme sind im Wettbewerbsgesetz nicht erwähnt, jedoch zweifellos nach allgemeinen strafrechtlichen, bezw. strafprozessualen Grundsätzen zulässig. Ich habe in meinem Kommentar, 2. Band, S. 110, einen Aufsatz von Wertheimer angeführt, in welchem ein Beschluß des Landgerichts Frankfurt zitiert und erörtert wird. Ich selbst habe in meiner Praxis schon wiederholt Beschlagnahmen und Durchsuchungen in Wettbewerbsfällen veranlaßt und sehe keinen Grund ein, weshalb gerade in Wettbewerbsprozessen diese Maßregeln nicht zulässig sein sollten.“

— Die Altpensionäre in Nassau. Die Vorstände des „Allgemeinen nassauischen Lehrervereins“ und des „Nassauischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden“ haben eine gemeinschaftliche Petition an den Kultusminister und an die beiden Häuser des Landtags gerichtet, in der gebeten wird, die Pensionen der Lehrer-Altpensionäre (der vor dem 1. April 1908 pensionierten Lehrer) gesetzlich zu erhöhen, und zwar in Höhe des für Neupensionäre nach dem Befoldungsgehalt vom 26. Mai 1909 gewährten Ruhegehaltes. Für den Fall, daß der Erfüllung dieser Bitte unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, wird eine Herabsetzung der Pension unter Berücksichtigung der Altersschwäche nach den jetzt geltenden Bestimmungen und ferner eine Teuerungszulage für die Altpensionäre erbeten.

und legte den Herd blank. Die drei Frauen, die mit mir um das Feuer saßen, saßen ihr so genau zu, als hätten sie noch nie gesehen, wie Feuer angelegt wird, und ich auch. Es gibt Verirrungen, die wir jeden Tag sehen können, ohne daß sie uns gleichgültig werden. Der Mann, der da grübt oder füt oder pflügt oder mäht oder den Baum fällt, das Mädchen, das das Vieh füttert, die Frau, die spinnst oder webt, der Schmied an seiner Esse, der Zimmermann mit der Art und der Maurer mit der Kelle, und haben wir es tausendmal gesehen, wir sehen es zum tausendsten Male und es fesselt uns im Grunde mehr, als die ausgefallene Schauspielerkunst und der gerissene Kniff des Jongleurs im Variététheater. Denn das Notwendige, das Nützliche, das Alltägliche, das ich und bleibt doch immer dasjenige, was am meisten zu uns redet, und das, was am meisten zu uns spricht, das trägt auch am stärksten unser Herz, bis es singt und klagt. Deshalb wissen unsere schönsten Volkstänze auch nichts Außergewöhnliches zu berichten; von Dingen, die sich jeden Tag begehen, singen sie, von Jedermanns Lust und Alltagsleid, und gerade darum finden sie so zarte Worte und so weiche Reime.

Eine ganze Weile hatte das Feuer verflucht geklungen; mit einem Mal schlugen die Flammen durch, und sah wiebste der graue Rauch empor. Ob ich wollte oder nicht, ich mußte hinter ihm hersehen, wie er sich zwischen den silbernen glänzenden Heringen durchdrängte und an den schwarzen Schornsteinröhren sich entlang kräuselte und verschwand und dahin flog, wo auf dunkelblauer Grunde die goldenen Sterne flandern. Nur wenige waren es, die ich von meinem Plage aus sah, aber viel mehr wirkten sie, als die unzähligen Sterne, die ich zu sehen bekam, als ich die Landstraße entlang ging. Aber da war auch kein rotes Herdfeuer, dessen grauer Rauch meine Blicke zu ihnen führte; da waren auf der Straße vor mir, und da oben, in unendlicher Ferne, blühten die Sterne, und nichts verband mich mit ihnen, als ein färgliches Stück bürren Wissens, aus kalten Zahlen mühsam hergestellt. Und da ging mir alles Glaubens Urgewand auf. Nicht im dunkeln Walde

— Die Freifahrt der Reichstagsmitglieder. Eine der Annehmlichkeiten, die mit der Mitgliedschaft im deutschen Reichstag verknüpft sind, bildet bekanntlich das Recht der freien Fahrt 1. Klasse auf den deutschen Bahnen. Dieser Tage sind nun die neuen Freifahrtkarten für die Reichstagsabgeordneten ausgefertigt worden. Sie haben einen braunlebernen Umschlag, der die Aufschrift „Reichstag“, darunter das deutsche Wappen und die Nummer der Fahrkarte trägt. Auf der Innenseite steht nun in der Überschrift neben dem Reichsadler die Worte „13. Legislaturperiode“ und daneben ebenfalls die Nummer der Karte, dann folgen der Name des Inhabers und der Vermerk: „Gültig für die Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen“. Unterzeichnet sind die Freifahrtkarten vom Staatssekretär des Innern v. Deßloch. Auf der Rückseite sind die näheren Bestimmungen abgedruckt, welche die Geltungsdauer (acht Tage vor Beginn, bezw. nach Schluß der Legislaturperiode), den Umfang der Benutzung der Bahnen und Pässe usw. regeln. Danach haben Reichstagsmitglieder einen Schlafwagenplatz beanspruchen, wie jeder andere dafür zu bezahlen, und die internationalen Auswärtigen sind von der freien Fahrt ausgeschlossen. Die Wagenklasse ist den Abgeordneten freigestellt. Natürlich werden unsere Reichstagsboten es sich so bequem wie möglich machen und die 1. Klasse vor der 4. bevorzugen.

— Aus der Bezirksverwaltung. Die Donnerstagvormittag ihren Anfang nehmenden Verhandlungen des Landesausschusses werden sich voraussichtlich wieder über mindestens zwei Tage erstrecken. — Die Anstellung junger Mädchen auch bei den Behörden greift immer mehr um sich. Auch bei der Bezirksverwaltung sind seit längerer Zeit schon zwei dieser Hilfskräfte, und zwar in der Kanzlei, tätig.

— Aus dem Bienenzuchtverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 58 des „Wiesbadener Tagblatts“ wird unter Nr. 4 aus Staffels Bericht, daß Herr Pfarrer Wegmann (Staffel) infolge von Vereinszwangigkeiten sein Amt als Vorsitzender des Bienenzuchtvereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden niedergelegt habe. Im Interesse der Wahrheit bedarf diese Nachricht einer Berichtigung. Herr Pfarrer Wegmann war nicht Vorsitzender des genannten Vereins, sondern Ehrenmitglied des Vorstands. Vorsitzender ist seit 18 Jahren der Unterzeichnete. Sein Austritt aus dem Verein erfolgte auch nicht wegen Vereinszwangigkeiten, sondern weil ein von ihm gestellter Antrag sowohl im Ausschuss als auch in der Generalversammlung zu Long a. Rh. im September v. J. — beidemal einstimmig — abgelehnt wurde. Seine Verdienste um die Bienenzucht überhaupt und um die Lehrkräfte insbesondere werden dankbar anerkannt, doch hätte im Interesse der Wahrheit in der Mitteilung nicht verschwiegen werden dürfen, daß neben dem Herrn Bienenmeister Böhm auch Herr Lehrer Straß, früher in Staffel und später in Staffel, in hervorragender Weise Mitarbeiter bei den Ausstellungen war und zuweilen den Leiter ganz vertreten hat. Der Vereinsvorsitzende: Schaefer.

— Prozeß Werner. Zur Verhandlung des Falles Werner wird eine besondere Strafkammer gebildet, welche, unabhängig von den übrigen Strafkammern, ihre Sitzungen abhält. Bisher sind 8 Tage für die Verhandlung vorgesehen, voraussichtlich aber wird selbst diese Zeit zu einer erschöpfenden Behandlung des Falles nicht ausreichen sein.

— Südwestdeutsche Ausstellung für Bäder, Konditorien usw. Die Bäder-Zwangsanstalt zu Saarbrücken veranstaltet anlässlich des Bäderverbands tags des Jahresverbands des Mosel-, Saar- und Rheintals im Zentralverband „Germania“ und des 50jährigen Bestehens der Jüngung vom 1. bis 12. Juni 1912 eine Ausstellung. Das Protektorat hat Oberbürgermeister Rangold übernommen.

— Unfall beim Kanalbau an der Weichstraße. Gestern morgen zwischen 10½ und 11 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall an den südlichen Kanalbauten an der Weichstraße, indem eine mit Erdmassen und 4 Arbeitern beladene Britsche in die Tiefe stürzte. Mit Mähe wurde der Lärcher Job. Stroh aus dem Erdreich hervorgeholt, denn er stand unter der Britsche und wurde anscheinend innerlich schwer verletzt. Die Verletzungen der Arbeiter Götz und Raddas scheinen leichte zu sein. Die Arbeiter Jabel, Müller

und Gölmer kamen mit einem gehörigen Schrecken davon. Ob die Schuld an schlechter Verbauung liegt oder dergleichen, wird wohl noch bekannt werden.

— Immobilien-Zwangsvorsteigerung. Bei der vor dem Königl. Amtsgericht dahier statgehabten Zwangsversteigerung des in der Gemeinde Weiblich, Waldstraße 92, belegenen Anwesens legte mit 53 200 M. der Privatier Wilhelm Buchs, Jahnstraße 25 in Wiesbaden, das Höchstgebot ein. Die Zuschlagserteilung ist ausgesetzt.

— Vom schlagfertigen Antöndchen erzählt der „Hausf.“ aus dem goldenen Grund: „Antöndchen ging gar nicht gern in die Schule, es lernte schlecht und kam dabei immer zu spät. Eines schönen Tages fragte der Lehrer: „Sag einmal, Antöndchen, warum kommst du denn immer zu spät?“ Antöndchen antwortete antwortete: „Herr Lehrer, es war heute morgen so gefährlich glott, wann ich am Schritt vierwärts dot, ging ich zwar weiter gerad.“ — „Wie ist es denn möglich, daß du trotzdem bis zur Schule gekommen bist?“ fragte der Lehrer. — Antöndchen antwortete: „Ich hab mich erimnt gedroht, Herr Lehrer, um so ging die Sach!“

— Wiesbadener Karneval. Sonntag, den 11. Februar, abends 8 Uhr 11 Min., findet im Theatersaal der Hofballa Volkstänzenball, verbunden mit Jahrmärktstummel des Wiesbadener Karnevalsvereins „Lachhalla“, statt. Auf der Durchreise nach dem Orient befindliche vier musikalische Clowns sind zu diesem Maskenball engagiert, welcher hat sich eine große Anzahl originaler Gruppen dazu angemeldet.

— Bekümmert. Das Haus Oranienstraße 20 (Ecke der Adelheidstraße) ist in den Besitz des Institutsdirektors Borchs übergegangen, welcher am 1. April seine Vorberellungsanstalt dorthin verlegen wird.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Moderne Bibelabende. Uns wird geschrieben: Heute abend findet der vierte moderne Bibelabend statt. Pfarrer Philipp wird im Anschluß an die ersten 11 Kapitel des ersten Buches Moses über die Sünde sprechen. — Der Fragebogen, der am Ausgang der Kirche auf der Bank steht, brachte schon mehrere überaus interessante und wichtige Fragen, so daß der fünfte Abend am 15. Februar bestimmt stattfindet. Wenn noch Fragen zu den drei ersten Abenden stellen wollen, werden sie gebeten, solche Fragen morgen abend in den Fragebogen zu werfen. Fragen über den vierten Bibelabend wollen man möglichst bald nach dem Vortrag unmittelbar an Pfarrer Philipp senden.

* Der italienisch-türkische Krieg. Heute abend 8½ Uhr im Saale der Loge Plato spricht Herr Richard Feldhaus über den italienisch-türkischen Krieg. Der Vortrag wird von Bildhauern begleitet sein. Zu dem gleichen Vortrag des Redners, kürzlich im Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereins in Wien gehalten, bemerkt das „Wiener Fremdenblatt“: „Was man sich an der Friedensfrage wie immer stellen, die Streitigkeiten zur Einschränkung der Kriegsschauspiel müssen jedermanns Sache sein, zumal, wenn die Gewalt so drückend illustriert werden, wie es durch die ausgezeichneten Bildhauer geschah, mit denen der Redner seinen Vortrag begleitete. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist bekanntlich frei.“

* Wiesbadener Künstler auswärts. Der von hier stammende bekannte Architekt Professor Wilhelm Kreis in Düsseldorf hat für die Kirche in Schleiden (Eifel) eine inwischen in Bronze angefertigte Gedenktafel entworfen, welche an die Anwesenheit des Kaisers, der auf seiner dreijährigen Eifelreise im vorigen Herbst auch das fast hundertjährige Gotteshaus in Schleiden besuchte, erinnern soll. Der Kaiser hatte beim Besuch der Kirche das Grabmal Sibyllas von Siedersollern mit großer Bewunderung betrachtet.

* J. S. Bachs G-Moll-Messe. Am Montag, den 12. Febr., abends 7 Uhr, gelangt die große Messe in G-Moll von Bach durch den altberühmten Nüsslißen Gesangsverein unter Leitung von Karl Schürich in Frankfurt zur Aufführung.

Dereins-Nachrichten.

* Auf die heute abend 8½ Uhr im Hotel Wiesbadener Hof stattfindende Hauptversammlung des Vereins zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben in Wiesbaden machen wir Interessenten hiermit nochmals besonders aufmerksam.

Heute Donnerstag, den 8. Februar, fällt die wissenschaftliche Abendunterhaltung des Nassauischen Vereins für Naturkunde im Kasino aus.

* Der Bienenzuchtverein Sektion Wiesbaden (Stadt und Land) hält nächsten Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im Festsaal „Zur Krone“ in Nordend eine Versammlung ab, in welcher Lehrer Wittgen einen Bildhauervortrag über den „Hornig und seine Verwendung im Hausbau“ halten wird. Alle Interessenten in Stadt und Land (auch Nichtmitglieder) sind zu der Versammlung eingeladen.

Dereins-Sekte.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Die Gesangsabteilung des Wiesbadener Militärbereichs hält am Sonntag, den 4. Februar, in der Mannerturnhalle, Blatter Straße, eine Damenführung mit

oder auf der weiten Heide, nicht auf der lauten See und in der stummen Steghe blühte er auf, er keimte an der roten Blut des offenen Herdfeuers, zwei goldene Funken und bleicher Rauch die Augen aufwärts leiteten und ihnen ein kleines, begrenztes Stüchchen Himmel wiesen, der den Menschen nicht blendete und schreckte, sondern ihm als sein Eigentum dünkte, erreichbar durch den Glauben an einen Gott, der jenseits der Wolken thronet. Götterglauben und Dämonenfürcht lehrten Urvater und Steghe den Jäger und Wanderschütze; Götterglauben aber entstand in dem Menschen erst, als er als Bauer vor dem Herdfeuer saß.

Ein glühender Funken fiel sich zwischen den schwarzen Torstüben hervor, fuhr empor, besam sich, bog selbstwärts ab, und ehe er in der Esse verschwand, kreuzte seine Bahn ein anderer. Ihnen machten es immer mehr nach, hellere rote Runen durch die Dunkelheit gleitend. Kreuzte schließlich sie in ihrem hastigen Fluge, goldene Kreuze, deren Enden zu Haken gebogen waren, jene Zeichen, die der Bauer einst so gern, lustvoll verzehrt und auf mannigfache Art geformt, rechts und links von dem Herdfeuer in den Wällen über der Miffentüre einmischte. So wies ihm nicht nur das Herdfeuer den Weg zum Jenseits, es half ihm auch dazu, sein Leben zu verschönern, indem er den Gefäßen, die um ihn waren, einen Schmuck gab, der eine verborgene Bedeutung hatte und einen geheimen Sinn. Die überlängten Zeute, die mit dem Gehirne denken und nicht mit der Seele fühlen gelernt haben, ergreifen sich in gelehrten Lästereien über die Hieronymen des bauerlichen Urvaterhausrates; flappeten sie ihre Bücher zu und setzten sich an das Herdfeuer, um aus Funkenflug und Rauchringeln zu lernen, sie täten besser. Aber sie wohnen in den großen Städten, und wenn sie auf das Land gehen, vergessen sie die Brillen abzulegen.

Auch ich bin jetzt wieder in der großen Stadt, zwischen steinernen Mauern, Meisen und Krähen. Sie schreit mir die Ohren voll von früh bis spät, hält mir auf Schritt und Tritt Land über Land vor die Augen, aber sie sagt mir nichts und schenkt mir erst recht nichts. Schöne Gesichter

selbe ich, beherstenden Menschen begegne ich; aber sobald sie vorüber sind, vergesse ich sie. Die Anlagen prangen mit Blumen, aber ihre Pracht läßt mich Herz kalt. Ich sehe lustige und ernste Dinge, aber ich achte nicht darauf. Wenn ich aber der Stunden gedenke, die ich unter dem Schornsteinleib des Dorfstruges im Kammerlande verbrachte, und die vergangen sind wie die Funken, die aus der Esse sprangen und zerflogen wie der Rauch, der in die Esse flog, dann wundere ich mich, wie lebendig alles das, was ich dort erlebte, in mir geblieben ist. Da steht der alte Hühnerhändler, hält die glühenden Hände über die Glut und lacht hell auf, wie die Rache einen Funken im Walge fängt und schleimigst Reihhaus nimmt. Da steht ein Wanderschnepfen mit blau geflorenen Ringern vor der Torbank, läßt sich von Annie die Bitte mit Reis in den Korb legen und lacht glücklich über das Zuckerwerk, das es als Zugabe bekommt. Ich höre, wie die Wagg, die draußen das Butterfass schneuert, singt; „wenn grün die Eichen hoch'n auf ihren Fluren, wenn alles sich der schönen Sonne freut“, klagt es her zu mir.

Alles sehe ich; den Augenschuß hinter mir, die Schinken und Speckfetten und Würste über mir, die Rebe mit Zwiebeln daneben und die Beutel aus dunkeln Rottum, mit Bohnen und Erbsen gefüllt, neben ihnen hängend, sogar die Hagarrenfäden über dem Schornsteinleib, und die Schwänze der Heringe, die darunter sichtbar werden, den Bacholderbusch vor der Tür und daneben den Haselstrauch, über und über mit Gold behangen, und zwischen seinen Zweigen wachseln sich hinter dem alten Lattengrün die grüne Saat mit dem braunen Ader ab, durch schmale Schneestreifen geschnitten.

Und ich höre den Torf knistern und sehe die Funken springen und die Asche fliegen, und mir ist zumeist, als sähe ich da, vornübergebückt, und sähe zwischen den Spigen meiner Stiefel durch auf das alte, ewig neue Spiel, das die Flammen mit den Töpfen treiben, und lausche ihrem tiefen Geflüster und horche auf die heimliche Kunde, die ich zwischen Winter und Frühling vernahm an den Wenden, die ich verbrachte unter dem Schornsteinleib.

Kanz ab. Zur festgesetzten Zeit zog das närrische Komitee unter den Klängen des Karnevalsorchesters ein. Humorvoll gewürzte Vorträge in Wiesbadener und Mainzer Mundart sowie Liebesvorträge sorgten für die nötige Wackelstimmung. Ein Ländchen hielt die frohliche Gesellschaft noch recht lange beisammen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Ht. Hochheim a. M., 6. Februar. Nach einem Bericht des Magistrats haben die Weinberge der Stadt Frankfurt im Jahre 1911 ein Ertragsnis von 18 000 Litern oder 27 Halbfässen guten Gewinns geliefert.

Nassauische Nachrichten.

11. Elville i. Rh., 6. Februar. Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau hielt vorgestern unter dem Vorsitz des Honorarrats Franz Herber aus Elville seine Generalversammlung ab. Gartenbauinspektor Lindemann erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1911, das 28. Geschäftsjahr des Vereins. Durch den Austritt des ersten Vorsitzenden Geheimrat Professor Dr. Wortmann hat die ganze Geschäftstätigkeit des Vereins etwas gelitten. Die üblichen Geschäfte gingen zwar ihren gewohnten Gang, doch konnten größere Aufgaben durch den Verlust des genannten Herrn nicht gelöst werden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 534. Die Einnahmen beliefen sich auf 834.30 M., die Ausgaben auf 801 M., so daß ein Überschuss von 33.30 M. verblieb. Es folgte sodann ein interessanter Vortrag des Obergrüners Schlegel über: Die deutschen Obst- und Gartenbauvereine in ihrem Einfluß auf den deutschen Obst- und Gemüsebau. Es wurde beschlossen, eine Kommission beauftragt, die deutschen Obst- und Gartenbauvereine zu untersuchen, welche aus folgenden Herren besteht: Inspektor Junge, Obergrünler Schlegel, Schmitt (Elville), Schmitt (Niedrich) und R. Krönig (Koch).

6. Eschborn, 6. Februar. Die hiesige Gemeindevertretung hat die Bestellung eines Jugendspielplatzes beschlossen. 40 M. für den hier bestehenden Volksbildungsverein bewilligt und bestimmt, die Mitglieder der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr gegen Unfall zu versichern.

6. Höchst, 6. Februar. Versicherungsinspektor Perrino, früher hier, jetzt in Frankfurt a. M. wohnhaft, wurde gestern vormittag auf dem Fluß des hiesigen Rathauses von einem tödlichen Herzschlag getroffen.

m. Albstadt, 7. Februar. Dem Solzhauermeister Peter Krieger zu Wammolshausen wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Ht. Cronberg, 6. Februar. Die Stadtoberordneten-Sitzung wählte in der ersten Versammlung des neuen Jahres Sanitätsrat Dr. Siegel zum Stadtoberordneten-Vorsitzer und zu seinem Stellvertreter Herrn Bernhard Martin; Schriftführer wurde Stadtschreiber Heinrich, zweiter Schriftführer Portmeister Bode. — Der hiesige Gärtnerverein Bellingtonia feierte gestern und heute das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt der akademischen Feier stand der Festvortrag des Herrn Unger (Heidelberg) über „Japan's Flora“. Später beteiligten man sich an einem großen Konzert, an dem sich die hiesigen Gesangsvereine und die hiesigen Musikvereine beteiligten. Ferner waren die Vertreter hiesiger Berufsvereine aus Frankfurt, Korbach, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden zur Gedächtnisfeier erschienen.

ch. Klingen, 6. Februar. In Dernbach stürzte das zweijährige Söhnchen des Weidwunders Ott in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf. Er starb an den erlittenen Brandwunden.

pp. Friedensberg, 6. Februar. Eine Gesellschaft beabsichtigt, hier eine Stuhlfabrik größerer Stühle erbauen zu lassen, in der mehrere hundert Arbeiter Beschäftigung finden sollen.

6. Dillenburg, 6. Februar. In die hiesige Verkehrs-Kommission wurden von der Stadtoberordneten-Versammlung gewählt vom Magistrat Bürgermeister Siegel und Beigeordneter Haardt, von den Stadtoberordneten Dr. Dönges, Dr. Fried, Regierungsrat Ketteler, Mor. Dering, Kaufmann Kaparow, Fritz Wehler, aus der Kurhaus-Kommission Buchhändler M. Weidenbach. Die Stadtoberordneten genehmigten die von der Eisenbahndirektion Frankfurt beantragte Einleitung des Bahnüberganges am hiesigen Tabaklager, da durch den Bahnübergang und die Geleiselegung der Straße Dillenburg-Weidenbach das jenseitige Privatgut an der Versteigerung Eigentum des Eisenbahnbaus übergegangen ist. In geheimer Sitzung wurde verhandelt über die Verlegung des hiesigen Bahnhofs mit elektrischer Energie.

— Westerburg, 7. Februar. Bürgermeister Rathias Fleißh zu Weighausen erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen. S. Hachenburg, 6. Februar. Die große Hachenburger Karnevals-Gesellschaft veranstaltete am 4. u. 5. M. eine Veranstaltung, die mit einem Kostümfest: „Ein Strandfest an der Küste“ verbunden war. Die Veranstaltung, die trotz des eiligen Windes recht gut besucht war, wurde durch ein Konzert der Hiesigen Infanterie-Regimentskapelle eingeleitet. Daran schlossen sich Vorträge einheimischer und fremder Sänger und Sängerinnen. Auch kamen die Lokal-Karnevalsredner zu ihrem Recht. Als Gäste waren hiesiger Karnevalisten erschienen. — Am 12. Februar wird der Bildungsbereich durch das Rhein-Mainische Verbandstheater ein Lustspiel von Benedix aufführen lassen.

Aus der Umgebung.

— Mainz, 7. Februar. Den Höhepunkt der vorfastnächlichen Veranstaltung in der Stadthalle bildet, wie jedes Jahr, die durch ihre Darbietungen und den fröhlichen Geist, der sie beherrscht, weitbekannt gewordene große Fremden-Sitzung. Der Mainzer Karnevalsverein freut mit der Saison sein Werk.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtsfällen.

wo. Wahlplakate. Am 10. Dezember v. J. fand in Wiesbaden die Stadtoberordneten-Stichwahl statt. Dabei zog die besondere Aufmerksamkeit auf sich ein Trupp von etwa zwanzig mit großen Plakaten behangenen Personen, an deren Spitze der Arbeiter Reinhold A. marschierte. In Wiesbaden ist das Umhertragen von Plakaten ohne polizeiliche Genehmigung unter Strafe gestellt. A. wurde daher aufgefordert, sich mit den Plakaten zu entfernen, er folgte jedoch nicht, weil er der Meinung war, in der Wahlzeit sei das Umhertragen von Plakaten freigegeben. Wider eine polizeiliche Strafverfügung, welche ihm zugeht, hat er den Einspruch der Gerichte anrufen, das Schöffengericht aber entschied gegen ihn, indem es das erste Strafmandat bestätigte.

wo. Polizei und Drochkentischer. Abends zwischen 6 und 7 Uhr soll einer getrockneten Anordnung gemäß, eine Anzahl von Droschkentischen in der Muffenstraße, am Kranzplatz usw. halten, um für Theaterbesucher gleich bei der Hand zu sein. In letzter Zeit aber ist es Brauch geworden, daß andere ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen versuchen, indem sie langsam, des Anrufs der Anwohner gewärtig, durch Langgasse, Taunusstraße, Sonnenbräger Straße usw., d. h. durch die Straßen fahren, aus denen die Theaterbesucher sich zum großen Teil rekrutieren. Werden sie von einem Schupmann angehalten, so schützen

sie die Notwendigkeit einer Reparatur am Wagen oder Geschirr, Krankheit des Pferdes, die Wacht, einen Freund zu erwarten, usw. vor. Wegen derartigen Vergehens sind eine ganze Anzahl von Kutschern mit polizeilichen Strafbefehlen bedacht worden. In sieben Fällen ist die richterliche Entscheidung angerufen worden, das Schöffengericht aber bestätigte in allen Fällen die Strafbefehle. In einem Falle wurde vom ihm sogar mit Rücksicht auf das renitente Verhalten des Beteiligten die Strafe von 3 M. auf 6 M. erhöht.

wo. Gefällte Beitrittsklärungen. Der Agent Christian B. aus Probad war im Vorjahr zeitweilig Kassierer der Beamten- und Handwerker-Krankenkasse dahier. Nebenbei war er beauftragt, neue Mitglieder zu werben, und hatte in dem Falle Anspruch auf 2 M. Aufnahmegebühr, die das Mitglied zu entrichten hatte, und 3 M., die ihm nach geschlossener Mitlieferung der Beiträge zahlte. Seine Vermögensverhältnisse scheinen keine allzu glänzenden zu sein. Um sich Extraprofite zu verschaffen, soll er dabei in zwei Fällen Beitrittsklärungen gefälscht und damit zweimal 3 M. ergattert haben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

wo. Ein Simulant. Der 25 Jahre alte Landwirt Andreas S. aus Niedrich hat länger als zwei Jahre auf dem Elchberg geweilt, bis es ihm gelang, zu einkommen und sich auf Betrügereien zu verlegen. In einigen sechzig Fällen hat er in Wiesbaden, Biedrich, St. Goarshausen, Oberlahnstein, Böllerschied, Ostrift, Linsburg, Billmar, Zehn, Hochheim, Hofheim, Niederglabach, Johannisberg usw. Leute um Geldbeträge in Höhe von 5 bis 20 M. betrogen. Als ihn nach seiner Verhaftung Professor Dr. Jahnke in Marburg auf seinen Geisteszustand beobachtete, gelang es diesem, festzustellen, daß S. bislang alle Gutachter an der Rase herumgeführt hat. Er hat Geisteskrankheit simuliert und ist mehrfach bereits für geisteskrank erklärt worden. Die Erziehung des jungen Mannes ist ganz erheblich vernachlässigt, sein Wille ist nicht ausgebildet, so daß er nicht in vollem Umfang für sein Tun zur Verantwortung gezogen werden kann. Vor kurzem erst ist er in Frankfurt wegen einiger Betrügereien mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden; einschließlich dieser Strafe verurteilte ihn die Strafkammer zu 7 Monaten Gefängnis.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

Polizisten als Abonnenten-Sammler. sh. Saarbrücken, 6. Februar. „Jahresliche“ Verhältnisse aus dem Saarrevier wurden gelegentlich eines Prozesses vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts entrollt, in welchem sich der Redakteur und Verleger des Friedrichsthaler „General-Anzeigers“ Otto Rinn wegen Verleitung des Bürgermeisters Forster von Friedrichsthal zu verurteilen hatte. Rinn hatte in seinem Blatt ein „Eingefandl“ aufgenommen, das sich gegen einen vom Bürgermeister beauftragten Landanführer richtete. Der Herr Bürgermeister nahm daraufhin dem Blatt den Charakter als amtliches Publikationsorgan und ließ die bürgermeisterlichen Bekanntmachungen „mit der Schelle“ ausruken, worüber die etwa 14 000 Einwohner der Gemeinde etwas erstaunt waren. Schließlich aber sah sich der Bürgermeister doch veranlaßt, seinen Gemeinderat anzufragen, ob die Bekanntmachungen auf einem etwas modernem Wege zukommen zu lassen und so beschloß er, das Kreisblatt, das in Friedrichsthal nur sehr wenig gelesen wird, zum amtlichen Publikationsorgan der Bürgermeisterei zu erheben. Um nun diesem Blatt einen weiteren Preis zu verschaffen, gab der Bürgermeister den beiden Orts-Polizisten den Auftrag, von Haus zu Haus Abonnenten für das Kreisblatt zu sammeln, wofür die Polizisten für jeden gewonnenen Abonnenten 20 Pf. Prämie erhalten sollten. Wie die Polizisten hierbei vorgingen, ist aus einem Beispiel zu ersehen; einem Wirt machten sie lange, daß er die Konzeption verlieren werde, wenn er nicht das Kreisblatt abonnierte. In der Verhandlung sagte der als Zeuge erschienene Bürgermeister Forster aus, daß er sich erst nach länger Überlegung dazu entschlossen habe, dem Blatt des Verlegers die amtlichen Bekanntmachungen zu entziehen. Das Abonnentensammeln für das Kreisblatt sei auf eine Verfügung vom Landratsamt hin erfolgt. Nach einer kurzen Zeugenvernehmung billigte sogar der Staatsanwalt dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu und beantragte nur wegen einiger schwerer Ausdrücke eine Geldstrafe von 50 Mark. Das Gericht erkannte demgemäß.

Zum Tode verurteilt.

— Leipzig, 6. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten Klemann wegen Raubmordes, begangen an dem Zigarrenhändler Beng, zum Tode.

— Kirchentum. Vor der Strafkammer zu Coblenz hatte sich der 40 Jahre alte Kaufmann A. Berger aus dem Luxemburgischen auf die Anklage zu verantworten, in der letzten Zeit als Landstreicher umhergezogen zu sein, sich eines falschen Namens bedient und in der Zeit vom September bis zum Dezember in Petershausen, Nies, Lutzerath und Althausen Kirchenstühle ausgeführt zu haben. Die Strafkammer billigte Berger mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit und die Schädlichkeit seines Vorgehens eine mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und 10 Jahren Ehrverlust; auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

— Zweibrücken, 6. Februar. Vor dem pfälzischen Schwurgericht hatte sich heute der 26 Jahre alte Glasmaler Wilhelm Weil von Friedrichsthal wegen eines Verbrechens des Totschlages und zweier Vergehens der gefährlichen Körperverletzung zu verantworten. Am Weihnachtsabend des Vorjahres war es in einer Wirtschaft zu Schnappschuß zu einem Wortwechsel zwischen Mitgliedern einer Tiroler Musikgesellschaft und den Gästen gekommen. Der ziemlich unbeteiligte Angeklagte wurde durch den Wirt aus dem Lokal geschafft; er schlich sich wieder in die Wirtschaft und feuerte von dort aus sämtliche acht Schüsse aus seinem Browning-Revolver auf die Gruppe der Musiker ab. Er tötete dabei einen derselben und verletzte zwei schwer. Das Urteil lautete unter Ausschluss mildernder Umstände auf 9 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere. Der Angeklagte, der während der ganzen Sitzung die größte Unzufriedenheit gezeigt hatte, erklärte mit fester Stimme, die Strafe anzunehmen zu wollen.

— Der Reichsgericht hat in einem neuerdings ergangenen Urteil die Auffassung niedergelegt, daß dem Reichsamt für ganz Preußen, auch für die neueren Provinzen, die Entscheidung darüber zusteht, ob eine Person dem Adelsstand angehört, daß sich diese Befugnis aber andererseits auch auf Preußen beschränkt. Die Entscheidung des Reichsamts über die Verleihung eines Reichpreußen zur Führung eines nicht-preussischen Adels habe also für die Gerichte nur die Bedeutung eines Gutachtens.

Sport.

* Festsport. Am vergangenen Sonntag begann das Winterpreisfest des Festsportvereins um einen wertvollen Hund aus getriebenen Silber, den ein Freund des Festsports gestiftet hatte. Der fünfte Tag, wird Eigentümer des Preises. Der vorläufige Stand des Wettbewerbs ergab einen Sieg auf Florett für Herrn J. Rüder, einen Sieg auf Duelle für Herrn A. C. Arab, einen Sieg auf leichtem Säbel und einen Sieg auf schweren Säbel für Herrn E. Dangelauer.

* Die großen Strennen in Chamoni nahmen bei harter Beteiligung einen sehr interessanten Verlauf. Am Militärlauf über 32 Kilometer nahmen 2 französische und 2 schwedische Patrouillen teil. Die Schweden unter Leutnant Ottander siegten mit 4 Stunden 18 Min. gegen die Alpenjäger, die 4:42 brauchten. Das sind sehr gute Zeiten. Am Kunstlauf gewann Schumann (Stockholm) gegen Lührer (München) und Müller (München). Im Sprunglauf mit 30 Startenden ward Schumann gleichfalls erster gegen Müller (München), Biebler (München) und Müller; Lührer wurde Siebenter. Der gute Stil der Deutschen erregte Bewunderung. Den Nachlauf über 5 Kilometer gewann Schumann in 2:17; Müller wurde Zweiter mit 2:11, Lührer Dritter mit 2:26. Im Kunst- und Langlauf für Damen siegte Fräulein Berg (Christiania), die nationale Meisterin, gegen Paul Harbe (Mores).

* Die Berliner Regatta macht auch in diesem Jahr wieder den Anfang der Regatten. Sie findet am 9. und 10. Juni auf dem Havel bei Grünau statt.

Kleine Chronik.

Stadtbefehl hinter einem Professor. Das Landgericht in Innsbruck erläßt einen Stadtbefehl gegen den vormaligen Handels-Akademie-Professor Anton Nagel wegen Betruges und Veruntreuungen. Nagel hatte als Direktor einer Brauerei Bücher und Bilanzen gefälscht. Der Schaden, den die Brauerei erleidet, beträgt 180 000 Kronen.

Überschwemmungen in Südpazien. Aus Südpazien werden große Überschwemmungen gemeldet. In Sevilla, Cordoba und Guadalupe sind die Flüsse über die Ufer getreten. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. — Infolge heftiger Regengüsse ist der Tejo so stark angeschwollen, daß das Hochwasser alle früheren Hochfluten zu übersteigen droht. Zahlreiche Ortschaften, die abgeschnitten sind, bitten um Lebensmittel. In Santarem reicht das Wasser an manchen Stellen bis ans erste Stockwerk. Eine Kirchhofmauer ist eingestürzt, die Gräber wurden verwühlt, Särge, Gebeine und Leichen liegen zerstreut im Schlamm. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch die Trümmer aller Art gehemmt. Bombenattentat. Gegen den Direktor der Gerhardt v. Sudhoffs-Werke in Sosnowice wurde ein Bombenattentat verübt. Der Direktor blieb am Leben, doch wurden ihm schwere Verletzungen angedrückt. Der Täter ist ein entlassener Arbeiter.

Automobilunfall. Der Besitzer einer Samaschinenfabrik Malicha fuhr mit dem Chauffeur und zwei Begleitern bei einer Automobilfahrt in der Nähe von Reims (Böhmen) infolge falschen Ausweichens eines Lastwagens gegen eine Brücke. Der Chauffeur wurde leicht, die übrigen schwer verletzt. Das Automobil wurde zertrümmert. Der die Schuld tragende Lastwagenfahrer ließ die Verletzten liegen und fuhr davon.

Gegen Kauten auf freien Fuß gestellt. Das Landgericht in Dortmund verfügte die Freilassung des Verurteilten des Aufsichtsrates der Niederdeutschen Bank, Justizrat Suchsamer, gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark.

Schwerer Unfall eines Hochzeitsgastes. Aus Szamargowa an der russischen Grenze wird gemeldet: Als die Teilnehmer an einer Bauernhochzeit in einem geschmückten Reitwagen zur Kirche fuhren, prallte der Wagen an einer Wagenabgabelung in voller Fahrt gegen einen Chauffeur, so daß er zertrümmert wurde. Die Insassen wurden mit großer Wucht auf das Pflaster geschleudert. Vier waren sofort tot, die übrigen Insassen erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Kutscher blieb unverletzt.

Gefährliche Einbrecher. Drei aus Juffenhäusen bei Stuttgart kommende Verbrecher, die beiden Brüder Rau und der Tagelöhner Hiltmann, hatten in Cham in der Schweiz 5000 Franken gestohlen und wurden deshalb von der Polizeidirektion Juffe verfolgt. Auf deren Anzeige hin sollte die Verhaftung der drei Verbrecher, die sich nach Juffenhäusen gependelt hatten, erfolgen. Hiltmann hielt der Schutzmannschaft einen Revolver entgegen und drohte zu schießen. Dadurch gelang die Flucht der drei Verbrecher. Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat unter der Leitung ihres Vorstandes, Amtsdirektor Buns, die ganze Nacht die Brüder Juffenhäusen mit Polizeihunden und in Begleitung von Gendarmen abgekreist. Die Flüchtigen feuerten auf ihre Verfolger. Es gelang, den einen der beiden Brüder Rau festzunehmen. Der andere Bruder und Hiltmann sind noch flüchtig.

Überfalliger Postdampfer. Der Postdampfer „Brig Albert“ der Linie Kiel-Karlsr. von der Reederei Sartori und Berger, der gestern abend 8 Uhr in Kiel fertig war, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Man nimmt an, daß das Schiff durch Eisbarren aufgehalten wird.

Verbrannt. Auf dem Rittergut Triepfel bei Wusterhausen (Dolfe) eignete sich mehrere Schmitzer heimlich Steinböden an und überbeizten einen Ofen damit, so daß er schließlich platzte. Zwei Schmitzer kamen ums Leben.

Einer der reichsten Männer in Paris, der Bankier Baer, Schwiegersohn des Barons Robert Rothschild, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Wittmord. Die Leiche des vor einigen Tagen gestorbenen Dramatikers Marcel Laures ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, da man annimmt, daß Laures durch eine Verwechselung vergiftet wurde.

Im Ruderboot ertrunken. An der Mündung von Lincolnshire strandete ein Ruderboot mit zwei Männern, dem Kapitän und einem Matrosen des Ruderbootclubs „Vertrud“, der auf seiner Reise von Plymouth nach Hull untergegangen zu sein scheint. Beide Insassen waren auf den Eiben festgefroren und tot.

Deutscher Reichstag.

Die feierliche Eröffnung im Weißen Saale.

wo. Berlin, 7. Februar. Der feierlichen Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des königlichen Schlosses ging für die eingeladenen Mitglieder der evangelischen Kirche vormittags um 11 Uhr in der Schlosskapelle ein Gottesdienst voraus. Hierzu versammelten sich in der Kapelle die Mitglieder des Bundesrats mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Arents-Wächter, die Generalkität, die Minister und viele Abgeordnete. Die Prinzen des königlichen Hauses und die hier anwesenden Prinzen aus souveränen und kaiserlichen Häusern hatten sich in der roten Samtkammer versammelt. Der Kaiser, welcher die Uniform der Gardebataillon mit dem Wierhelm trug, betrat die Kapelle im feierlichen Zuge mit den Prinzen Fritz, Friedrich, August, Wilhelm, Oskar, Joachim und dem Fürsten von Hohenzollern. Unter den Abgeordneten sah man in der ersten Reihe den Grafen Pöhlmann, den Prinzen zu Schönau-Carolath, Fehm. Hehl zu

Herrnheim, Dr. Paasche, v. Stoecker usw. Den Gottesdienst leitete der Domchor mit dem Gesang des 43. Psalmes ein. Der Hoftprediger Krüger predigte über den Text (aus dem Evangelium Matthäus). Das Niederländische Dankgebet schloß diese Feier. Um 11½ Uhr hatte in der St. Hedwigskirche für die Mitglieder der katholischen Kirche ebenfalls Gottesdienst stattgefunden. Um 12 Uhr fanden sich die Abgeordneten beider Konfessionen im Weißen Saale zusammen und stellten sich dem Throne gegenüber auf. Die Generalität nahm an der Kapellenseite Aufstellung, die Minister und Räte an der Lustgartenstraße. Die Mitglieder des Bundesrates nahmen links vom Throne ihren Platz ein. Inzwischen waren die Reichsinfluenzen durch eine Eskorte von 2 Offizieren und 4 Mann des Gardebataillons-Regiments in den Marinsaal geleitet worden, und in der Bildergalerie ordnete sich mannigfaltig der feierliche Zug. Den Trägern der Reichsinfluenzen folgten der Kaiser, dem sich die Prinzen und das Gefolge anschlossen. So betrat der Kaiser den Saal nach dem Weißen Saale. Kurz bevor der Zug den Weißen Saal betrat, hatte sich in der großen Loge die Kaiserin eingefunden, mit ihr die anwesenden Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses. Ebenso hatten dort die einzelnen fremden Diplomaten Platz genommen. Bei dem Einzug des Kaisers brachte Alterspräsident Träger ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, das allseitig lebhaft aufgenommen wurde. Während die Prinzen zur Rechten des Thrones traten, nahm der Kaiser auf dem Throne Aufstellung. Die Träger des Reichspalmiers und des Reichsschildes traten rechts und links hinter den Kaiser. Die anderen Influenzen wurden auf Tribünen niedergelegt. Der Kaiser bedeckte das Haupt mit dem Helm und nahm aus den Händen des Reichskanzlers die Thronrede entgegen und verlas sie. Probenrufe ertönten bei der Erwähnung der künftigen Finanzlage, der Fortsetzung der Handelsvertragspolitik, besonders auch bei der Betonung der Notwendigkeit der Wahrung der Ehre der Nation und der Bewahrung und Stärkung der Verfassung zu Land und zu Wasser; ferner bei der Erwähnung der Beziehungen zum Ausland auf Grund gegenseitiger Achtung. Der Reichskanzler erklärte den Reichstag für eröffnet. General Graf v. Werneck-Bronckhorst brachte das zweite Kaiserhoch aus. Der Kaiser vernahm sich und entfernte sich mit den Prinzen in demselben feierlichen Zuge, in dem er gekommen war.

Sitzungsbericht.

8. Berlin, 7. Februar.

Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt. Als Alterspräsident fungiert der am 12. Jan. 1830 geborene Abgeordnete Träger (Vpl.). Dieser eröffnet um 2 Uhr 15 Minuten die Sitzung. Alterspräsident Träger (Vpl.): Nach der Geschäftsordnung ist das älteste Mitglied des Reichstags berufen, die erste Sitzung zu leiten. Nach den bisherigen Ermittlungen bin ich das älteste Mitglied des Hauses. Ich bin geboren im Jahre 1830, siehe somit im 82. Lebensjahre. (Bewegung.) Steht jemand unter den Anwesenden in einem höheren Lebensalter, so bitte ich den Träger (Hellerkeit), sich zu melden. (Es meldet sich niemand.) Alsdann beaufte ich zu provisorischen Mitgliedern des Präsidiums die Abgeordneten Rogalla v. Bieberstein (konf.), Engelen (Zentr.), Dr. Bärwinkel (natl.) und Dr. Südekum (Soz.). (Bewegung und Heiterkeit.) Der zur Feststellung der Geschäftsfähigkeit des Hauses erforderliche Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 370 Abgeordneten. Abg. Dr. Südekum verliest inzwischen die durch das Los entschiedene Verteilung der aus den einzelnen Wahlkreisen eingegangenen Wahlakten auf die einzelnen Abteilungen. In Gesetzesvorlagen sind eingegangen: das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, die Militärverfassung, der Etat für die Festsetzung der Schutzgebietsrechnung für 1906. Die Verteilung der einzelnen Abgeordneten auf die Abteilungen wird gemäß früherer Handhabung nach der Sitzung vom Bureau vorgenommen. Damit sind die Obliegenheiten der ersten Sitzung erledigt. Nächste Sitzung morgen Donnerstag 3 Uhr: Wahl des Präsidiums. — Schluß 3 Uhr.

HK. Berlin, 7. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten wurde sehr viel bemerkt, daß der Kaiser den Predigttext in der evangelischen Kirche selbst bestimmt hatte, nämlich das Wort: „Wenn aber das Salz brenz wird, womit soll man salzen.“ Die Thronrede selber im Weißen Saale wurde von den Abgeordneten ruhig und schweigend angehört, aber zum Schluß erscholl lobhafter Beifall. In parlamentarischen Kreisen war man über den warmen Ton der Thronrede angenehm überrascht. Allerdings enthielt die Thronrede sehr wenig positive Gesetzesvorläufe, aber dadurch, daß das Geschäftsmäßige zurücktritt, hat die Thronrede an Wärme und an ansprechenden Gedanken sehr gewonnen. Bezüglich der Vorlage für die Wehrkraft sind allerdings nur Andeutungen gemacht worden, ebenso bezüglich der Kosten für diese Vorlage. Auch sonst ist bezüglich der äußeren Politik nur ganz kurz auf den Dreibund hingewiesen. Die Erwähnung des Dreibundes wurde jedoch sehr bemerkt, weil anscheinend in den letzten Wochen, namentlich durch die Rede des Staatssekretärs v. Auler-Wächter nach Italien, das Verhältnis zu Italien befestigt worden ist. Die erste Sitzung im Reichstag trug einen lebhaft geschäftsmäßigen Charakter. Die Zahl der Anwesenden, die mit 374 beziffert wurde, zeigte ein recht volles Haus. In den Verhandlungen vertrat bezüglich der Präsidentenwahl, daß zum ersten Präsidenten der national-liberale Abgeordnete Junck gewählt wird, weil Prinz Schönaich-Carolath abgelehnt hat. Von den Sozialdemokraten soll Herr Scheidemann erster Vizepräsident werden, da der bisher vielfach genannte Abgeordnete Dieb abgelehnt hat. Zum zweiten Vizepräsidenten wird jedenfalls Herr Kampf von der fortschrittlichen Volkspartei präsentiert werden.

Berlin, 7. Februar. Dem Reichstag ging der Reichshaushaltsetat für 1912 zu.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

8. Berlin, 7. Februar.

Das Haus ist schwach besetzt. Präsident v. Erffa eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten. Erster Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge der Abgg. Schröder-Cassel (natl.) und Kronsohn (Fort. Volksp.), betreffend die Aufbesserung der Altpensionäre. Abg. Wilmann (natl.): Unser Antrag ist der Wunsch, daß der im letzten Jahrzehnt eingetragenen Preissteigerung in der ganzen Lebenshaltung, wir ersuchen die Staatsregierung, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die prozentuale Erhöhung der vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen sowie die Rentnerbezüge der Witwen und Waisen solcher Staatsbeamten und Lehrer herbeiführt.

Der preussisch-sächsischer Lotterievertrag.

Berlin, 7. Februar. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Lotterievertrag zwischen Preußen einerseits, Bayern, Baden und Württemberg andererseits zugegangen.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Heeresetat.

Berlin, 7. Februar. Der Etat des Reichsheeres sieht für den Neubau des Vesteilungsamts für das 18. Armee-Korps in Mainz als erste Rate 330 000 M. vor. Ferner für den Neubau eines General-Kommandobüros, Wohn- und Bureaugebäudes für das 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. als erste Rate für einen Entwurf 15 000 M.

Zur Deckungsfrage der Wehrvorlage.

Berlin, 7. Februar. Nach Informationen von berufener Stelle sind die Gerüchte, daß die Deckung für die Kosten der Wehrvorlagen durch eine Dividendensteuer, Couponsteuer oder ähnliches beschafft werden würde, ganz unbegründet.

Aus dem Postetat.

Berlin, 7. Februar. Der Reichspostetat sieht für den Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in der Zeit in Frankfurt a. M. als erste Rate 50 000 M. für die Erweiterung eines Grundstückes und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Friedberg in Hessen eine erste Rate von 160 980 M. und für einen Erweiterungsbau des Postfachamtes in Karlsruhe in Baden eine erste Rate von 210 000 M. vor.

Die Lage in China.

Peking, 7. Februar. Sunjatsen hat dem Wunsch ausgesprochen, daß nun endlich dem Streit definitiv ein Ende gesetzt wird. Dessenungeachtet hat gestern vormittag der Vizekönig von Hongkong seine Drohung erneuert, auf Peking loszumarschieren, wenn nicht sofort die Ankündigung der Abdankung des Kaisers erfolgt. Der Beschluß der republikanischen Versammlung, daß dem Kaiserthum die Reichsherrschaft förmlich gestiftet werden soll, wird von den Republikanern des Südens einer scharfen Kritik unterzogen. Wie es heißt, hat die jetzige Regierung die Errichtung einer provisorischen Regierung für die Dauer von vier Monaten, die ihren Sitz in Peking haben soll, in Vorschlag gebracht.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Februar. Die Belebung des Verkehrs, die von der mit Spannung erwarteten Thronrede seit einigen Tagen erhofft wurde, blieb bei Bekanntwerden derselben völlig aus; die Börse hatte fast dieselbe Haltung wie gestern, die Tendenz war bei sehr ruhigem Geschäft knapp behauptet und im weiteren Verlaufe ließ sich Neigung zur Abschwächung bemerken. Das Geschäft bewegte sich wieder in engen Grenzen, da sowohl Spekulation als Privatpublikum im wesentlichen in seiner bisherigen Zurückhaltung neuen Engagements gegenüber verharren. Nachfrage bestand für Amerikaner, die ziemlich fest lagen. Auch für einige Bankwerte, so namentlich für Kommanditanteile und Nationalbank, zeigte sich Interesse. Am Montanmarkt wurden Rohstoffe schwächer. Das Geschäft auf den meisten anderen Gebieten war heute nicht groß. Schmiedliche Renten bevorzugt. Tagesliches Geld war zu 8 Proz. und darunter erhältlich. Privatdiskont 5%.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft.

Wilmersstraße 10. F 319

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: D. „Belshana“ v. Boston u. Baltimore kommend, 4. Febr. in Hamburg. „Vulgaris“ v. Boston u. Baltimore, 3. Febr. in Hamburg. „Sambora“ v. Genoa u. Neapel n. New York, 3. Febr. in Hamburg. „Resident Grant“ n. New York, 3. Febr. in Southampton. „President Lincoln“ 3. Febr. v. New York n. Plymouth u. Cherbourg n. Hamburg. „Ramses“ n. New York kommend, 4. Febr. auf der Elbe. „Ulber“ v. Port Arthur kommend, 4. Febr. a. d. Elbe. — Südamerika: D. „Antonia“ n. Sabana u. Recife, 3. Febr. v. Santander. „Pavaria“ heimkehrend, 3. Febr. v. Tampico. „Caledonia“ n. Westindien, 3. Febr. v. Bilbao. „Cecilia“ v. d. La Plata kommend, 3. Febr. in Santos. „Gracia“ n. Westindien, 3. Febr. Dungeness passiert. „Grunwald“ n. Westindien, 4. Febr. Curacao passiert. „Albia“ v. d. Westküste Amerikas kommend, 2. Febr. v. Las Palmas. „König Friedrich August“ v. d. La Plata kommend, 4. Febr. Orizaba passiert. „Redensburg“ v. Westindien kommend, 2. Febr. in Sabre. „Mastaba“ v. New York, 3. Febr. v. Baranagua. „Barthia“ n. Brasilien, 5. Febr. Curacao passiert. „Patagonia“ v. Westindien kommend, 5. Febr. in Hamburg. „Sachsenwald“ 3. Febr. v. St. Thomas u. Havre n. Hamburg. „Sardinia“ v. Westindien kommend, 4. Febr. Dover passiert. „Thessalia“ n. d. Westküste Amerikas, 4. Febr. Dover passiert.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden.

J. Chr. Wilmers, Wilmersstraße 53. F 319

Neueste Dampferbewegungen: D. „Redar“ n. New York u. Baltimore, 4. Febr. Dover passiert. „Rain“ n. Baltimore, 2. Febr. in Baltimore. „Eisenach“ n. La Plata, 4. Febr. Portum-Riff passiert. „Eismaringen“ n. Cuba, 2. Febr. in Sabana. „Großer Kurfürst“ n. Australien, 4. Febr. v. Port Said. „Friedrich der Große“ n. Australien, 3. Febr. in

Abelaide. „Göttingen“ n. Australien, 3. Febr. v. Antwerpen. „Primach Alice“ n. Ostafrika, 3. Febr. v. Gibraltar. „Hort“ n. Ostafrika, 4. Febr. in Aden. „Albin“ n. Bremen, 4. Febr. in Bremerhaven. „Hannover“ n. Bremen, 4. Febr. in Bremerhaven. „Frankfurt“ n. Bremen, 2. Febr. in Antwerpen. „Salle“ n. Bremen, 3. Febr. St. Vincent passiert. „Sedvig“ n. Bremen, 3. Febr. v. Bremen. „Selsland“ n. Bremen, 3. Febr. v. Genoa. „Sefra“ n. Bremen, 4. Febr. v. Hamburg. „Albia“ n. Bremen, 5. Febr. in Bremerhaven. „Wilow“ n. Bremen, 3. Febr. in Colombo. „Geben“ n. Hamburg, 2. Febr. v. Schanghai. „Germanicus“ n. Bremen, 3. Febr. v. Galveston. „Brig Heinrich“ n. Genoa, 4. Febr. v. Neapel.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: Weltreisebureau D. Reitenmayer, Langgasse 48. F 317

ABD. „Windhof“ auf Heimreise, 4. Febr. v. Sanfhar. „Adolph Boermann“ auf Heimreise, 5. Febr. in Warfelle. „Rufsch“ auf Heimreise, 4. Febr. Dover passiert. „General“ auf Ausreise, 3. Febr. in Durban. „Menania“ auf Ausreise, 5. Febr. v. Suva. „Kwanja“ auf Ausreise, 5. Febr. v. Mozambique. „Admiral“ auf Heimreise, 4. Febr. in Hamburg.

Holland-Amerika-Linie. Rotterdam. Ag. f. Wiesbaden: Passage- u. Reisebureau. Born u. Schottenfeld, Hotel Roff. Hof. F 318

D. „Rotterdam“ v. New York n. Rotterdam, 1. Dec. in Rotterdam. „Nieuw Amsterdam“ v. New York n. Rotterdam, 1. Febr. v. Plymouth. „Roordam“ v. New York n. Rotterdam, 30. Jan. v. New York. „Randam“ v. Rotterdam n. New York, 30. Jan. in New York. „Voidsam“ v. Rotterdam n. New York, 28. Jan. Stillt passiert.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beschränkungen, die nicht gebühren werden.)

E. A. neue Einkommensteuervorlagen. Die Angabe in unserer Ausgabe Nr. 34 über die neuen Einkommensteuerbestimmungen war zutreffend. Der Passus des § 17 der neuen Vorlage: „Bei Einkommen von mehr als 100 000 M. bis 104 000 M. beträgt die Steuer 5000 M. und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von je 4000 M. und je 200 M.“, ergibt also, daß tatsächlich endlich die Einkommensteuer progressiv bis zum höchsten Einkommen durchgeführt wird. Der Entwurf des Gesetzes steht Ihnen übrigens gerne zur Einsicht bei unserer Schriftleitung zur Verfügung.

Wiederholte Aufregende. Das bekannte gefälschte Wort: „Bei Philipp sehen wir uns wieder!“ ist eine Umwandlung einer aus Plutarch, Cäsar, J. 60, entlehnten Stelle in Shakespeares „Cäsar“, Akt 4, Szene 3.

R. Wenn die Übertragung der Möbel auf die Kinder eine Veranlassung der Gläubiger erfolgt, so ist sie anfechtbar.

D. 100. Ob Sie Anspruch auf die Garniektion haben, können wir nicht entscheiden. Wenden Sie sich jedenfalls mal an die Geschäftsstelle in Berlin.

E. B. Die Ausbildung zur Seemanns nimmt 9 Monate in Anspruch und erfolgt auf der Osnabrücker Station einer Universität (für den hiesigen Bezirk in Marburg). Volksschulbildung genügt. Die Kosten betragen 400 bis 500 M. Die Einwilligung des Regierungspräsidenten muß nachgeschickt werden.

A. 48. Wenn als Kündigungstermin der 1. des Quartals vereinbart war, so besteht Ihre Kündigung zu Recht, da an Sonn- und Feiertagen die beiderseitigen Verpflichtungen bis zum nächsten Wochentage ruhen.

G. 20. Wenn Ihr Vater ein Deutscher war und Sie seit Ihrem 17. Lebensjahre bereits wieder in Deutschland anwesend sind, so sind Sie hier militärpflichtig. Einen Geburtschein bezw. die Abschrift eines solchen wird Ihnen doch die Stadtverwaltung Ihres Geburtsortes, in diesem Falle also Altsiedel, beifügen können.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Dohheim.

Geburten:

7. Jan. dem Schuhmacher Emil Karl Kloppe e. L., Martha Elise Margarete.
10. „ dem Maurer Wilhelm Gruber e. L., Helene Wilhelmine.
11. „ dem Maurer Joseph Dengler e. S., Emil.
15. „ dem Tagelöhner Johann Hofmann e. S., Georg Leonhard August.
16. „ dem Scheiner Wilhelm Brauner e. L., Wilhelmine Maria Anna Elisabeth.
18. „ dem Landwirt Hermann Wintermeyer e. S., Wilhelm Hermann.
23. „ dem Fuhrmann Karl Gammel e. L., Emma.
23. „ dem Linder Heinrich Schaeberger e. L., Hedwig Emma.
25. „ dem Lokomotivheizer August Schmitz e. L., Johanna.
26. „ dem Maurer Wilhelm August Schmitz e. S., Wilhelm August.

Aufgebote:

Landwirt Philipp Karl Wilhelm Jagdt in Dohheim mit Katharine West in Bechtolsheim.
Fabrikarbeiter August Krieger in Dohheim mit Sophie Georgine Amalie Wintermeyer daselbst.
Spengler Karl Friedrich Wilhelm Herborn in Dohheim mit Maria Riehl in Rettenheim.
Schuhmacher Johann Horn in Dohheim mit Auguste Frieda Krauß daselbst.

Eheschließungen:

Kaufmann Max Eusacki mit Luise Pauline Adolfin Schreiber.
Spengler Karl Kopp mit Karoline Wilhelmine, genannt Luise Silberstein.

Sterbefälle:

6. Jan. Emma, L. v. Maurer Friedrich Albin, 3 J.
7. „ Emilie Wilhelmine, L. v. Stullators Karl Wilhelm Wagner, 6 J.
12. „ Polizeiwalter Gustav Hermann Silberbrandt, 57 J.
13. „ Emil, S. v. Maurer Joseph Dengler, 1 J.
19. „ Auguste, L. v. Tagelöhner Joseph Kloppe, 6 J.
22. „ Karoline, L. v. Maurer Friedrich Adolf Müller, 14 J.
24. „ Linder Johann Friedrich Schmitz, 55 J.
24. „ Johanne Karoline Meyer, Witwe, geb. Freund, 68 J.
28. „ Heinrich Karl, S. v. Fuhrmanns Rudolf Vignus, 2 J.
31. „ Luise Aloise Wilhelm, Witwe, geb. Wagner, 49 J.

Geschäftliches.



POPORT

der beste THEE der Welt

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Gesetzliche: H. Schulte vom Reich.

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Ogerdorff, Osnabrück; H. Reichenow, H. v. Rosenfeld; für Druck und Vertrieb: H. Reichenow; für Vertrieb: J. v. d. Hagen; für die Anzeigen und Inserate: H. v. d. Hagen; für die Anzeigen und Inserate: H. v. d. Hagen.

Kursbericht vom 7. Febr. 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	100.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40
1 Mark, 1 Lira, 1 Pieta, 1 Lira	100.40

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
1.	D. R.-Anl. unk. 1910	101.50
2.	D. R.-Schatz.-Anw.	100.10
3 1/2.	Reichs-Anleihe	81
3.	"	82.
4.	Pr. Cons. unk. v. 10	101.0
5.	Pr. Schatz.-Anweisung	100.10
6.	Pr. Press. Consols	91.
7.	"	85.
8.	Bad. Anleihe 85	100.4
9.	Bad. A. v. 1901 unk. 89	100.1
10.	Anl. (abg.) s. 11	96.8
11.	Anl. v. 1893 abg.	93.5
12.	" v. 1892 s. 14	92.5
13.	" v. 1900 kb. 95	91.0
14.	A. 1892 unk. b. 1910	90.3
15.	" 1904 " v. 1912	80.
16.	" " v. 1899	83.8
17.	Bayr. Abl.-Rente a. 11.	90.8
18.	E.-B.-A. uk. b. 08	91.3
19.	" " " 15	101.3
20.	E.-B. s. A. A.	89.2
21.	E.-B.-Anleihe	80.
22.	Pfälz. E.-B. Prioritäten	100.
23.	Elsass-Lothr. Rente	82.2
24.	Hamb. St. A. 1900	100.3
25.	St.-Rente	—
26.	St. A. unk. 1887	—
27.	" 11, 95, 99, 04	98.3
28.	" 30, 97, 02	83.
29.	Gr. Hess. 1900	100.6
30.	" 1906	100.5
31.	" 1902, 1909	89.
32.	" (abg.)	90.2
33.	"	79.5
34.	Sächsische Rente	81.2
35.	Wäldack-Prm. abg.	101.3
36.	Württemberg. unk. 1915	100.7
37.	" v. 1875-83, abg.	95.5
38.	" 1881-89	90.
39.	" 1885-87	98.1
40.	" 1892 u. 1899	—
41.	" 1901	—
42.	" 1894	—
43.	" 1895	92.1
44.	" 1900	90.
45.	" 1903	90.
46.	" 1906	—



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Küche und Kälte.

War es im Sommer die Dürre und Trockenheit, an die sie die Händler beim Einkaufen stets erinnerten, wenn sie die Preise gar so rasch in die Höhe schnellen ließen, so ist es augenblicklich die niedrige Temperatur, die eine gar fühlbare Steigerung aller Lebensmittelpreise im Gefolge hat. Bei den Gemüsen, die die Hausfrau für den Mittagstisch einkaufen will, hört die Hausfrau, daß die Waren fast alle erfrieren und die Preissteigerung aus diesem Grunde wohl gerechtfertigt erscheinen muß, bei dem Fleisch wird ihr gesagt, daß das Vieh in der jetzigen Temperatur nicht die genügende Futtermahrung bekommen kann, und daß eine Erhöhung der Preise aus dem Grunde selbstverständlich ist, und Eier sind überhaupt nicht mehr zu beschaffen, auf die muß man wirklich verzichten, denn wer ist wohl bald in der Lage, 13 bis 15 Pf. für ein Dutzend auszugeben. So liegen die Verhältnisse, die Hausfrau aber muß ihren Tisch weiter führen wie bisher, wenigstens dürfen die Mitglieder der Familie nichts davon erfahren, daß sie sich in außerordentlicher Verlegenheit befindet, denn selbstverständlich lieben unsere Herren einen guten Tisch, wollen aber von den Sorgen der Hausfrau nichts wissen. Nun, da muß eine Hausfrau der anderen helfen, und ihre Erfahrungen mitteilen, die sie während der kalten Jahreszeit in Küche und Keller gemacht hat. Kauft man Fleisch für den Mittagstisch, so empfiehlt es sich, während der großen Kälte, möglichst den Vorrat für die ganze oder die halbe Woche einzukaufen. Man kann sich mit einer größeren Menge von Fleisch weit leichter behelfen, und zwar so, daß man zuweilen zu einer Mahlzeit ein Ragout aus verschiedenen Fleischsorten macht, oder aber die Reste des Bratens mit einem Stück frischen Fleisches vermischt, und sie in anderer Form wieder auf den Tisch bringt. Auch ist das Fleisch, das bereits eine Zeitlang aufgehoben hat, weit ausgiebiger, als wenn man es frisch kauft, und dann auf den Tisch bringt, ganz abgesehen davon, daß es weit wohlschmeckender und leichter verdaulich ist. Es hat sich auch immer als sehr vorteilhaft erwiesen, in der kalten Jahreszeit eine Suppe auf den Tisch zu bringen. Selbst diejenigen Familienmitglieder, die sich sonst gegen den Genuß der Suppe ausdrücken, waren stets sehr entzückt, wenn sie als Vorerst eine heiße Suppe bekamen. Ich habe stets mit einer sogenannten warmen Suppe, mit Kartoffel- oder Erbsensuppe, die besten Erfahrungen gemacht, und habe sie auch stets besonders nahrhaft und kräftig zubereitet. Z. B. die Kartoffelsuppe mit Würstchen gegeben, oder in die Erbsensuppe Schweinsohren oder aber auch Rindfleisch hineingegeben. Die Eier meines Tisches haben mir gar oft verschert, daß sie nirgends eine so gute und schmackhafte Winterküche bekommen, wie gerade bei mir, und doch habe ich sie zuerst aus der Notwendigkeit heraus gegeben, einen etwas billigeren Tisch zu führen und bin erst aus meinen Erfahrungen dazu gekommen, diesen Speisen auch einen besonders nahrhaften und besonders warmenden Wert beizumessen, so daß sich bei dieser Kost die Menschen immer besonders wohl fühlen. Von den Fleischsorten habe ich stets fettes Fleisch dem mageren in der kalten Jahreszeit vorgezogen und die guten Erfahrungen auch damit gemacht. Kartoffeln die gar zu leicht erfrieren und dann einen eigentümlichen süßen Geschmack annehmen, warf ich nie fort, sondern machte eine Kartoffelsuppe daraus, der süße Geschmack, der sonst widerlich ist, störte nicht im geringsten dabei, sondern verhalf noch zu einem besonders feinen Geschmack. Auf Eier ließ ich meine Familie in der Jahreszeit verzichten, sie schmecken nicht besonders und vertieren das Haushaltsbudget umsofortigerweise. Statt dessen gab ich andere wohlschmeckende und nahrhafte Speisen. Weißkohl in der verschiedensten Gestalt, auch in Form von Omelette, usw. Gerichte und Kartoffeln, die als warmes Gericht stets sehr gern gegessen wurden, Reisgerichte, Linsensuppen, usw. Und immer sagte man mir, daß man mit meiner Küche besonders zufrieden sei. Auf das sogenannte kalte Abendbrot habe ich fast ganz verzichtet, denn die belegten Stullen werden im Winter nicht sehr gern gegessen, wie die Erfahrung mich lehrte. Sehr viele Freunde hat sich auch ein Gericht erworben, das ich sehr häufig gab, und das zuerst mit ziemlich viel Mißtrauen entgegengenommen wurde: gedörrte Rastanen in der Serviette. Die Zubereitung ist höchst einfach, die Rastanen werden nicht der Länge nach, sondern quer eingeschnitten, alsdann auf der Herdplatte geröstet, bis sie eine schöne bräunliche Farbe haben. Nun kommen sie in die Serviette und werden mit Butter gegeben. Man kann auch dreißigmal versuchen, die Rastanen auf italienische Art, nämlich mit Olivenöl, zu genießen. Wenn in Italien so viele Menschen sind, denen das schmeckt, warum sollten sich nicht auch bei uns einige Feinschmecker finden? Das Gericht der Rastanen findet bald sehr viele Freunde. Man kann auch ein ebenso wohlschmeckendes wie nahrhaftes Butter aus den Rastanen machen und dazu eine Vellage von Schinken oder Braten geben. Diese kleinen Abweichungen von dem Gewöhnlichen bereiten der Hausfrau etwa nicht besondere Mühe, im Gegenteil, man kann sogar behaupten, sie entheben die Hausfrau gewisser Verlegenheiten und Sorgen, und sie sind eine höchst willkommene Abwechslung in den Alltagsübungen.

Christa Durlach.

Das ungeheizte Schlafzimmer und die rote Nase.

Die Abhärtungsmethode hat in einem strengen Winter sehr viel für sich. Doch soll man, wie der französische „Schönheitsprofessor“ Gaston Lortie meint, nicht zu weit darin gehen, namentlich empfiehlt er den Damen, die auf die Erhaltung ihres schönen Teints bedacht sind, Abhärtung in Bezug auf die Abhärtung. Die kalte Luft ist ein Förderer

und Erhalter der Schönheit, aber nur so lange, wie man sie beim Gehen und bei gewissen gymnastischen Übungen genießt. Wenn man sich in der kalten Luft allzu ruhig verhält, hat sie nämlich die gegenteilige Wirkung, sie schadet der Gesundheit und nicht zuletzt der Schönheit. Das Schlafen im ungeheizten Zimmer hat sehr vieles für sich, solange die Temperatur im Freien den Gefrierpunkt nicht allzu weit überschritten hat. Sind die Grade unter Null sehr hoch, dann muß das Schlafzimmer eine entsprechende Temperatur haben, deswegen darf es aber noch lange nicht überheizt werden. Die geringste Temperatur, die in einem Schlafzimmer herrschen muß, ist 12 Grad über Null C. Ist die Luft kälter, dann schadet sie den Atmungsorganen und wirkt ungünstig auf die Schönheit und Zartheit des Teints. Manche Damen wissen gar nicht, woher sie plötzlich die rote Nase haben, die auch dann ihre Rote noch zeigt, wenn sie sich tagsüber im ungeheizten Zimmer aufgehalten haben. Das kalte Schlafzimmer trägt nicht selten die Schuld daran, denn der Atem, der Mund und Nase entströmt, gefriert und sehr fest, so daß die Nase selbst, die im Gesicht am meisten empfindlich ist, erfriert. Auch das allzu kalte Waschen soll in einem sehr strengen Winter vermieden werden. Es entzieht dem Körper einen großen Teil Wärme und macht die Menschen blutarm und nervös. Abergläubiges Wasser, das eine angenehme Zimmertemperatur hat, ist durchaus zu empfehlen, den meisten Menschen bekannt das warme Wasser, mit dem sie sich im warmen Räume waschen, besser als das kalte, vor dem sie eine gewisse nervöse Angst nicht überwinden können. Wer sich jahrelang abgehärtet hat, der ist gewiß außerordentlich gut daran. Der strenge Winter aber ist nicht der geeignete Augenblick, um mit einer Abhärtungsmethode zu beginnen. Eine so plötzliche Abhärtung nicht auch meistens nicht viel, man wird dadurch bis zu einem gewissen Grade nervös und läßt sie gewöhnlich wieder bald sein. Die Abhärtung soll langsam und allmählich vor sich gehen. Hat man sie im Herbst begonnen, dann darf man sie im Winter nicht beginnen. Man muß sich alsdann vor der Kälte schützen, soweit das durch Kleidung und Ernährung möglich ist. Der Schönheitsprofessor ist ganz und gar nicht für übertriebene Abhärtungsmethoden, denn er meint, daß sie nur dazu da seien, um die ganze Schönheit der Frauen zu verderben.

Das plötzliche Tauwetter und die Erkältungen.

Gegen die Kälte kann man sich schützen, die Kälte aber kann man nur vermeiden, wenn man das Zimmer nicht verläßt. Die ärztlichen Beobachtungen haben gelehrt, daß das kalte Wetter den Menschen zu Erkältungen viel leichter geneigt macht als die Kälte, und so muß man sich bei plötzlich eintretendem Witterungswechsel von der Kälte zum Tauwetter besonders in acht nehmen. Sobald die Temperatur rasch und plötzlich über den Nullpunkt steigt, muß man seinen Anzug einer eingehenden Prüfung unterziehen. Man erfährt sich nämlich weit leichter, wenn man zu warm gekleidet ist, als wenn man sich nicht so dick anzieht. Ohne zu übertreiben, muß man bei plötzlichem Tauwetter die Sachen fortlassen, die man als Schutz gegen die Kälte trug. Der Körper darf nicht bei der geringsten Anstrengung in Transpiration geraten, denn diese führt die Erkältungen sehr leicht herbei. Angenehm muß man darauf achten, daß die Hände warm und trocken sind. Namentlich die Kinder, die den Erkältungen sehr ausgesetzt sind, müssen in Bezug auf die Fußbekleidung sehr sorgfältig gehalten werden. Gummischuhe sind bei der kalten Jahreszeit ein notwendiges Übel. Sie sollen unter jeder Bedingung getragen, im Zimmer aber sogleich abgelegt werden. Es empfiehlt sich, in den Schuh eine Pappsohle einzulegen, um zu verhindern, daß die Kälte durchdringt, falls man keine Gummischuhe trägt. Die Überbekleidung muß der Unterbekleidung bis zu einem gewissen Grad entsprechen. Hat man sehr viel von der Unterbekleidung fortgelassen, dann darf man nicht die Überbekleidung plötzlich allzu dünn wählen. Es ist entsetzlich von Vorseh, wenn man eine stärkere und wärmere Überbekleidung trägt, als wenn man sich für die Straße zu dünn anzieht und im Zimmer desto bieder eingepackt ist. Auch auf die Temperatur des Zimmers, resp. der Wohnräume ist zu achten, sie darf nicht zu hoch sein, wie bei der Kälteperiode, aber man muß langsam und allmählich zu einer niedrigeren Temperatur im Zimmer streben. Wenn es zu warm ist, legt man sich der Gefahr einer Erkältung im Freien doppelt aus, auch dann, wenn die Temperatur draußen den Nullpunkt bedeutend überschritten hat.

Winke.

Frische Eier im Winter. Zu dem Artikel in Nr. 54 des „Wiesbadener Tagblatt“ in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ wird uns folgendes mitgeteilt: Der Schreiber des Artikels „Frische Eier im Winter“ spricht in diesem sein Bedauern aus, daß in unserer Gegend Wintereier ein kaum erhältlicher Artikel seien. Ferner berichtet er von Versuchen der Ackerbauschule zu Montreal, widerstandsfähige Hühner zu züchten, welche nicht nur im Winter legen, sondern auch zugleich fleißige Leger sind. Da ich selbst seit 1907 Züchterin einer widerstandsfähigen Rasse, der „Rhode-Islands“, bin und noch in diesem Monat ohne Ausnahme, frische Eier war, möchte ich mir erlauben, den Schreiber des betreffenden Artikels auf diese Rasse, und zwar mit Zug und Recht, aufmerksam zu machen. Meine ersten Küken schlüpfen am 18. April 1911 aus und begannen am 18. Oktober 1911 mit legen. Ich werde mit Anfragen nach frischen Eiern freudig beistehen, namentlich für Patienten, habe aber sehr wenige, welche neben den Eiern von August bis Ende Januar Wachgeflügel beziehen. Die mit Gläsern ausgebrüteten Küken kamen gleich nach dem Anschlüpfen ins geheizte Kükenheim, welches ihnen im gedeckten Scharrraum genügend Auslauf bot. Nach 7 bis 8 Wochen waren die Tierchen vollständig befiedert; die

Gluten begannen nach 14 Tagen wieder mit dem Legen. Heute, wo wir 12 Grad Celsius hatten, bekam ich neun schöne Eier. Allerdings fehlt den Tieren ein von drei Seiten geschlossener, vorn vergitterter, oben gedeckter Scharrraum zur Verfügung. Von Anfang an mußten sie ihr Körnerfutter aus dieser Streu herausfressen. Auch eine mir bekannte Dame hat stets eine Menge Wintereier. Die Hühner sind teils in doppelwandigen Holzställen, teils in gemauertem Stall untergebracht. Geheizt wird niemals. Die „Rhode-Islands“ sind nicht nur treue Winterleger, sondern geben vor allem vorzügliches Wachgeflügel. Also, was man in Montreal erzielt, ist mit Fleiß und gutem Willen auch hier möglich.

Franz G. Müller.

Wie lange sollen Kinder Schlittschuh laufen. Kein leidenschaftlicher Sportsmann kann so eifrig bei der Ausübung seines Sports engagiert sein, wie die meisten Kinder, sobald sie am Schlittschuh laufen Gefallen gefunden haben, diesem Sport zugehen sind. Nun, die Mutter und Erzieher sträuben sich auch nicht, die Kinder sich im Freien tummeln zu lassen, und man sieht es mit Vergnügen, wie die Wangen sich röten, die Augen blitzen, wenn die Kinder auf dem Eis sich tummeln. Allerdings muß der Sport eine gewisse Beschränkung erfahren, wenn er gesund und nützlich bleiben soll. Die Tage sind jetzt noch verhältnismäßig kurz, man will natürlich, daß die Kinder im Freien sind, so lange es noch einigermaßen hell ist. Da richten es die meisten Mütter und Erzieher so ein, daß zuerst eine Zeit dem Schlittschuhsport gewidmet wird, während die Schularbeiten erst später erledigt werden. Je nach der Konstitution des Kindes wird man die Zeit, die das Kind auf dem Eis zubringen darf, beschränken. Sie schwankt zwischen einer und anderthalb Stunden, länger sollte kein Schülkind, wenn es noch Schularbeiten zu machen hat, auf dem Eis bleiben. Denn das Schlittschuhlaufen ermüdet körperlich und geistig, die viele frische und kalte Luft wirkt einschläfernd, und wir werden sehen, daß die Kinder meistens sehr unzufrieden zur Arbeit sind, wenn sie lange auf der Eisbahn waren. Man soll überhaupt ganz allmählich vorgehen, die Zeit steigern, damit der Sport eine gesunde, aber nicht überanstrengende Bewegung ist.

Nassauischer Küchenzettel.

- a) für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag.** a) Apfelweinsuppe. Lungenhader, schwäbische Spätzle. Süddeutscher Panade-Auflauf. — b) Fleischbrühe mit Griesmehlschöden. Stacks in Eierauce, gebackte, glasierte Kalbsmilch, Manons-Weispeise.
- Montag.** a) Braune Rindsuppe. Sauerkraut, Erbsen, gedörrter geräucherter Speck. — b) Gelbe Erbsensuppe mit Schweinsohren. Das Suppenfleisch vom Sonntag in Rahmsauce, garniert mit Rucola, Rastanen-Schnittchen. Gebratene Tauben, Numentofel, nach Belieben eingelegetes Obst.
- Dienstag.** a) Rindsuppe mit Sago. Aufgewärmtes Sauerkraut, mit Kartoffelbrei vermischt, gebundene Blutwurst. — b) Brotsuppe mit Wein. Rastanen, geröstete Kartoffeln, Bohnensalat von Bachbohnen (Konserven). Wedpuding mit Fruchtsoße.
- Mittwoch.** a) Suppe von der Speckbrühe des Montags mit dem Reste Erbsen und Kartoffeln, die eingeleget, Serviettenkloß von Weizent mit Trockenobst. — b) Panadesuppe mit Ei und saurem Rahm legiert. Gefüllte Kartoffeln. Selleriegemüse, Rote Bete.
- Donnerstag.** a) Hirsche. Saure weiße Rüben, gefülltes Schweinefleisch. — b) Geröstete Grünkernsuppe. Saure Linsen, Stampfkartoffeln, Chinesen, Frankfurt Würstchen, Apfelschöden.
- Freitag.** a) Weiße Bohnensuppe. Stockfisch, Zwiebelbutter, Kartoffeln. — b) Gebackene Weinsuppe. Gebadener Karpfen, Kartoffelsalat mit Brunnentresse oder Löwenzahn. Gedünstete Erbsen (Konserven). Schweinefleisch, paniert.
- Sonntag.** a) Fleischbrühe mit Eiergetrie. Suppenfleisch, gelbe Rüben, mit Kartoffeln gemischt. Samba. — b) Fleischbrühe mit Nudeln (Nudeln von Weizen), Suppenfleisch, Rastanen, Eierjohi. Rastanen-Pastete als Schüsselpastete mit Resten von vorhandenem Fleisch durch.

Gebadener Karpfen. Ein großer Fisch wird gesäubert, ausgenommen, gewaschen, gespalten und in handbreite Stücke zerteilt. Man bestreut dieselben mit Salz, stellt sie 1 bis 2 Stunden beiseite, taucht sie zuerst in geschlagenes Ei, dann in Mehl, wendet sie zuletzt in geriebenem Semmel und backt die Fischstücke aus recht heißem Fett schön braun. Sie werden mit gebadener Petersilie garniert.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

Langjährige Abonnentin. (Frage.) Könnte mir eine liebende Leserin einen guten, unschädlichen Toilettepulver empfehlen? Wie ist es zu beschaffen, wenn es heißt Puder in fester Form? Im voraus meinen herzlichsten Dank.

G. S. (Frage.) Welche freundliche Leserin würde mir mitteilen, wie man eine gefärbte weiße wollene Jade selbst wascht? Im voraus besten Dank.

H. O. (Frage.) Kann man eine der vorerwähnten Rezensionen einige Rezepte zur Bereitung von Vananengertischen und Getränken von frischen Vananen mitteilen? Im voraus besten Dank.

Erfahrene Hausfrau. Darf ich eine Gummischuhe empfehlen, wenn man sie in Salzwasser legt und, sobald sie weich geworden, tüchtig pulst und trocken reibt.

Dr. L. Westrope Panther sind nervösen Personen sehr oft recht unangenehm, da sie ihnen den freien Ausblick hindern. Zwei Schüssel Kochsalz in einer Tasse lauem Wasser gelöst und mit einem Schwamm aufgetragen, bringt das Eis schnell zum Schmelzen. Man kann dem Gefrieren vorbeugen, wenn man täglich die Scherben mit kaltem Wasser abspült.

H. B. Durch längeres Liegen angelassene Silberfäden werden wieder hell und glänzend, wenn man sie in eine Lösung von 1 Teil Salzwasser und 4 Teilen Wasser legt, gut damit abwäscht und mit weichem Tuch und Wiener Kalt nachreibt.

L. M. Um Wurzeln zu entfernen, schneide man von dem in Apotheken erhältlichen Salbepflaster kleine runde Stücke ab, lege sie darauf und kann nun schon nach wenigen Tagen die Wurzeln ausziehen.

Heute der extra billigen Schuhstage

Schluss

mit bedeutender Preisermässigung
Auf diverse Artikel bis zu 30%

Nur noch heute
genießen Sie die hervorragende
Preisermässigung auf
zirka 70 Artikel bis zu

30%

Besuchen Sie uns sofort!

Verkaufsstelle der Schuhwaren
„Marke Condor“.

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

in Wiesbaden nur Marktstrasse 10, am Schlossplatz. — Fernruf 359.

Ueber 20 Jahre



hat sich nur eine Marke Korn-Kaffee und
zwar Seelig's kandiierter Korn-Kaffee bewährt.

Die kluge Hausfrau verlangt daher aus-
drücklich dieses hervorragende Fabrikat.

Carl Seelig's kandiierter Korn-Kaffee

F 38

Sterbefälle des Wiesbadener Beamtenvereins.

Die Mitglieder werden zur Hauptversammlung für 1912 auf
Freitag, den 16. Februar 1912, 6 1/2 Uhr abends,
in die Bayerische Bierhalle hier, Adolfsstrasse 3, eingeladen.

Tagesordnung: 1. Rechnungsabschluss für 1911.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 7. Februar 1912.

Der Vorstand.

F 330

Weihnachten nimmt nach Kunden
an. Corbeträge 13. Frontispiz.

Familien-Mittheilungen

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme
und Blumenpende bei dem
Hinscheiden unseres lieben
Kindes

Leo Proske,

haben wir nur auf diesem
Wege unseren tiefgefühlten
Dank.

Leopold Proske
und Familie.

Dankagung.

Für die uns während der
Krankheit und beim Ableben
unserer geliebten Mutter,

Elisabeth Göttert,
geb. Mohr,

erwiesene Teilnahme, für die
Kranz u. Blume Spenden und
Geden-Bücher Herz für seine
tröstenden Worte am Grabe
sagen aufrichtigen Dank.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde.

Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal
der „Loge Plato“, Friedrichstrasse:

Vortrag

des Herrn R. Feldhaus aus Basel über:

„Der italienisch-türkische Krieg“

mit ausgezeichneten Lichtbildern.

Eintritt frei. Eine kleine Anzahl reservierter Plätze
zu Mk. 2.— ist abends an der Kasse zu haben. F 591

Moderne Bibelabende

Lutherkirche.

Donnerstag, den 8. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Pfarrer Philippi: **Die Sünde.** F 591

Veesenmeyer, Lieber, Philippi, Beckmann.

„Villa“

zu kaufen gesucht, die nur mit erster Hypothek be-
lastet ist. Off. m. Preisangaben u. Photogr. unter
S. 835 an den Tagbl.-Berl. erb. Vermittler verb.

Heute nacht entfiel nach jahrelangem Leiden unser heiliggeliebtes
Kind, unsere herzensgute Schwester.

Anna Drageffer,

im Alter von 13 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Drageffer.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Heute nacht 3 Uhr entfiel meine treuherzige liebe Mutter,

Frau Wwe. Philippine Hild, geb. Leber,

nach schwerem Leiden, im 88. Lebensjahre.

Die trauernden Tochter:

Anna Hild.

Wiesbaden, Borchstrasse 5, den 7. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 Uhr von der Leichen-
halle des alten Friedhofs aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen
wir Allen unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Carl Wuth Witwe.

Wiesbaden, 7. Februar 1912.

Trauer-Kleider
Trauer-Röcke
Trauer-Blusen
Trauer-Stoffe

Sofortige Auswahlendung auf
telefonischen Anruf Nr. 365 u. 6470.

Wiesbaden **J. Hertz**
Langgasse 20.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.

Herrn. Nüchtern, Gr. Burgstr. 2.

Frische Landbutter

per 250. Gr. 1.40, garantiert rein-

schmeckende Trinkfett per 10 Pf.

Glaserhandlung v. Rüberg.

Rauergasse 21. — Telefon 769.

Brennholz à Str. M. 1.10

Auzündholz à Str. M. 2.20

frei Haus.

Ottmar Kissling,

Brennholzhandlung.

Ed. 488. Kapellenstr. 5/7.

Ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis
abends 8 Uhr geöffnet.

Die warf ihm einen roten, fangen Blick von der Seite zu, der ihm das Blut ins Gesicht trieb, aber zugleich erbot sie ihm eine milde, süßliche, in demselben Augenblicke: „Seibst kann ich Ihnen vor-
kündig noch, nicht sagen, was meine Stimmung so ver-
ändert hat.“

„Gerechtigkeit und
Barmherzigkeit — beides ist auch nicht. Es hängt von
Umständen ab, die nicht in meiner Macht liegen.“
Einen Menschen bedarf es weder in tief noch
in oberflächlichem Schönen. Er mußte sich erst in die ver-
änderten Zeiten gewöhnen, und er thate sich: dort
diese merkwürdige Geistes- und Selbstbeobachtung
sofort, um ihre höchsten Empfindungen zu verbergen?
Esprete sie vor ihm eine geistliche Fremde, um ihren
Schmerz über Sündenbisse zu verbergen nicht selbst
werden zu lassen?

Die Gewässer fließen aber nun schon emig, wie
Sinn, dann hoies er sie von sich ab. Seine Milde schwe-
len über die weiten, halbdarkten Fester, auf denen die
weissen Gewässernel der Erreiter leuchteten. „und er
sagte mit einer ungelenten Sondererregung: „Sofent-
lich kommen wir heile gut vorwärts mit dem Stogen.
Sei glaube, wir müssen uns beeilen, — der Himmel
sieht sonderbar aus.“

Der Himmel sah wirklich sonderbar aus. Ein eigen-
thümliches Scheitern war in der Höhe, wo Gold und
Blau ineinanderfließen schienen. Einzelne, lange, wie

aus Lage gekörnte Mehlten schäumen ruht in seel
schimmernden Meer, dessen Licht um sie her glänzende
Schäfer lag.
„Reim mit in Staaten wägen, wiebe ich sagen, wie
haben Schreie“, brach die Baronin das Schweigen.
„Sie waren in Staaten“ fragte Gostow.
„Ein poornal, — einmal zum Bergsteigen, einmal
im Dienst.“
„Im Dienst?“
„Ach habe dort gesungen, gottseht, aber ich fühlte
selbst, ich war matter als sonst. Gintcher wurde mit

„Nun dem Tage, als mein Mann erkranket wurde.“
 „Ein Gefühl, halb Schrecken, halb Freude, sagte ich
 an bei ihren Worten. Sollte sie zu unbeschonen bevor-
 stehen furchtbaren Ereignissen reden können, wenn sie
 weßt?“

hoffentlich selbst an ihm die Schuld getragen hätte? Sie
gleich wieder hastig zuerück nach Worten, um dann zu
fragen: „Bist es gar nichts Neues in dieser traurigeren
Sache? Haben Sie nichts gehört über den Verlauf des
Untersuchung?“

„Doch, etwas Neues gibt es. Das Gerücht ist wieder
bei einer anderen Spur. Nach langem Abwägen ha-
ben nämlich ein Arzt aus einem Hochstuhle gemeinde-
lich ausgefragt, mein Mann wäre nicht lange vor seinem
Tode mit einem Kranke und armlich aussehenden Men-
schen dorthin gekommen, hätte ihm zu essen und zu

trinken ließen lassen und langwe Zeit mit ihm
frödeln. Worüber, daß hat niemand gehört, aber für
die Herrn Justizen genügt dies — bei dem Stolze
meines verstorbenen Mannes in der Tat etwas auf
solche — Hofmanns, um einen Verdacht wegen des
Unbekannten zu konstatieren.“

„Und Sie, — glauben Sie nicht an eine Nebenbuhlerin?“

„Nein, vollständig nicht sehr. Ich habe nie größere
Betrachten an den Kleinmännchen gehabt, und es ist sehr
noch viel geringer gewöhnlich. Aber haben Sie nicht

Ernährungsfragen und Aussagen im Hinblick auf das
damals den Schrei nach gehört mit diesen meinen Thesen
bei aus dem Rat zu mir heraufkamen, diesen aus

habe jetzt überhaupt nicht das mindeste Interesse an einem solchen Vorhaben und es daher nicht beabsichtigt. Sie hätten mich sehr überrascht, wenn das bes. Gutes ich, sollte mich darauf vorbereiten, daß das Grundstück ansteigt, wenn es sich dann plötzlich bei einem Feuer ausbreitet, und wenn es eine solche Möglichkeit hat, so würde ich mich in der Lage an einem höheren Ort, als das in

Verdauungsorganen liegt. Der Roboter wird mit einem Schmutzbeutel über dem Zell des Halses ausgestattet, so wie modernen Ziere leben. Er hängt etwa 5 Fuß über dem Wasserbecken, und das lange Zell wird locker gehalten und mit feinem Erdboden in den Boden eingegraben. Mehrere Roboter sind gleichzeitig aufgestellt, und der Arbeiter führt sofort man auf den Erdboden. Von dem Beginn des jeweiligen angestrichen, best für ein Jahr aus dem Wasser und kommt nach dem gemeinsamen Schmelz, wobei das tote Zell keinen Schaden erleidet, bis der Roboter verschlungen ist; man kommt aber das Zell an die Seite der Schlinge und entfernt Roboter aber das Zell nach: das tote Zelle wird noch benutzt.

und die höchsten Euthen ließen sich heruntersetzt in das
Streuere des Alters. Was das heruntersetzt das ständlich fort,
das 40 bis 60 Jahr lange Zeit hinter sich hergeschoben.
Das Zeit können die nachstehenden Jahre des Alters nicht
herabsetzt, weil die Euthen, aus denen es besteht, geschieden
seine jüngen Jahre können nicht das Zeit verfallen, einzig
wenn die einzelnen Jahren auszuberechnen. Oft ein
Räuber verfahrenen, so muß der Jünger dem Raub ab und
innerhalb dann das Zeit geschäftlich in nicht ein großer Ent-
fernung von der Zeit, wo der Räuber ausgelegt wurde,
auf der Oberfläche eines tiefen Sammelstättchen. Ein

Jeiler hat dann gesagt, das Streichholz die Eisenbahn zu bringen, und nun wird es an's Land gezogen. Gefährliche Streichhölzer haben eine ganz besondere Güte, die Tiere an Land zu bringen und ohne besondere Vorkehrungen an der Seite zu stellen, wie wenn es ein festes Land wäre. Gestrichelt bewachen die beiden Streichhölzer bei jedem Hund vom Eisenbahnsteig. Ein das Tier auf seinem Boden, dann wird es von den Streichhölzern mit den großen Eisenbahnen entfangen, mit eisernen Schienen, wie ein Stück unter den Eisen, deutlich der Güter abge-
 Ein Stück unter den Eisen, deutlich der Güter abge-

die Seine fesseln. Bei diesem Bestehen muß er sich besonders vor dem gefährlichen Schwanz des Fisches acht nehmen, der ihn mit einem einzigen Schlage niederstrecken kann. Es geht einander, wie die Strohmücken, die billiger ihre Nahrung hochziehen und schließlich das gefürchtete Ziel auf die Kogge klettern, um es zu betreten und schließlich niederzuknien. Die Eingesessenen aber haben nun alle Geduldung vor ihrem Sinn und unbedeutend bittigend aufschreiend Schritte verlieren, die vorwärts zu führen ihn. Gladon Sie an ihm vertheilend, neigen und haben Sie das Reich gewaltig, dem der Mann



 Das Fickens-Ganz. In diesen Tagen vor Fickens-Gesell-
 werden viele Engländer eine preiswürdige Hingehahrt nach
 Großschiff-Magaz. nützlich, von Ganz, in dem Fickens-Ganz-
 befragt kann firdenweise das wertvolle gesunde Fick-
 in Ehde und Hängen seinen Kopf über dem Fickens-Ganz auf,
 wo als bequere Fickens-Ganz die Fickens-Ganz gründen, kee-
 viele Fickens-Ganz im Fickens-Ganz geben.

Garke Beer war ihm gegeben zu trinken, welches ihm
seinen Schmatzhaue eine Stube und Verbringung gewiß, wie
mit der Eheleiperrre nachschick, ist sein Haus noch nicht,
wie das des Schwams von ihm in Straßburg in einem
literarischen Rationalistatium abgeordnet. Es wird gewöhnlich
vorgelacht gegessen und ist vorzüglich erhaben, aber
Brenne finden wir selten den Weg, hierher in die
schöne Gegend, die mit den feinsten Rindfleischmännern
und den höchsten Stuhlschreien des großen Dichters zu er-
beinhaltet ist. Das Guckstein-Place genannte Haus steht mit
dem höchsten Punkte der Gucksteinen auf dem höchsten
den höchsten nicht weit von der höchsten und höchsten

Glückseligkeit verleihe. Schon bevor Jidens hier sein Ziel
Innen aufging, hat der Ort von bürgerlichen Göttern

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. W. 3.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Nachnahme. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebs-Stationen, in den übrigen Städten die Postämter, in den benachbarten Orten die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mehrer Kurieren“ in der ersten Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Anzeigen; 2 Pfd. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, darüber hinaus, nach besonderer Vereinbarung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme besonderer Anzeigen in langen Zeitungsnummern entsprechend erhöht.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 8. Februar 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 65. — 60. Jahrgang.

Nachträgliches zur Thronrede.

L. Berlin, 7. Februar.

Die Thronrede spricht mit Anerkennung von dem festen Galt, den die Reichsfinanzen gewonnen haben. Bei diesem Passus fällt es auf, daß mit keinem Wort von der Finanzreform gesprochen wird, mit der die Parteien des schwarzblauen Blocks im Sommer 1909 den folgenschweren Umschwung in der deutschen Politik herbeigeführt haben, indem sie durch die Zerschmetterung des Bülow-Blocks den Weg frei machten für Reichstagswahlen, aus denen die Sozialdemokratie mit 110 Mandaten hervorgehen konnte. Die Konfessionen sind oft genug, bald drohend und bald schmeichelnd, an den Reichstagsler mit der Forderung herangetreten, er möge diesen Finanzreformverfälscher das Lob spenden, auf das seine Urheber Anspruch zu haben glaubten. Erst kürzlich wieder war Herr v. Hennig's Herr v. Bethmann-Hollweg mit bitteren Worten vor, wie schwer er die Konfessionen in dieser Beziehung enttäuscht habe. Der Reichstagsler als der für die Thronrede verantwortliche Staatsmann hätte jetzt Gelegenheit gehabt, die Versammlung nachzuholen. Er hat es mit Bedacht nicht getan. Die Thronrede sagt nichts von den Steuern, die der schwarzblaue Block an Stelle der Erbschaftsteuer bewilligt hat, sie begnügt sich mit dem farblosen Hinweis auf die Neubemessung der Matrikularbeiträge. Es ist kein Zweifel, daß den Parteien des schwarzblauen Blocks auf diese Weise deutlich gemacht werden sollte, wie sehr sie und sie allein dafür in Anspruch zu nehmen sind, wenn die Wahlen eine so starke Verschiebung nach links gebracht haben. Die Thronrede spricht weiter von den „bisherigen strengen Grundsätzen“; vermutlich sollte es ergänzend heißen: „der Sparfamkeit“. Jedoch mag der Zusatz wieder gestrichen worden sein, da gerade der neue Reichstag vor die Aufgabe gestellt werden wird, etwa an hundert Millionen jährlich an Mehrkosten für Heer und Flotte zu bewilligen. So schweben die „strengen Grundsätze“ etwas in der Luft. Auch mit der sorgfältig gewählten Form, in der die Thronrede von Industrie und Landwirtschaft spricht, wird man in den Parteien des schwarzblauen Blocks nicht besonders zufrieden sein. Es ist neu und bedeutsam, daß die Thronrede den freien Unternehmern der Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr feiert, daß diese Zweige der nationalen Erwerbstätigkeit vorangestellt werden, daß erst nach ihnen von der Landwirtschaft die Rede ist, während sonst die Reihenfolge die umgekehrte zu sein pflegt, und daß bei der Anerkennung der Leistungen der Landwirtschaft der Ton auf die Verbollkommnung der Technik gelegt wird. Das will sagen, daß auch auf diesem Gebiete das Lob in erster Linie der eigenen Initiative der Landwirtschaft zuteil wird, daß sie also gewissermaßen auf die Selbsthilfe verwiesen wird, wie ja auch die Industrie vor allem aus eigener Kraft

ihre Erfolge errang. Auch ist es das erste Mal seit langen Jahren, daß eine Thronrede die Zustände in der Landwirtschaft für wirklich befriedigend erklärt. Wenn hinzugefügt wird, daß die Grundlagen der Volkswirtschaft auch künftig beim Abschluß von Handelsverträgen nicht verlassen werden sollen, so bedeutet das nicht entfernt dasselbe, was der Agrarfortschrittismus unter dem Schlagwort des lückenlosen Zolltarifs versteht, sondern diese Grundlagen können auch dann festgehalten werden, wenn gelegentlich zur Erzielung entsprechender Vorteile vom Auslande Zugeständnisse unsererseits an das Ausland gemacht werden sollten. Jedenfalls aber legt die Thronrede auch hier den Hauptton auf die Handelsverträge, denen sie also grundsätzlich freundlich gegenübersteht, wie dies die gesamte Linke ebenfalls tut, während die Konfessionen einen vertragslosen Zustand vorziehen würden. Den stärksten Nachdruck legt die Thronrede auf die Ankündigung der Wehrvorlagen. So kurz der Abschnitt ist, so vielsagend ist er. Der Hinweis darauf, daß es dem deutschen Volke an wehrfähiger junger Mannschaft nicht gebricht, soll offenbar sagen, daß das Reich die ihm durch die internationale Lage auferlegte Pflicht einer Verstärkung seiner Wehrmacht zu Wasser und zu Lande jederzeit mühelos wird erfüllen können, daß hier also von einer Gewaltanwendung der erforderlichen Leistung nicht die Rede sein kann. Die Menschen sind da, und daß die Deckung der Mehrkosten schließlich auch keine Schwächung des gesunden Organismus von Reich und Nation bedeuten wird, darüber ist man sich in allen Lagern jedenfalls einig. Wie notwendig aber die gestellte Aufgabe ist, das sagt die Thronrede nochmals, indem sie erklärt, daß der Reichstag mit der Erfüllung dieser Aufgabe dem Vaterlande einen großen Dienst erweisen werde. Was die neuen Vorlagen bringen werden, das konnte im übrigen die Thronrede nicht mitteilen, weil die betreffenden Entwürfe noch gar nicht an den Bundesrat gelangt sind. Sowohl über den Umfang der Wehrforderungen wie über die Aufbringung der Kosten muß also zunächst der Bundesrat Beschluß fassen. Soviel freilich ist durch die Thronrede abgemessen bestätigt, daß keine Ausgabe ohne entsprechende Erzielung neuer Einkünfte erfolgen soll. Indem die Thronrede von der Pflege unserer Bindnisse mit Österreich-Ungarn und Italien spricht, ist in bezug auf das Donauraum etwas gesagt, was besonders gesagt zu werden im Grunde nicht nötig ist, auch entspricht es wohl den Verträgen, wenn unter Verhältnis zum Nachbarreich und zu Italien ohne Unterschied nebeneinander behandelt wird. Man wird aber auch zugleich in der gleichwertigen Erwähnung der verbündeten Mächte einen Widerhall der Eindrücke wahrnehmen, mit denen Herr v. Kiderlen aus Rom zurückgekehrt ist und die für die Zukunft mindestens die Verheißung des Dreibundes, vielleicht sogar seine Befestigung erwarten lassen. Es sind eherne Worte, mit denen die Thron-

rede erklärt, die Politik des Reiches bleibe darauf gerichtet, mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens zu unterhalten. Hiernach hat es jede Macht in der Hand, durch entsprechendes Verhalten in ein gutes Verhältnis zu uns zu gelangen; der Wille zur Gegenseitigkeit ist vorhanden.

Preßstimmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Thronrede enthält keine ins einzelne gehende Aufzählung der Aufgaben des neuen Reichstags; sie läßt aber die Grundlinien klar erkennen, die die Reichsregierung in den Fragen der inneren und äußeren Politik zu verfolgen gedenkt. Mit unverkennlicher Sprache wendet sich die Thronrede an die vaterländischen Gesinnungen des Reichstags und der gesamten Bevölkerung. Möge das feste Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, von dem die kaiserliche Rundgebung getragen ist, durch die Arbeit des Reichstags gestärkt werden. In den wenigen Aufgaben der nächsten Session, die in der Thronrede ausdrücklich genannt sind, gehören die neuen Wehrforderungen. Auf Einzelheiten ist auch hier nicht eingegangen. Der Grund ist darin zu sehen, daß die Ausforderungen militärischer und finanzieller Natur den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben.

Der „Vorwärts“ schreibt zur Thronrede: Aus dem Inhalt dieser Rede tritt nur Danksagung, aber um so deutlicher mit Bestimmtheit hervor: Militarismus und Nationalismus sollen neue Verfassungen erfahren und neue Steuern werden notwendig, um die Ansprüche der Mächte zu befriedigen, und wer die Traditionen unserer Regierung und der bürgerlichen Parteien kennt, wird keinen Moment daran zweifeln, daß ein großer Teil der neuen Lasten wieder durch indirekte Steuern der arbeitenden Massen wird aufgelegt werden. Die Thronrede spricht von sozialer Fürsorge. Aber, wenn derselbe soziale Geist auch fernerhin walten soll, der etwa in der Reichsversicherungsordnung gelebt hat, dann muß gesagt werden, daß die Arbeiter dieses Landes von diesem Geist der Entschiedenheit und Veranlassung nicht das geringste wissen wollen. Die übrigen Sätze sind völlig farblos. Herr v. Bethmann-Hollweg hofft, mit diesem Reichstag zurückzukommen und möglichst lange auszuhalten. Ob der Plan gelingt? Wir warten es mit Ruhe ab, denn die Entwicklung steht wirklich nicht still.

Die „Deutsche Tageszeitung“ empfindet sehr schmerzhaft eine Lücke in der Thronrede. Die Thronrede stellt nämlich den günstigen Stand der Finanzen des Reiches fest, erwähnt aber nicht, wie die „Deutsche Tageszeitung“ tabelnd bemerkt, daß dieser günstige Stand den Abgabensystemen und Parteien mit in der Hauptsache zu danken ist, die im vorigen Reichstag das böse Odium der Steuerbewilligung auf sich genommen haben. Wenn das Reich, was auch wir wünschen, binnen kurzem zu einer vollständigen Gesundung seiner Finanzen gelangt, dann gebührt das Verdienst nicht allein der Regierung, sondern jenen vielgeschmähten Politikern, die die

Aus den Kunstausstellungen.

Kunstsalon Alinari.

Das neue Jahr bringt uns zwei alte Bekannte, die wir hier und anderwärts schon begrüßten, die wir aber — und das ist die Hauptsache — immer wieder gerne begrüßen. Walter Strich-Chapell, der flotte Landschaftler, hat noch bedeutend an Tiefe gewonnen, an Größe der Auffassung und an Sicherheit der Technik. Dazu sind seine Farben weicher geworden, seine Motive noch einfacher, einfach, und doch interessant. Zwei große Bilder zeigen besonders sein reifes Können. Eine dunkle Waldlandschaft, spät herbstlich laue Bäume mit einsamen Höhenzügen, tiefen Tälern und einer großen Wiese, durch die sich ein Bächlein schlängelt, und dann als Gegenpart eine sonnige Waldwiese mit Waldhintergrund und sonnenan behagelter Luft. Alinari's Panne (Stuttgart), der zweite gute Bekannte, bringt natürlich wieder eines seiner unvermeidlichen Blumenbildchen, die auf die Dauer durch die ewig wiederkehrende Komposition, eine große und eine kleine Vase, von schlichten Blumen gefüllt, gar zu monoton wirken. Dagegen hat er in seinen Theater- und Zirkusbildern manches Neue zu sagen. Überhaupt würde niemand glauben, daß der Blumenmaler und der Genremaler ein- und dieselbe Person sind. Dort ist eine gewisse liebevolle Anglichkeit, mit der Blumen und Gräser behandelt sind, hier in diesen Bühnenbildern mit dem klammenden Hintergrund, in dem sich all das Kampfbildnis drängt, wo eine Ballerina im Kurzrocken steht oder schwachtende Kolofiguren oder sonst ein paar Minuspfeile, impressionistisch hingeworfen, da ist alle Anglichkeit weggewischt, und man hat den Eindruck eines Adrians, das mit den Farben spielt und mit Humor, mit feiner Anlehnung an Skulptur das Geschaute bringt. Im Vor-

dergrund die großen, dunklen Köpfe der Zuschauer, die sich silhouettieren von der Bühne abheben, sind von besonderer Wirkung.

Galerie Vanger.

Professor Hans Unger (Dresden) meint an wie eine Offenbarung. Seine Bilder sind voll monumentaler Größe, voll Lichtglanz und Poesie. Aus einem Ort wächst die „Hera mit Pan“ aus der Landschaft heraus, ein weicher Frauenleib, rein und stolz, dessen gelblicher Fleckton in das weiße Gesicht des Panes, der sich an die Herrin lehnt, sonst übergeht. Fast noch schöner ist der Frauenakt mit dem Paradiesvogel. Opferrührende Schimmer hüllen die Glieder ein, dunkelgrüne, grüne Reflexe, die zu dem Gesieder des Vogels wunderbar stimmen, breiten sich darüber. Dieses Bild mit seiner eigenen wechselnden Beleuchtung in der wechselnden Beleuchtung der Galerie Vanger öfter anzusehen, gewährt einen besonderen Genuß. Immer neue Wunder an Farben und Feinheiten wird man da entdecken. Plante Frauenköpfe, stützen sich, und doch lebensvoll, schauen aus den Rahmen und ein arabisches Mädchen mit roten Pantoffeln verdient noch ganz besonderer Beachtung, wenn man bedenkt, daß sie in der schwierigen Aquarelltechnik gemalt ist. Auch da ein spielendes Überwinden jeglicher Schwierigkeit. Die roten Pantoffeln geben dem Braut des Körpers eine fröhliche Note, die ohne Härten mit dem übrigen kontrastiert. Einige Blumenstillleben von großer Feinheit und Duft der Farben vervollständigen diese selten schöne Ausstellung, und diese Blumen sind bis auf ein Bild, das etwas unruhig in Farbenzusammenstellung und Hintergrund ist, ebenso meisterhaft behandelt wie die verschiedenen Frauenköpfe und Frauenakte.

Im oberen Saal hat Kurt Gohbe (Wiesbaden) eine Sonderausstellung seiner Schöpfungen veranstaltet. Es sind

die Art, wie er durch eintellende Würde die Ausstellung herausbrachte, läßt erkennen, daß der begabte Künstler, der an dieser Stelle schon oftmals eingehende Würdigung fand, hoch über dem Durchschnitt steht und ein eigenes Gefühl für das Schöne und Harmonische besitzt. Seine Entwürfe zeugen alle von gutem Geschmack und einer großen zeichnerischen Begabung. Dekoratives und Kunstgewerbliches gelingt ihm gleich gut. Einige leichtgezeichnete Plakate ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. In den übrigen Photographien begegnen uns meist bekannte Sachen, wie die Haffenshäuser der verstorbenen Wiesbadener Ausstellung am Bahnhof, der Brunnen vor dem dortigen Ausstellungsgelände für bildende Kunst, der Eingang zur Bank von Markus Perle, die künstlerische Anordnung der vorjährigen Weberschen Rosenausstellung, moderne Stadtmale, Gartenanlagen und noch vieles andere. Von dem talentvollen jungen Künstler wird gewiß noch manches Schöne zu erwarten sein.

Nassauischer Kunstverein. (Ausstellung internationaler Graphik im Festsaal des Rathauses.)

Der „Nassauische Kunstverein“ bringt mit dieser Ausstellung ein würdiges Gegenstück zu der im vorigen Mai veranstalteten Ausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, „Wilhelm Leibl und sein Freundeskreis“. Hier wie dort hatte viel Mühe und Fleiß dazu gehört, um eine Sammlung in der Vollkommenheit und Reichhaltigkeit zusammenzutragen. Es ist diesmal nicht möglich, von einer Auslese zu sprechen und die besten herauszugreifen; denn einer ist so gut wie der andere. Doch seien für heute die ganz Großen der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts genannt und ein zweiter Rundgang durch die Ausstellung für ein anderes Mal aufgeschoben.

Wer in die Ausstellung geht, der wagt sich mit zweierlei: mit viel Zeit und mit Geduld. Denn wer über-

Regierung in den Stand setzen, ihre Grundsätze durchzuführen und das Gleichgewicht des Reichshaushalts herzustellen. — In der Tat steht in der Thronrede das Lob der omnibusen „nationalen Tat“. Nicht einmal das Wort „Reichsfinanzreform“ findet sich in ihr.

Aus dem Ausland.

hd. Wien, 7. Februar. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zur deutschen Thronrede: Seit langen Jahren war keine deutsche Thronrede auf einen Ton von solcher Hoffnungs- und Optimismus über das wirtschaftliche Gedeihen des Deutschen Reiches gekommen wie die heutige. Am wichtigsten und bedeutungsvollsten für Europa und für alle dem Deutschen Reich verbundenen Mächte ist die Tatsache, daß auch der Kaiser über die Außenpolitik von dem gleichen zuversichtlichen, hoffnungsreichen und friedlichen Klang besetzt ist.

hd. Paris, 8. Februar. Die Abendblätter bringen an erster Stelle die Thronrede des deutschen Kaisers und heben aus derselben besonders die Betonung der friedlichen Absichten Deutschlands hervor sowie die Stelle, welche sich auf die Unterhandlungen mit Frankreich und die militärischen Projekte beziehen. Irrendwelse Kommentare zu der Thronrede werden einzuweisen noch nicht gegeben, doch hörte man in den Couloirs des Senats durchweg günstige Besprechungen. (Vergl. Letzte Nachrichten.)

Die Präsidentschaftsfrage.

wb. Berlin, 8. Februar. In der Frage des Reichstagspräsidenten ist noch keine Einigung unter den Fraktionen zustande gekommen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, macht die Sozialdemokratie auf die Beförderung der Präsidentschaft keinen Anspruch, fordert aber den Posten des ersten Vizepräsidenten für sich. Danach liegt es bei dem Zentrum, den Präsidenten zu stellen. Man nennt auch schon Professor Dr. Spahn als Nachfolger des seitherigen Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwitz, während ein Nationalliberaler sozialer Vizepräsident werden soll. Vor der Fraktionsabstimmung, die gestern abend erfolgte, fand zwischen den Abgeordneten Professor Dr. Spahn und Vögel eine Besprechung statt, deren Ergebnis unbekannt ist. Sollte das Zentrum den Präsidentschaftsposten ablehnen, so dürfte Prinz zu Schönau-Carolath oder Professor Dr. Passche Präsident werden. Die Konserativen lehnen ihre Beteiligung an dem Präsidentschaftsamt ab, wenn ein Sozialdemokrat hierfür in Frage kommt. Die Verhandlungen unter den Parteiführern werden heute vormittag fortgesetzt werden. Man hofft, daß sich bis zum Beginn der auf heute nachmittag 3 Uhr anberaumten Plenarsitzung doch noch eine Verständigung erzielen lassen wird.

Die offizielle Parteiliste.

wb. Berlin, 8. Februar. In dem soeben fertiggestellten offiziellen Verzeichnis der Reichstagsmitglieder werden die Parteien in folgender Stärke aufgeführt: Sozialdemokraten 110, Zentrum 90, Nationalliberale 44, Konserervative 43, Fortschrittler 42, Polen 18, Reichspartei 14. Die kleineren Fraktionen, deren Mitgliederzahl insgesamt 36 beträgt, werden den Werten zugezählt, darunter Graf Pofodowsky und Rammels, die beide zweifellos zu der Rechten gehören; ferner Dr. Becker und Herr v. Heyl zu Herrnheim (natl.) sowie Graf Oppersdorff, der, wie der „Vorwärts“ meldet, von der Zentrumsfraktion keine Einladung zur Fraktionsöffnung erhalten hat, also vom Zentrum abgelehnt wird. Als Hospitanten der Nationalliberalen werden die Abgeordneten Gold, Kerschbaum und Meise angeführt. Dr. Kerschbaum und der Sozialist Richter werden der Fortschrittlichen Volkspartei als Hospitanten zugezählt. Die Sozialistischer Wittenberg, Ledebur und Schach sind die drei Bauernbündler Bachmann, Heßmann und Baur figurieren in dem offiziellen Verzeichnis als Wibe. — Wie die „Kreuzzeitung“ aus bester Quelle erfährt, sind die Abgeordneten Vogt-Hall und Vogt-Gräffheim der deutschkonserativen Fraktion als Hospitanten beigetreten.

haupte hingehört, den wird wohl mehr hinführen wie ein oberflächliches Interesse. Die reizvolle Schwarzweißkunst hat für viele, die bunte Bilder sehen wollen, keinen Reiz, und nur die Kenner kommen auf ihre Kosten. Doch bei aller Hochachtung für die Hängelgemälde — ich verkenne nie deren Schwierigkeit — so ist es doch ein Gebrauchsgegenstand, sich nach den Nummern des Katalogs die Werke zusammenzusuchen, die hier und dort, je nach Größe und Ton, verstreut hängen. Und schließlich ist man zu einem planmäßigen Suchen und Schauen mit dem Katalog in der Hand gezwungen, will man mehr mitnehmen als einen flüchtigen Eindruck. Regelt und erst ein Werk eines Meisters, so ist natürlich das Interesse geweckt, und man ruht nicht, bis alle weiteren Blätter, die von einer Hand herrühren, gefunden sind.

E. Wanger, der berühmte hessische Maler, hat nur einen Trauerröcher gezeichnet, eine Kreidezeichnung auf totem, blaugrauem Papier, die hellen Lichter mit weißer Kreide aufgetragen. Eine fleißige Studie, hinter welcher die beiden Zeichnungen Fritz G. C. L. S. keineswegs zurückstehen. „Erde“ und „Fest“ sind liebevoll studierte Frauenakte, subtil hingehört. Bei der „Fest“ wiederholen sich einige Partien des Leibes, ein Blatt voller Studien, auf dem sich das Können des Meisters zu erkennen gibt, eines jener Blätter, die so intim ausstrahlen, weil sie uns den Künstler betriebe bei der Arbeit belauschen lassen. Ludwig v. Hofmanns ist ein Mann, der schon von weitem durch seine Farbenfäden, seine bacchantischen Frauen, mit den merkwürdig glatten, nicht modellierten Gliedern. Max Liebermann dagegen ist als Zeichner ein anderer als als Maler, und seine Holländerinnen verraten heimlich körperlches Zeichnen, während die „Damenlandschaft“, eine hingehauchte Kopienzeichnung, sehr viel Luft, Lust und lockere Technik verrät. Sehr flott sind seine Radierungen. Auch Hans v. Holtmann, dessen kraftvolle, edelgermanische Landschaften mit den wunderbaren Baumgruppen viel Schwere und Macht offenbaren, entpuppt sich als fleißiger Zeichner von fast femininester Zartheit. Sehr flott radirt Louis Corinthe seine Mädchen und Reiter, und auch von

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern abend fand im Weißen Saal des königlichen Schlosses in Berlin beim Kaiserpaar der zweite diesjährige Hofball statt. Der Kaiser lag zahlreiche der anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, Minister und Staatssekretäre aus. Gestern.

Die Prinzessin Vittoria Luise von Preußen reist am Samstagabend zu längerem Erholungs-Aufenthalt nach St. Moritz beim. Celerina, wo auch das deutsche Kronprinzenpaar weilte.

* Niederlegung der Regentschaft durch Prinzregent Luitpold? In München wird mit der Möglichkeit eines Abtretens der Regentschaft auf den Prinzen Ludwig wie mit der Bildung eines ganz neuen Ministeriums geredet. Der Prinzregent will schon in den nächsten Tagen nach Berchtesgaden reisen. Graf von Hohenhausen wird Oberhofmeister werden. Das zurzeit die Geschäfte führende Ministerium ist seit der Einreichung seines Demissionsgesuchs ohne Fühlung mit dem Regenten.

* Vom bayerischen Landtag. Nach dem Zusammentritt des Landtages dürfte es gleich zu einem Skandal kommen. Die liberale Fraktion der bayerischen Abgeordnetenkammer wird an die Regierung die Frage stellen, wie die Regierung und einzelne gewisse Minister dazu gekommen sind, während der Wahlen dem Zentrum geheime Wahlhilfe zu leisten. Dies Vorgehen stößt sich angeblich auf tatsächliche Ereignisse. Die liberale Fraktion will ihr Vorgehen unter Beweis stellen.

* Die Schiffsteuer. Die „N. Pol. Corr.“ schreibt: Nach der Reichsstatistik über den Umsatz in Seht (Moussierende Getränke) bis 31. März 1911) verließ sich das Steuerertragnis auf die drei Staffelsätze wie folgt: 11 247 196 Flaschen zu 1 M., 12 971 Flaschen zu 2 M., 406 Flaschen zu 3 M. Wie hieraus ersichtlich, ergab die 2- und 3-Mark-Staffel den verschwindenden Reinerlös von zusammen 13 783 M. Mit zwingender Logik ergibt sich: daß die Staffelsatz für den Steuerertrag wertlos ist, weiter aber beweist sie, daß sie die deutsche Industrie gegen die französische in den besseren und besten Verhältnissen vollständig außer Konkurrenz setzt. Nachdem die Staffelsatz nun über zwei Jahre in Kraft ist, ist festgestellt, daß einerseits die neue Besteuerungsart für den Staatsfiskus unergiebig ist, andererseits: daß sie, außer dem außerordentlich schädlichen Einfluß auf den Absatz der mit zwei und drei Mark Steuer belegten Marken gegenüber der französischen Konkurrenz, auch weitere nachteilige Folgen zeitigt hat. Die betreffenden besseren Cuvées bleiben den Fabrikanten unterkäuflich liegen, neben den entgangenen Geschäftsgewinnen auf den Wenderabfall tritt der Zinsverlust. — Drähle und Korlen werden widerstandsfähig und lassen sowohl Kohlensäure als auch den Wein selbst entweichen, wodurch enormer Schaden entsteht. Ganze Kombees müssen ausgeliefert, auf das Maß zurückgegeben werden oder minderpreisige Verwendung finden, wodurch die vorerwähnten Verluste noch erheblich gesteigert werden. Man sollte diese zweifelhafte, unpraktische, den Konsum hindernde Staffelsatz bei der Schammweinsteuer so schnell als möglich beseitigen.

* Ein Antrag zum deutsch-russischen Abkommen über Persien? Die „Wiener Allgemeine Korrespondenz“ weiß, wie aus Wien gebracht wird, von neuen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland zu melden, die sich auf eine Durchsicht des deutsch-russischen Abkommens über Persien beziehen sollen, die sich durch die Vorgänge in Persien als notwendig erwiesen habe.

* Lord Charles Beresford beim Kaiser. Lord Charles Beresford, der bekannte deutschfeindliche englische Admiral, der gestern Frühstücken bei dem Kaiser war, äußerte nach seiner Rückkehr vom Schloß Vertretern der Presse seine herzlichste Freude über den Empfang beim Kaiser, den er über alles verehere und von dem Kaisers Ansehen bei der seine. Der Lord sprach seine persönliche Ansicht über die deutschenglische Flottenrivalität freimütig aus. Ein Krieg zwischen diesen beiden Ländern sei ein Verbrechen; er hält ihn für vollkommen ausgeschlossen. Deutschland solle sich beim Bau seiner Flotte nicht hüten lassen und so viel Dreadnoughts vom Stapel lassen, wie es Lust habe.

Rakretsch leistet Gutes und verliert sich nicht, wie neuerdings öfters, im Schlichen, sondern bleibt beim Interessanten. Adolf v. Menzel ist natürlich auch vertreten, und zwar mit einigen weniger bekannten Blättern. Kein alter Kriech, kein Flötenkonzert, keine Tafelrunde, diesmal sind es Studien italienischer Bauern, die wir kennen lernen. Max Klinger arbeitet auch auf dem Papier als Bildhauer und formt mit Unstet und etwas Schwerfälligkeit seine Radierungen, und auch Orlik zeigt sich auf dem Gebiete nicht so hervorragend wie als Maler. Die bunten „Frischlinge“ machen eine rühmliche Ausnahme, echte Orlik, nach dem Vorbild japanischer Meister, sicher und vollendet hingehört. Hans Thoma bringt einige recht bekannte Blätter. Sein „Vogelschlag“, „Schwalbenzug“ und „Holl des Mars“ sind wohl keinem Sammler unbekannt, und mancher wird sie mit Stolz sein eigen nennen. Hermann Strud, der schon wiederholt in Wiesbaden ausstellte, sendet wiederum den markigen Kopf Gerhart Hauptmanns, von strappierender Porträtmäßigkeit, gleichzeitig psychologisch scharf erfasst, und einige kleine intime Landschaftsbilder, die wenig ins Auge fallen, aber doch durch ihre Unmittelbarkeit berühren, wenn man sie erst in der Fülle der Gesichte gefunden hat.

Die Frauen sind durch Gela Peters und Räte Röll wie glänzend vertreten. Räte Röllwisch männlich-kraftvoll, sucht in der Tiefe im menschlichen Geist und bringt mit wenigen Strichen die verführten Züge einer Frau auf das Papier. Gäßliche Züge, mitteilnehmend, realistisch, aber doch ohne rot zu wirken. Doch ist die Künstlerin so bekannt, daß sie kaum eines Kommentars bedarf. Das im Verjahre in den hiesigen Buchhandlungen ausstehende Buch „Was wir Frauen erdulden“ mußte jedem auffallen wegen seines Titelbilds. Und dieses Titelbild rührte von der Hand Räte Röllwisch her. Auch da eine jener abgeklärten, abgearbeiteten Frauen, die Mutterfreunden erwarteten. Die ganze tragische Größe eines armen Weibes weiß die Künstlerin wiederzugeben. Das genaue Gegenstück bildet Gela Peters. Sie sucht das Schöne, Lichte. Jedes Verste, Dunkle ist ihr fremd, und mit einer unter-

* Verleumdung. Zum Verkauf zur Reichstagsöffnung in der gestrigen Abend-Ausgabe ist ein sinnvoller Artikel veröffentlicht worden. Es muß heißen: „Und wenn diese Erkenntnis (von der Notwendigkeit einer starken Rüstung) nicht, wie gesagt, längst Gemeingut aller vaterländisch Denkenden gewesen wäre, dann müßten die Vorgänge des letzten Sommers (nicht Januars), die Haltung unserer lieben Freunde in Paris und London, dafür gesorgt haben.“ (Der Hinweis galt natürlich der Marokkokrises und der Haltung Englands bei ihr.)

* Weiteres aus dem Heeresetat. Der Etat des Reichsheeres sieht für die Unterhaltung der halben Bespannungsabteilung in der Fußartillerie in Württemberg eine erste Rate von 100 000 M. und für den Ankauf des Privatpauzes Nr. 36 in Karlsruhe zur Vergrößerung der Intendantur des 14. Armeekorps 39 500 M. vor. Zum Neubau der Kaserne der Maschinengewehrkompanie in Mainz ist die erste Rate mit 100 000 M., für den Neubau des Garnisonkassareits in Darmstadt die erste Rate mit 235 000 M. vorgesehen. Der Etat des Reichsheeres sieht ferner als Ersatz des in Mühlheim durch Feuer zerstörten Fußartillerielagerais nebst Munition 273 180 M. vor.

* Die neuen Wehrevorlagen werden dem Reichstage erst gegen Ende des Monats vorgelegt werden. Ihr Abschluß und die endgültige Regelung der Deckungsfrage wird erst in etwa 14 Tagen erfolgen. Nach den Verlautbarungen, die in Abgeordnetenzirkeln des Reichstages umliefen, werden die Wehrevorlagen größere Anforderungen stellen, als bisher angenommen worden ist.

* Der Bundesrat beschloß einstimmig, der Verlängerung der internationalen Zuckerkonvention um weitere 5 Jahre und der Erhöhung des Ausfuhrkontingents Rußlands zuzustimmen.

* Oberbürgermeister Volz aus Darmstadt, der als einer der ausführendsten Bewerber um den Groß-Berliner Juraverbandsdirektorposten gilt, weist gestern zwecks wichtiger Besprechungen in Berlin.

* Die Auseinandersetzung im ländlichen Genossenschaftswesen wird immer voluminöser. Jetzt veröffentlicht die Landwirtschaftliche Zentral-Vereinskasse für Deutschland ihre schon seit Monaten angekündigte Antwort auf die Denkschrift der Preussenkasse. Sie bracht dabei die Denkschrift der Preussenkasse im Wortlaut ab und stellt ihr nun Seite für Seite und Punkt für Punkt ihre eigene Auffassung gegenüber. Das Resultat ist ein Band von 317 Seiten Quartformat.

* Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Jüngst wurde gemeldet, daß dem Reichstage eine Vorlage über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zugehen werde. Das hat die Kaufmannsgerichtsbefürworter des Zentralverbandes der Handelsgewerbetreibenden veranlaßt, die Kaufmannsgerichte zu ersuchen, es möge beim Reichsamt des Innern beantragt werden, daß die Regelung in folgendem Sinne geschehe: An Sonntagen dürfen im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden, jedoch mit der Ausnahme, daß in offenen Verkaufsstellen Sonntags Backwaren, Milch, Fleisch, frische Blumen und Eis während zweier aufeinanderfolgender Vormittagsstunden verkauft werden dürfen.

* Die Auswanderung über Bremen betrug im Januar 1911 6961 Personen, darunter 480 Deutsche (im Vorjahr 6900 Personen, darunter 546 Deutsche).

Parlamentarisches.

Die Reichspartei. Die „Post“ schreibt: In Vorstehen der Reichspartei wurden in der gestrigen Fraktionsitzung gewählt Herr v. Baum und Landgerichtsrat Schulz-Bromberg, der bisherige Vizepräsident des Reichstages.

I.C. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages trat gestern (sonst nach der Plenarsitzung zu ihrer ersten Sitzung) zusammen und wählte die Abgeordneten Frickhof, Dr. Müller-Meltingen und v. Bayer zu Vorstehenden, die Abgeordneten Dove, Rümpf und Göttsch zu Vertretern derselben. Für den Senatorenkonvent sollen die drei genannten Vorstehenden und als ihre Stellvertreter die Abgeordneten Dr. Bachmide, Köplich und Kaufmann

gleichlichen Zartheit bringt sie feingliedrige elegante Frauen. Rühelichen, denen Rot, Sorge und alle Widerwärtigkeiten des Lebens fremd bleiben sollte. . . .

So weit die Deutschen, die, mit 133 Nummern vertreten, noch lange nicht alle genügend gewürdigt und genannt worden sind. Und für das nächste Mal die Franzosen — die schloß und starr arbeiten, zum Teil etwas pervert, zum Teil gar zu impressionistisch, und die Engländer, mit soliden, ersten Arbeiten, den Deutschen erstaunlich verwandt. . . . B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* Saiten-Abend im Kurhaus. Wie viele Freunde und Verehrer das „Karichen“ aus der „Jugend“ hat, beweist gestern abend der außerordentliche kleine Saal des Kurhauses. „Karichen“, das berühmte „Karichen“, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, wollte sich so schnell niemand entgehen lassen. Und „Karichen“ hat niemand enttäuscht. Seinen geistigen Sprößling Karichen Michael lernten wir hier schon mehrfach durch Marcel Salzer und Eduard Koppel kennen. Besonders interessant war es nun, den „Vater“ Karl Ettlinger über seinen „Sohn“ sprechen zu hören. Herr Ettlinger trägt geschäftlich und natürlich vor. Er weiß genau, was jündet, und senkt den Kopf, bis die Backen nach einer besonders wichtigen Wendung sich gelöst haben. Unter den vielen humorvollen Gedichten und Anekdoten hatten sich auch zwei ernste Sachen eingeschlichen. Eine Erzählung „Der überwindene Stöper“, die von dem erfindungsreichen Menschengeist berichtet, der den Tod überwindet, durch Gramophone und Lichtbilder es ermöglicht, daß uns die Bilder lieber Verstorbener lebendig vor Augen haben, daß wir ihre Stimmen hören, und das gemüthliche Gedicht „Die Gerberau“, in Frankfurter Dialekt vorgetragen. Hier zeigte es sich, daß Karl Ettlinger nicht nur „Karichen“ ist, ein lustiger Späkmacher, nein, hier zeigte sich Karl Ettlinger, der Dichter. Der Weissag war so lebhaft, daß sich der Autor mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit zu einer Zugabe entschloß. B. v. N.

gewählt werden. Für das Amt des Schriftführers im Plenum wird der Abgeordnete Dr. Hecker in Vorschlag gebracht werden und für den Fall, daß der Fortschrittliche Volkspartei zwei Schriftführer zuwählen sollten, noch der Abgeordnete Dr. Reumann-Hofer.

Das Ende der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag hat Mittwochnachmittag beschlossen, von einer Rekonstitutionierung abzusehen. Der größere Teil der 13 Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereint waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zu der Gruppe Baumbach und Werner übertreten. Der Rest wird sich auflösen.

Die italienischen Journalisten im Reichstag. Die Turiner „Stampa“ und der Neapeler „Raffino“ beklagen, daß den italienischen Journalisten die Dauerkarten zur Preßtribüne des Reichstags verweigert würden. (Das kann jedenfalls nur aus Platzmangel geschehen sein.)

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist auf seiner Rückreise aus Sofia in Kronstadt eingetroffen. Er begibt sich als Gast des dortigen 2. Husaren-Regiments, das seinen Namen trägt, nach dessen Kaserne.

Niederlande.

Königin Wilhelmine hat gestern zum erstenmal nach ihrer letzten Krankheit, die sie einige Wochen aus Bett gefesselt hatte, eine Ausfahrt unternommen.

Die Staatsberatung. Im Laufe der allgemeinen Subsidienberatung in der ersten Kammer erklärte der Minister des Innern in Beantwortung einer an ihn gerichteten Frage, er habe das Vertrauen, daß die Mächte die Abmachungen, die die Neutralität der Niederlande betreffen, nicht verletzen werden. Nichtsdestoweniger dürfe Holland seine Verteidigungsmaßnahmen gegen eine mögliche Verletzung der Neutralität nicht vernachlässigen. Der Minister des Äußern gab eine Erklärung ab, in der er die Lösung der Grenzregelungsfrage von Timor als nahe bevorstehend bezeichnete. Das Schweizer Portugals auf die letzten von den Niederlanden erhobenen Vorstellungen sei dahin auszugehen, daß Portugal den Vertrag von 1904 aufgehoben zu sehen wünsche, demzufolge Malakka vollständig den Niederlanden unterstehe. Die Frage werde durch Schiedsspruch erledigt. Inzwischen sei gefordert, daß die Hoheit über das von den Holländern besetzte Gebiet streng gewahrt werde. Bezüglich des deutsch-französischen Abkommens erklärte der Minister, die niederländische Regierung wolle, bevor sie dem Abkommen ihre Zustimmung gebe, erst die Ratifikation durch den französischen Senat und das Endergebnis der französisch-spanischen Verhandlungen abwarten.

Die Aufregung über das Motuproprio. In der ersten Kammer fragte bei der Beratung des Justizhaushalts Senator van der Gijst den Justizminister, ob er versichern könne, daß das Motuproprio zu der Gerichtsbarkeit der Kleriker die vollständige Freiheit der katholischen Justizbeamten für den Fall der Anklage gegen einen Priester nicht entziele. Wenn die Regierung nicht sofort antworten könne, bitte er um eine Untersuchung dieser Frage und um Mitteilung des Ergebnisses in der Kammer.

Die dritte Friedenskonferenz. Wie das Reuters Bureau erzählt, tritt die dritte Friedenskonferenz nicht vor 1915 zusammen. Man hofft nach wie vor, den Friedenspalast Mitte 1913 einweihen zu können.

Frankreich.

Das deutsch-französische Abkommen im Senat. Bei der fortgesetzten Beratung des deutsch-französischen Abkommens erklärte der konservative Lamarzelle das Abkommen für unannehmbar. Alle internationalen Organisationen, wie die Staatsbank, die fremden Gerichte, die fremden Postämter, die Einrichtungen der Schulbehörden und die fremden Schulen, blieben bestehen. Frankreich erhalte in Marokko keine Vorrechte, sondern es nehme nur eine schwere Verantwortlichkeit und große Lasten auf sich.

* Walhalla-Theater. In die Vaterstadt der Pöse „Einer von unsere Zeit“, die das Walhalla-Operetten-Theater aus der Puppentheater der Theaterliteratur hervorgeholt und gestern Abend zum erstenmal abgeführt und ausgedient seinem Publikum vorgesetzt hat, teilen sich nicht weniger als fünf Leute. Viel ist bei dieser Arbeitsgemeinschaft nicht herausgekommen; wäre die Musik nicht lieblich, wären nicht hier und da ein paar nette Gesangsbelegungen vor und — um die Hauptrolle nicht zu verwechseln — hätte Herr Emil Rothmann nicht Gelegenheit, einen „von unsere Zeit“ durch fünf „Wilder“ hindurch mit viel Freude an der Sache und großem Talent darzustellen —, man würde sich vergeblich nach einem vernünftigen Grund fragen, der die Veranlassung zur Ausführung gerade dieser Pöse gegeben haben könnte. Ich kann konstatieren, daß die Zuschauer sich gut amüsierten, daß der haarsträubende Witz und die breitesten Longweiligkeiten — wozu ich auch die fünf Zwischenpausen rechne — reichlich ausgewogen wurden durch das, was mit der „Handlung“ nur in sehr losem Zusammenhang steht, aber doch schließlich allein den genießbaren Inhalt des Stückes ausmacht. Der Handheldende Isaac Stern, gutmütig und edel wie der bekannte, ebenfalls zu den Hauptrollen des Herrn Rothmann gehörende „Pösefform“, und der von Herrn Kugelberg genannte Professor Stöckel brachten Leben und Heiterkeit in die Pöse und ein paar recht annehmbare neue Reimen in den alten Reimen.

* Die neue Oper von Eugen d'Albert. Aus Wien wird uns geschrieben: Im Verein mit Max Wolf hat sich Eugen d'Albert sein neuestes Opus „Die verschüttete Frau“, dessen Uraufführung der Wiener Hofoper anvertraut ist. Die spielt im fernen Süden, in Italien, und nennt sich eine komische Oper. Komisch sind daran nur die bewährten alten Grundmotive, die Ausführung bleibt ziemlich wirrlos. Das Thema von Shakespeares „Winterschlaf“ in ungeklärter Rollenverteilung wird mit dem uralten, von Plautus verwendeten Motiv der verwechselten Zwillinge verquittelt, das uns schon in Berceo's „Grosche-Grosche“ ein mißgünstiges, technisch besseres musikalisches Bühnenspiel gegeben. Wie der Text, so behandelt auch die Musik sich

während Deutschland für sich dort beträchtliche wirtschaftliche Interessen neu erhalte und Bürgschaften erlange. Als Redner bemerkte, der Abgesandtevertrag sei die Quelle allen Übels gewesen, rief Pichon: „Durch das Abkommen von 1911 wird der Abgesandtevertrag nicht aufgehoben!“ Ministerpräsident Poincaré: „O hoch!“ worauf Clemenceau ausrief: „Wer kann das sagen!“ Lamarzelle erklärte weiter, die Abtretung des mittleren Kongo an Deutschland sei ein überaus schmerzliches Opfer. Der große afrikanische Traum Frankreichs werde mit einem Schlage zerstört, während der afrikanische Traum Deutschlands: Verbindung Kameruns mit Deutsch-Ostafrika, durch den neu errungenen Kolonialbesitz der Verwirklichung entgegengehe. Die Lamarzelle bekämpfte die Abtretung von Territorien am Kongo und erklärte, er sehe voraus, daß Deutschland seine Hand auf Spanisch-Guinea und Belgisch-Kongo legen werde. Die deutsche Diplomatie wolle Frankreich in die Zwangslage bringen, entweder in einen Konflikt mit Deutschland zu geraten oder zu einer politischen Annäherung an Deutschland zu kommen. Aus allen diesen Gründen lehne er den Vertrag ab. Senator Vaubert als Berichterstatter verlangte im Namen der Kommission die Ratifizierung des Abkommens. Die Fortsetzung der Rede Vauberts wurde auf Donnerstag verlagert.

England.

Eine Reise Halldanes nach Berlin? Der englische Kriegsminister Lord Halldane hat sich nach dem Kontinent eingeschifft. Sein Reiseziel ist angeblich Berlin.

Verfahren gegen einen Deutschen. Die Anklagejury in Portsmouth beschloß die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Deutschen Heinrich Groffe wegen Verletzung des Gesetzes über das Amtsgeheimnis. Der Generalstaatsanwalt vertritt die Anklage. Mr. Ernest Charles übernimmt die Verteidigung.

Eine deutsch-englische Konferenz? Der nationale Friedensrat beschloß, zum Zweck der freien Meinungsäußerung über die Ursachen der deutsch-englischen Entfremdung und über die besten Mittel zur Förderung des gegenseitigen Einverständnisses eine deutsch-englische Konferenz in London am 14. und 15. Mai unter dem Vorsitz von Lord Courinch of Ponwath zu veranstalten. Man hofft, daß zahlreiche Vertreter aus Deutschland daran teilnehmen werden. Der Friedensrat erhält fortgesetzt Sandgebungen von zahlreichen Handelskammern zugunsten einer deutsch-englischen Verständigung.

Dänemark.

Die Erkrankung des Königs. Die Lungenentzündung hat sich nicht weiter ausgebreitet. Der Kungen ist im Besseren begriffen. Der König verbrachte einen ruhigen Tag.

Rußland.

Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht, ist mit Gemahlin in Petersburg eingetroffen und am Bahnhof vom Großfürsten Nikolaus sowie von dem Großfürsten und der Großfürstin Astrid empfangen worden.

Miljutin †. Im Alter von 96 Jahren starb in Kasan General-Marschall Miljutin, langjähriger Mitarbeiter an den Reformen Kaiser Alexanders II.

Serbien.

Die Kabinettskrise. Da die Mission Stojanowich, ein Kabinet zu bilden, gescheitert ist, vertraute der König den General Sava Grujic mit der Kabinettsbildung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Vortragsberichts in der Morgen-Ausgabe.)
8. Berlin, 7. Februar.

In der weiteren Beratung zu den Anträgen Dr. Schröder-Cassel (nat.) und Kronprinz (Wpt.) wegen Aufhebung der Altpensionäre

führte Abg. Dellus (Wpt.) aus: Wir haben unseren früheren Antrag ebenfalls erneuert. Die Notlage der Altpensionäre ist genügend bekannt. In der neuen Lebenshaltung

kommen die Lasten infolge der letzten Steuern. Als Durchschnittssatz der pensionierten Lehrer ist 1033 M. ermittelt worden. (Hört! Hört!) Die Forderung der Altpensionäre auf Gleichstellung mit den Neupensionären und auf jedermögliche Erhöhung der Pensionen mit den Beamtengehältern können wir nicht gutheißen. Die Altpensionäre sollten ihre Forderungen nicht zu hoch schrauben, sonst gefährden sie ihre gerechten Forderungen. (Sehr richtig!) Daß der Unterstützungsfonds erhöht worden ist, freut uns. Aber nicht Unterstützung wollen die Altpensionäre, sondern eine gerechtere Regelung auf Besserstellung.

Dazu hat auch die Regierung eine Pflicht, denn sie hat mit ihrer Politik zu der Linderung der Lebensbedürfnisse beigetragen. (Sehr richtig! Aus.) Wir wünschen, durch einen prozentualen Zuschlag die Bezüge der alten Pensionäre zu erhöhen, und zwar bis zu einer durch den Zuschlag zu erreichenden Grenze von 3000 M. Da kamen also in erster Linie die Unterbeamten und ein Teil der mittleren in Betracht.

Abg. v. Goshler (kons.): Die konservative Partei hat von jeher für die preussische Beamtenchaft das denkbar größte Wohlwollen an den Tag gelegt. Eine Notlage herrscht allerdings unter den Altpensionären. Aber die vorliegenden Anträge beseitigen die Mängel nicht. Wir beantragen, daß die Regierung noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorlegt zur Aufhebung der Altpensionäre unter Berücksichtigung ihres Privateinkommens. Vielleicht könnten alle die, die 50 Prozent ihres Einkommens aus Privateinkommen haben, von der Aufhebung ausgeschlossen werden. Aber die Einzelheiten werden wir uns in der Budgetkommission unterhalten, an die wir die Anträge zu überweisen beantragen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. König (zent.): Auch meine Partei hat es an Wohlwollen den Beamten gegenüber nie fehlen lassen. Wir wünschen wirksame Abhilfe, haben aber Bedenken, schematisch prozentual die Bezüge der Altpensionäre zu erhöhen. (Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.) Weil die Zwischenrufe einer kleinen Minderheit gehe ich nicht ein, da ihr sonst eine Bedeutung beigemessen wird, die sie nicht hat. (Beifall rechts und im Zentrum.) Die Unterstützungen dürfen aber nicht Zinsgeldern gleichkommen. (Sehr richtig!)

Abg. Krause-Waldenburg (freikons.) beantragte namens seiner Partei, schon für das Jahr 1912 die Unterstufung der Altpensionäre dahin zu erweitern, daß alle Altpensionäre, deren Gesamteinkommen den als auskömmlich anzusehenden Betrag nicht erreicht, ohne weiteres als unterstützungsbedürftig anzuerkennen und ihnen entsprechende Beihilfen zu gewähren sind. Die Unterstufungen sind bisher zu gering gewesen. In einem Falle sind 27 M. jährlich einem pensionierten Rektor gewährt worden. (Hört! Hört!) Ferner ist ihm noch ausbezahlt worden, seine Einnahmen anderweitig zu erhöhen, man würde sich nach dem Erfolge in dieser Richtung im nächsten Jahre erkundigen und eventuell eine Herabsetzung der Unterstufung in Erwägung ziehen. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Da auch Rembour eintraten. (Beifall.)

Abg. Ströbel (Sog.): Die Sozialdemokratie hätte ähnliche Anträge auch selbst gestellt, wenn nicht die Zahl ihrer Abgeordneten in diesem Hause trotz der höchsten Wählerzahl zu gering wäre, um selbst Anträge zu stellen. Wir dürfen die Altpensionäre nicht auf den unwürdigen Weg der Bettelerei weisen, sie haben einen Rechtsanspruch auf Erhöhung der unzureichenden Pension.

Abg. Stroffer (kons.): Die übergroße Mehrheit unserer Fraktion wünscht eine gesetzliche Regelung dieser Frage. Im übrigen sind wir gegen das Prinzip der Unterstufung. Das Wort „Unterstützung“ kann in Beamtenkreisen tatsächlich einen schlechten Klang haben. Daher beantragen wir, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bezüge der vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten und Lehrer sowie die der Witwen und Waisen unter Berücksichtigung des Privateinkommens der Berechtigten ausbessert. (Beifall rechts.)

Abg. Heine (nat.): Was anderswo möglich ist, muß auch in Preußen möglich sein, und wir können uns wohl in die Lage der Altpensionäre versetzen, die ein bitteres

durchweg bekannte Motive mit einer Sorglosigkeit, die an Nalbidität grenzt. Kaum gibt es eine Melodie in der ganzen Oper, die uns nicht schon begegnet wäre, und besonders Puccini, von ihm wieder vornachlich, Madame Butterfly, mußte den thematischen Aufwand bestreiten. Die Instrumentation arbeitet mit absichtlichen Effekten, aber alles ist geschickt gemacht. Melodisch und schmeichelehaft ist diese Musik nirgends gehalten, nirgends wirklich und echt dramatisch. Musikalisches Tiefstand. Einen künstlerischen Gewinn haben wir dennoch aus der Reizität gezogen, und das ist die darstellerische Leistung der genialen Frau Marie Gutheil-Schoder in der Doppelrolle der Beatrice und Felicia. Sie hat ganz ganz wessensverlebene Gestalten zu verkörpern, die schäferne, in ihrer Liebe ungeschickte, ein wenig bäurisch plumpe Beatrice und die lebenslustige, weiterfahrende, überlegene Felicia. Daneben hat sie eine dritte Rolle zu spielen: Felicia als Beatrice, die die Lage beider Schwwestern vereinnahmt, aber wieder eine andere sein muß. Und Marie Gutheil-Schoder hält alle drei Figuren wohl auseinander. Es gibt wohl keine andere Künstlerin, die das Problem so genial zu lösen versteht. Was der Text volkstümlich, die Musik gehalten sein, wir verdanken der Novität ein großes künstlerisches Ereignis: Marie Gutheil-Schoder, die uns mit jeder neuen Rolle eine neue naturgetreue Gestalt bot, hat mit dieser aus Natur und Romantizismus fessam gewordenen Gestaltung sich selbst überboten. Neben dieser überragenden Leistung in Ehren bestanden zu haben, bedeutet für Frau Kurling und die Herren Haydler, Hofbauer und Schröder das höchste Lob.
J. B.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, sind die vier Entwürfe für den Neubau des königlichen Opernhouses von den in Aussicht genommenen Herren Professor Seeling, Professor Vittmann, Hofarchitekt v. Jäne und Regierungsbaumeister Grube vor wenigen Tagen der Hofbaubehörde eingebracht worden. Die Entwürfe liegen jetzt den zuständigen Behörden zur Prüfung vor. Die Prüfung wird ungefähr

einen Monat in Anspruch nehmen. Die Entscheidung darüber, welcher Entwurf zur Ausführung gelangen soll, ist im Monat März zu erwarten. — Dem Dresdener Körnermuseum in Schönehe die Gräfin Gabrielle Verolingen 26 noch ungedruckte Briefe von Theodor Körners Vater und Schwester an Frau v. Pereira.

Widende Kunst und Musik. Max Liebermann ist zum Ehrenmitglied des Institut de France ernannt worden. — In Kopenhagen ist man einem weltberühmten Kunstschwindel auf die Spur gekommen. Man hat, wie der „B. L. M.“ berichtet, eine große Anzahl von Zeichnungen gefunden, die mit den Namen der bedeutendsten skandinavischen Künstler versehen und als echte Werke dieser Meister in den Verkauf gelangt sind, die sich aber bei näherer Prüfung als äußerst geschickte Fälschungen herausgestellt haben. Die Zahl der bis jetzt in den Kunsthandlungen, in den öffentlichen und Privatsammlungen festgestellten Fälschungen ist sehr groß. — Madame Galtier, die berühmte Wiener Altistin, hat die Absicht, nach München überzusiedeln.

Wissenschaft und Technik. J. B. Morgan hat der Universität Göttingen 50 000 Dollar gestiftet, um ihr zu helfen, die Überlegenheit ihrer Bibliothek englischer Literatur aufrechtzuerhalten. — Bei den Ausgrabungen, die eine englische archäologische Gesellschaft gegenwärtig in Nagareth unternimmt, ist, wie die „Bell Mall Gazette“ berichtet, die Kapelle der Kaiserin Helena freigelegt worden und in ihr ein Raum, in dem sich nach der Legende die Wertschaft Josephs von Nagareth befanden haben soll. — In New York hat aus Anlaß der 500-Jahrfeier des Geburtstages der Jeanne d'Arc ein Komitee einen Aufruf erlassen, um, wie es darin heißt, dieser „reinen und wunderbaren Frau“ ein Denkmal zu setzen. Die Kosten, in Höhe von 30 000 Dollar, sind durch die öffentliche Sammlung schon aufgebracht. — In Jirel bei Vittsburg (Abelproving) fand man, wie die „B. L. M.“ meldet, eine größere Anzahl römischer Gräber. Die sehr wertvollen Funde bestehen aus Urnen, irdenen Töpfen, Glasgefäßen, goldenen und silbernen Schmuckstücken. Die Gräber enthielten Steinmätze, die mit Platten zugebedt und alle noch gut erhalten waren.

Gefühl beschreiben muß, weil sie zurückgesetzt werden. Bei der Regelung der Ruhegehälter der Pensionäre ist auch zu berücksichtigen, daß sich zahlreiche Kriegsteilnehmer unter ihnen befinden. Sie sagen uns öfter, nach den siegreichen Feldzügen sei ihnen häufig erklärt worden, es solle jetzt alles besser werden, und nun müßten sie Not leiden. Wo soll da noch die Vaterlandsliebe herkommen? Ich hoffe, daß wir auch die Veteranenbeiträge durchbringen, damit den Pensionären auch auf diese Weise geholfen wird. (Beifall links.)

Abg. Ernst (Sp.): Daß die Notlage der Pensionäre außerordentlich groß ist, wird ja nirgendwo bestritten. Nun muß man aber auch endlich zu Taten kommen. Besonders traurig sind die Verhältnisse der pensionierten Lehrer, vor allem auf dem Lande. (Beifall links.)

Die Besprechung schließt. — Sämtliche Anträge gehen an die Budgetkommission.

Es folgt die Beratung des Antrags Frickh (nat.), die Verhältnisse der nicht zum Richterstande gehörigen Staatsbeamten

einheitlich und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend zu regeln.

Abg. Frickh (nat.) begründet den Antrag. Das Beamtenrecht müsse einer Revision unterzogen, der Reorganisation auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet Rechnung getragen werden.

Abg. Dellus (Sp.) begründet einen freisinnigen Antrag, der ein Gesetz verlangt, das eine einheitliche, organische, erschöpfende und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Neuordnung des gesamten Beamtenrechts herbeiführt und insbesondere das Wahl-, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten sowie deren Recht auf freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift gewährleistet, und zwar sobald als möglich. Das Verhältnis zum Vorgesetzten und Untergebenen hat sich geändert. Der Beamte steht nicht mehr auf dem Standpunkt, daß alles Gute vom Vorgesetzten und von oben kommt, der Beamte will an seinem Geschick selbst mitwirken. Beobachtungen werden die Beamtenorganisationen, die nur ideale Zwecke verfolgen, von oben mit Mitteln betrautet. Herr v. Jagow hat sogar den Unterbeamten die Teilnahme an Unterbeamtenversammlungen verboten und der Landwirtschaftsminister den Förstern, sich zu organisieren. Die Vorgesetzten der Beamtenorganisationen werden für alles verantwortlich gemacht, was ihre Verbandzeitungen bringen. Das geht zu weit. Die Kreisräte muß befähigt werden. Der Beamte muß sich als freier Staatsbürger fühlen können.

Abg. v. Gelscher (Lanf.): Wir sind für den national-liberalen und gegen den freisinnigen Antrag, der in mancher Hinsicht auch überflüssig ist, denn das Wahl-, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht und das Recht der freien Meinungsäußerung ist den Staatsbeamten schon jetzt gewährleistet.

Die Abgg. Dr. König (Zentr.) und Dr. Kewß (freil.) sprechen ebenfalls für den Antrag Frickh und gegen den freisinnigen Antrag.

Ein Schlussantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Schupp (Sp.) bedauert, daß bei einer so wichtigen Angelegenheit die Plätze der Regierung leer seien. Der Antrag Frickh wird angenommen, der freisinnige Antrag abgelehnt.

Donnerstag 11 Uhr: Kleine Vorlagen.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Altes und modernes Kunstgewerbe im Rannensbäderland.

Im „Verein für rannensbäder Altertums- und Geschichtsforschung“ sprach gestern Abend Dr. Berdel von der Rannensbäder Fachschule zu Hörter über altes und modernes Kunstgewerbe im Rannensbäderland. Zu Beginn des Vortrags erinnerte der Redner an die jahrhundertalte Bekanntheit des Westerwaldes, des „Krug- und Rannensbäderlandes“. Seine Ereignisse liegen im Gedächtnis der überwiegenden Mehrheit des Publikums da als typische Vertreter des „Mittelalters“, der Renaissance. Zwei des Vortrags aber sei, auf die hochbedeutenden modernen Waren dieses Kunstgewerbes hinzuweisen, die zu dem Besten gehören, was heute im In- und Ausland an keramischen Erzeugnissen geschaffen wird, und sie in Vergleich zu setzen mit den gleichfalls künstlerisch recht hochstehenden mittelalterlichen Produkten derselben Gegend. Nach einer gemeinverständlichen Definition des Begriffs „Steingut“, dieser hochgeachteten, feinsten dicken Ware, welche im Material viel edler als Töpferwaren, Majolika oder Steingut ist und dem Porzellan am nächsten steht, gab der Redner dann einen kurzen Abriss der geschichtlichen Entwicklung der alten Ware, welche am Ende des 16. Jahrhunderts im Westerwald von Siegburg und Raeren her begann und in der Mitte des 17. Jahrhunderts (gegen Ende des 30jährigen Krieges) ihren Höhepunkt erreichte. Prachtvolle Waren entstanden hier mit verglachten Scherben und mildem Glanz, vergl. mit blauen und violetten Gläsern („Schmalen“). Wir bewundern den feingegliederten architektonischen Aufbau der Krüge, Kräusen, Kannen und Platten, die eigenartigen Blumen- und Blattmuster, die Ornamente usw. Die Ornamente sind meist figürlich, episch, oft biblischen Inhalts. Meist ist die Ornamentik sehr reich, aber doch mit der ganzen Form zu einem harmonischen Ganzen verknüpft. Sehr eigenartig sind die handgezeichneten („gezackten“) Ornamente, geometrische und naturalistische Motive beinhalten. — In Ende des 17. Jahrhunderts aber begann Ausartung und Verfall, und im 18. Jahrhundert schloß das Kunstgewerbe vollständig ein, und es 180 Jahre lang waren die einfachen Gebrauchsgüter, die Einmachbüchse, Wasserkrüge usw., die einzige Fabrikation so wie in unarierter Zeit, als nach Ende von Siegburg und Raeren her das Kunstgewerbe eingeführt war. In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts begann dann die Wiederbelebung, die zunächst völlig — und zwar verständlicherweise — an die alte Tradition, die Renaissance, anknüpfte, begünstigt durch die damalige Strömung im Kunstgewerbe und in der Architektur. Die „antike“ Fabrikation

gewann rasch eine ungeheure Ausdehnung. Auch das Ausland, besonders Amerika, interessierte sich sehr dafür, so daß bis vor kurzem drei Fünftel der ganzen Produktion nach Amerika ging. Diese „antike“ Ware ist es, die, als Imitation der alten, allgemein bekannt wurde und im breiten Publikum die Anschauung erzeugte, als beschäufte sich das Rannensbäderland hauptsächlich mit diesem etwas altwäuerlich wohlwollend betrachteten Produktionszweig. Selber aber brachte es die billige Massenproduktion rasch dahin, daß die Ware schlecht und unschön wurde. Meist wurde sogar die alte geübene Technik verlassen und feingutartige, unschöne gelbe Ware mit dicken Glasuren und bunten Farben fabriziert. Die Harmonie und architektonische Gliederung der alten alten Ware ging völlig verloren. Zur Jahrhundertwende fehlte dann erlösend die Moderne ein. Wissenschaftlich-künstlerische Arbeiten gingen hierbei Hand in Hand mit künstlerisch-reformierenden. Die Königl. Rannensbäder Fachschule (Direktor Meißner), 1878 gegründet, arbeitete Hand in Hand mit den Fabrikanten und den bedeutendsten modernen Künstlern an dieser Erneuerung. Trotz mancher Extravaganzen, trotz mancher unnötigen Einzelverherrlichung von Künstlern, die fern und ohne Materialkenntnis sich bemühten, ist die Moderne siegreich gewesen, und der Westerwald kann heute prächtige moderne Kollektionen zeigen. Einfachheit, Natürlichkeit, Gebiegenheit sind zum Ideal geworden, und neben der alten, wieder voll zu Ehren gelangenden Technik (blau-grüne und braun-schwarze, sogenannte „Cömer Salzglasur“) sind prächtige moderne Erfindungen, Leinwand-, Porzellan- und Kristallgläser ausgearbeitet, welche den prächtigsten Steingütern aus Japan und Frankreich mindestens ebenbürtig sind. Meiner stelle eindringlich die moderne, großzügige, dem Fabrikatorischen entsprechende Art der Formen und Dekore der liebevollen, handwerklich-intuitiven Ware der alten Zeit gegenüber und zeige, wie ein neuer, aber mit dem alten prächtig harmonisierender und echt deutscher Stil geschaffen wurde. Der Vortrag schloß mit einer warmen Würdigung der ganzen modernen Kunstbewegung, von der die Westerwälder Kunstindustrie ein lebenskräftiger Zweig sei, und mit der Bitte, schon aus Heimatgefühl und provinzialem Stolz diesem hochbedeutenden Kunstzweig volles Interesse zuzuwenden. Eine Serie vortrefflicher Lichtbilder aus dem Westerwälder Industriebetrieb gab dann dem Gange einen lebendigen Abschluß. Der außerordentlich ansprechende, instruktive Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Zuhörer.

— Über das Bestehen des Großherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau, meldet der gestrige Hofbericht aus Schloss Berg: Im Bestehen des Großherzogs ist ein ständiges Fortschreiten der Krankheit festzustellen. Die Herzogin und Nahrungsaufnahme sind im allgemeinen zufriedenstellend. Der Schlaf ist öfters unruhig.

— Landesauskunft. Heute vormittag begannen die Sitzungen des Landesauskunftsausschusses unter Vorsitz des Bürgermeisters a. D. Dr. Heusenstamm (Frankfurt a. M.), die zwei Tage dauern werden. U. a. wird beraten die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel des Nationalfonds im Jahre 1912, die als Darlehen sowohl an verschiedene Gemeinden des Bezirks zur Bestreitung von Meliorationskosten, zur Anlage von Wasserleitungen, Bepflanzung von Gelände mit Bäumen, als auch an Genossenschaften als Beihilfen zu Fruchtregulierungen gegeben werden, sowie zu Aufforstungen und zum Ausbau von Waldwegen; weiter die Verteilung der „Dotationsrente 1902“ an Gemeinden zur Bestreitung von Armenlasten und Wegebauten. Oberpräsident Hengstenberg (Cassel) wohnte diesmal den Beratungen nicht an, auch hat er keinen Vertreter geschickt.

— Die Meininger Hofkapelle mit ihrem Dirigenten Professor Max Reger folgte nach Beendigung ihres Konzerts im Rahmen einer Einladung von Mitgliedern der Königl. Kapelle und der städtischen Kapelle zu einer gemütlichen Zusammenkunft im „Hotel Einhorn“ in der Marktstraße.

— Alpenverein (Sektion Wiesbaden). In dem interessanten Vortrag gestern Abend in der Aula der höheren Bürgerschule führte Herr Eugen Bachmann aus Frankfurt a. M. seine Zuhörer in die herrlichen Winterlandschaften. Im schneeigen Pracht lagen Berg und Tal, tief verschneite Hüften, hier und da ein Fichtenzweig — die obersten schneeigen Gärten der Telegraphen- und Telephonmasten deuten an, daß hier im Sommer eine belebte Fährstraße sich befindet, wo die einsame Post jetzt mit Schritten fährt und des Fahrgastes leichtfertiger Fuß rasch dahinschleift. Anstatt des angenehmen Staudes im trockenen Hochsommer hat der Wintertourist, wenn auch oft bei einer recht kühlen Kälte von 15 bis 20 Grad unter Null, überall die reine und erquickende Winterluft. Die Stauden dehnen, wo der Schnee nicht von der Sonne geschmolzen ist, geht es hinauf zu steilen Höhen in mächtigen Serpentin und leicht abwärts über Spalten und Risse auf unmarkierten Wegen. So zeigte Herr Bachmann Bilder von seinen Winterfahrten im Oberengadin, ausgehend von St. Moritz, dem vornehmsten Fremdenplatz im Sommer wie im Winter, wo die Saison viel länger dauert als die des Sommers und während deren nur die Gastschiffe im „Dorf“ in Betrieb sind. Schließlich schloß der Vortragende noch seine Erlebnisse von zwei Skitourneen von Krosa nach Davos über die Fährhöhe und auf das Kroscher Weißhorn und erntete reichen Dank für seine Darbietungen.

— Ärztliche Mission. Uns wird geschrieben: In diesen Tagen hat der neu gegründete Rannensbäder Verein für ärztliche Mission einen Vortragabend in dem großen Saal der Luisenkirche gehalten, der gut besucht war und wohl manchem die Notwendigkeit eines solchen Vereins dargelegt hat. Wir wünschen dem Verein reichen Segen in seinen humanitären Bestrebungen. Was uns aber zu einer weiteren Äußerung veranlaßt, ist der Umstand, daß der Name des Vereins: Rannensbäder Verein für ärztliche Mission die Meinung erwecken kann, als ob auf diesem Gebiet bisher in Nassau nichts geschehen sei. Und doch wirkt der gerade in kürzlicher freier gerichteten Kreisen Nassaus viele Mitglieder zählende Allgemeine Evangelisch-Pro-

stantische Missionsverein seit dem Jahre 1900 mit Erfolg auf dem Gebiet der ärztlichen Mission in China! Besonders hat der von diesem Verein nach China entsandte Dr. Wunsch dort in Tjingtau segensreich gewirkt, bis ihn der Tod aus seiner Tätigkeit herausriß. Näheres darüber berichtet uns das Missionsblatt des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins: So ist man also schon bisher in Nassau für die ärztliche Mission in der Heidenwelt tätig gewesen! Der neue Verein sammelt aber mit Mitteln und Geld für die Kaiserliche Missionsgesellschaft, vertritt also die Interessen der kirchlichen Medizin. Versuche von Mitgliedern des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins, einen alle evangelischen kirchlichen Richtungen umfassenden Verein zu gründen, scheiterten bedauerlicherweise. Wir bitten daher die Bewohner Nassaus und besonders Wiesbadens, bei ihren Gaben für die ärztliche Mission auch an den Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsverein zu denken, damit dieser Verein sein so erfolgreich begonnenes Werk, das große Mittel verlangt, weiter zum Segen der chinesischen Bevölkerung fortsetzen und viele physische und seelische Not lindern kann. Gaben nehmen dankbar entgegen: Dr. Bidel, Dr. Harter, Dr. Bessenmeyer, Dr. Beyer, Dr. Bockmann, Dr. Boller, Dr. Cron im „Rheinhotel“ sowie der Kassier des Vereins, Stadtschulrat Müller.

— Die Aufhebung der Konzeptionssteuer bei eintretendem Betriebswechsel und wenn der betreffende Betrieb schon eine Konzeption in der Stadt Wiesbaden besessen hat, erstrebt der „Gastwirteverein Wiesbaden und Umgebung“. Er hat mit einem Gesuch sich an den Magistrat gewandt und bittet darin, von der fernersten Erhebung der Konzeptionssteuer in den angeführten Fällen absehen zu wollen. Begründet wird der Antrag mit dem Hinweis auf die augenblickliche schlechte Lage des Gastwirtsberufes, mit der herrschenden Unruhm, den neuen Steuern usw. Die Erhebung der Konzeptionssteuer beim Betriebswechsel habe mit der Zeit zur Umgehung dieser Steuer geführt, ungefähr 30 Wirtschaften würden „in Vertretung“ geführt. Eine Schädigung des Gastwirtsberufes sei auch die Verdrängung von Bier, Branntwein und sogar Essen in vielen Läden.

— Israelitische Kultusgemeinde. Von der künftigen israelitischen Kultusgemeinde ist die Stelle eines (ritten) Religionslehrers und Kantors ausgeschrieben, und es hat sich eine große Anzahl von Bewerbern gemeldet. Einer der letzteren, Herr Lehrer und Kantor Rosenfeld aus Stadtlengsfeld, ist zu einer Probe hierher eingeladen worden und wird beim morgigen Sabbatgottesdienst den Kantordienst versehen.

— Die „Steine des Anstoßes“, d. h. die aus dem Boden vortretenden eckigen Träger der Aufbauten auf dem freien Platz Ecke Schwalbacher- und Enger Straße, welche kürzlich, wie wir berichteten, Anlaß zu einem Unfall gaben, werden eben beseitigt. Der Geschädigte, der körperliche Verletzungen davontrug und eine Hufe einbüßte, hat bekanntlich Ersatzansprüche an die Stadt gestellt.

— Wiesbaden und Viebrich im Reichsbau. Im Militär werden für die Erweiterung eines Garnisonlazaretts und die Kasernenbauten in Wiesbaden als Schlussrate 184.000 Mark angefordert. (Damit ist die Gesamtsumme von 3.982.000 M. erreicht.) Ferner werden für die Verbesserung der vorhandenen Unteroffiziersverhältnisse der Unteroffiziere 800.000 M. gefordert (1911 waren dazu 450.000 M. bereits bewilligt). Für den Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück Viebrich wird die Schlussrate mit 20.000 M. verlangt. Der ursprüngliche Anschlag von 139.000 M. ermäßigt sich infolge Einschränkung in der Bauausführung auf 95.000 M.

— Das Dienstwohngebäude für den Korpskommandeur. Im neuen Militärkatalog befindet sich auch eine Forderung von 15.000 M. als erste Rate (Entwurf) für den Neubau eines Generalkommandantenwohngebäudes für das 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. Die gesamten Kosten sind auf 78.000 M. veranschlagt. Im der Begründung dieser Forderung heißt es: Die für 18.000 M. jährlich in einem Privathaus ermielte Wohnung des kommandierenden Generals entspricht räumlich nur den Ansprüchen einer Familie von wenigen Mitgliedern. Repräsentationsräume fehlen gänzlich, was bei den Frankfurter Verhältnissen sich besonders fühlbar macht. Gleichwohl war die als äußerster Nothbehelf anzusehende Erneuerung selbst dieser unzulänglichen Wohnung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Der Mietvertrag für das Gebäude läuft noch bis zum 30. Juni 1912, von da ab jedesmal ein Jahr weiter mit halbjährlicher, am 1. Januar jeden Jahres auslaufender Kündigung. Mit einer solchen Kündigung muß gerechnet werden. Trist sie ein, sind ernste Überlegungen zu beabsichtigen. Zum mindesten ist eine erhebliche Steigerung der Miete zu erwarten. Der Bau eines Dienstwohngebäudes ist nicht länger zu umgehen. Als Bauplatz ist ein bereits durch Tausch erworbenes Grundstück bestimmt. Die überschüssig ermittelten Kosten beziehen sich daher nur auf die Bau- und Gerätekosten für das Dienstwohngebäude, sowie auf die Baukosten für ein Bureau- und Stallgebäude, Wohnungen für den Registrator des Generalkommandos, einen verheirateten Kutscher und einen verheirateten Diener sollen mit vorgesehen werden.

— Die „Wahrsagerin“. Ihrer Leichtgläubigkeit, die die Grenze des Erlaubten schon beinahe überschreitet, hat ein Dienstmädchen in der Viktorienstraße den Verlust von dreißig Mark zu vermelden. Am dort kürzlich eine Zigeunerin in das Haus und bot Epiken zum Verkauf an, wobei sie die Bemerkung einfließen ließ, daß sie auch Wahrsagen würde. Das Mädchen war neugierig genug, einen Blick in die Zukunft zu tun, bezog sich aus den Linien der Hand den Schicksal der Dinge listen zu lassen. Aber Gold mußte auf der Hand liegen, erst dann könnte es gelingen, — behauptete die Circe —, und mindestens 50 Mark müßten es sein. Schließlich schienen aber dreißig Mark in Gold den Zweck zu erfüllen. Das Mädchen legte ein Zehnmarkstück und ein Zwanzigmarkstück auf die ausgestreckte Hand und die Zigeunerin nahm das Geld fort und steckte es in die Tasche. Dem fragenden Blick des Mädchens begegnete die Zigeunerin mit der Angabe, das Gold müsse erst in der Kirche geweiht werden, am nächsten Tage würde sie

Als „echte“ Fabrikate

bezeichnen die Hausfrauen diejenigen, die ihnen schon von Mutters und Grossmutter Zeiten als besonders gut und zuverlässig bekannt sind. Wenn sie von „echtem Backpulver“, „echtem Puddingpulver“, „echtem Vanillin-Zucker“ sprechen, so meinen sie damit

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pf.

3 Stück 25 Pf.

F 107

Überall zu haben!

Nachahmungen weist man zurück.

Damen- und Herren-Garderobe

wird chem. gereinigt, gebügelt, ausgebeffert und umgeändert

Wiesbadener Kleider-Klinik,

Neurostraße 12, am Kochbrunnen. — Telephon 1570.

Detektivbureau „Union“

1 Am Römerlor 1,

Tel. 3539.

Ecke Langgasse.

Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut.

Neu eröffnet: Südfrüchte- u. Lebensmittel-Halle
Grabenstr. 30, vis-a-vis dem Bäderbrunnen.

Heute Donnerstag eintreffend:

Kleine Schellfische Pfd. 15, Portionsschellfische Pfd. 20 Pf.,
Mittelschellfische Pfd. 25, große Kugelschellfische Pfd. 35 Pf.,
Kabeljau im Auschnitt Pfd. 35, im ganzen Fisch 30 Pf.,
Bratmollen Pfd. 35, Seelachs Pfd. 30 Pf.,
In Seehaut Pfd. 60 Pf.

Sitronen St. 5 u. 8, Orangen St. 5, 6, 8 Pf., alles frisch.

Solidor!

Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.75

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse
= 20. =

K 186

Brustapparat,

wie neu, Sartorius, 120 Vier, An-
schaff.-Pr. 115 Mk., für 75 Mk. zu v.
Ch. u. B. 336 an den Tagbl.-Verlag.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe in

Uhren, Musikwerken, Sprech-Apparaten

mit höchstem Rabatt.

G. Seib, Kleine Burgstrasse 5.

Ziehung 1. und 2. März cr.

Wohltätigkeits-

LOTTERIE zu
zu Gunsten eines Fürsorge- u. Säuglingsheims.
4557 Gewinne im Gesamtwerte von:

100000 Mk.

50000 Mk.

10000 Mk.

5000 Mk.

Wohltätigkeits-Lose 3 Mk. Porto u. Liste
empfehlen und versendet: General-Debit:
Ferd. Schäfer Königsallee 52.

Lose hier zu haben bei:

Carl Cassel, Kirchgasse 54.

Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.

Zirka
50000
Meter
Weisswaren
zu den
niedrigsten
Preisen.

M. Schneiders Weisse Woche

Die Angebote meiner Weißen Woche sind in diesem Jahre noch vorteilhafter,
die Waren-Massen noch viel größer als je zuvor und ist für jede Dame eine Be-
sichtigung der in all. Abteil. aufgelegten Warenposten unbedingt empfehlenswert.

Sehenswerte
Innen-Dekoration.

Im Erfrischungsraum
ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

Bei Einkäufen
von 2 Mark an einen
Gutschein für 1 Tasse
Tee mit Gebäck.

Für Ausstattungen, Hotels und Pensionen, sowie für Ergänzung des Haushalt die günstigste Kaufgelegenheit.



Moderne Handarbeiten

Plastik
mit Achilles-Stick-
garn auf grau
Leinen

Milieu . . . Stck. 1.10

Kissen mit Rück-
wand . . . Stck. 1.45

Serviertischdecken

Stck. 1.95

Ca. 2000 Coupons Stickereien!

für Wäsche u. Blusen,
in Längen von 4 1/2 u.
9 Meter,

Coupon 2.90, 1.95,

65 Pf., 48 Pf.

Coupon 2.75, 2.25,
1.35, 1.10.

Neue Handarbeiten

Plastik
mit Perlarn auf
weiss Leinen

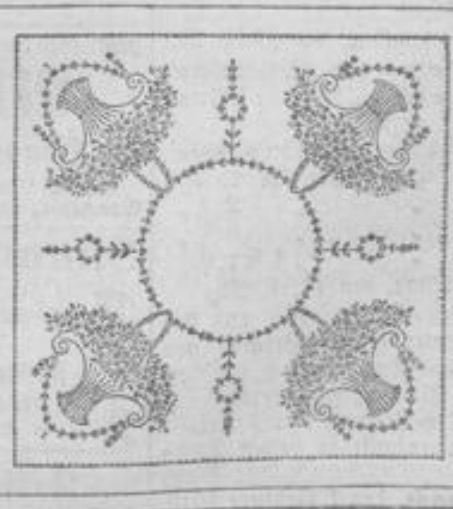
Milieu . . . Stck. 90 Pf.

Läufer . . . Stck. 1.45

Kissen mit Rück-
wand . . . Stck. 1.20

Kaffeewärmer

Stck. 1.45



Kombella



Die nichtfettende Hautcrème!

Unerreicht gegen aufgesprungene, rote, spröde, rauhe Haut, gegen alle Hautunreinheiten, zur Pflege und Erhaltung körperlicher Schönheit und Frische. In Tuben à 60 u. 100 Pf. Dazu Kombella-Seife St. 50 Pf.

F 56

Zu hab. i. d. Apotheken u.: Adler-Drogerie, Wilhelm Machenheimer, Ecke Bism.-Ring u. Dotz. Str. — Alexi, Drogerie, Michelsberg 9 — A. Cratz Nachf., Langgasse 23 — Germania-Drogerie, Rheinstraße 67 — Drogerie Geipel, Bleichstraße 19 — Drogerie Minor, Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr. — Drogerie Moebus, Taunusstr. 25 — Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20 — Ring-Drogerie, Bismarckring 31 — Apotheker Otto Siebert, am Kgl. Schloss.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Februar d. J., vormittags, findet im Distrikt „Raben-“ eine größere Holzversteigerung statt.

Es kommen zum Ausbeut 501 Fichten- und Kiefernstämme 1. bis 4. Klasse, 880 Fichten, Buchen, Eichen- und Buchenholz, 44 Fichten- u. Buchenholz und ca. 17.000 Winter-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr vor dem Hause Blatter Straße 73 (Mechanisation Daniel).

Wiesbaden, den 6. Februar 1912.

Der Magistrat.

Arbeitslosen-Sählung in Wiesbaden. Dienstag, den 13. Februar d. J., findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1½ Uhr im Erdgeschoss des ehemaligen Ludwigshaus (Rheinstraße 10) eine Sählung der in Wiesbaden anstehenden Arbeitslosen statt.

Alle in Wiesbaden anstehenden Arbeitslosen werden aufgefordert, persönlich zu erscheinen, um eine Reihe von Fragen zu beantworten und uns so einen Einblick in die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes zu verschaffen.

Zur schnellen Abfertigung der Arbeitslosen ist es erforderlich, daß jeder seine Arbeitskarte und sein Mitgliedsbuch der Arbeitslosenliste mitbringt.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;
2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6

1 goldene Herren-Uhrkette und 1 Schlangenring mit Brillant und Zaphir

Öffentlich freiwillig gegen Verzählung.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Große Kuchholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 16., und Freitag, den 17. d. M., jedesmal um 10 Uhr anfangend, kommt im Limbacher Gemeindefeld, in den Dist. 4, 8, 10, 11, 14, 16, 18 u. 20 folgendes Holz zur Versteigerung:

- Am Donnerstag, den 16. d. M.:
234 Kiefern- und Lärchenstämme von 124 fm, darunter Stämme bis zu 2 fm,
300 Rotannen-Stämme v. 86 fm,
200 „ „ Stangen 1. Kl.,
147 „ „ „ 2. „
182 „ „ „ 3. „
1300 „ „ „ 4. u. 6. „

Am Freitag, den 17. d. M.:
234 Eichen-Stämme von 133 fm, darunter ca. 80 Stämme von 30 am Durchmesser u. darüber,
23 rm Eichen-Schichtauholz,
8 Birken-Stämme von 5 fm.

Zusammenkunft an beiden Tagen im Ort.

Limbach, den 7. Februar 1912.

Alberti, Bürgermeister.

Zopf-Turban

Ondulierer

von G. M. an.

Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren.

Damenfriseur Dette, Michelsberg 6.

Risin-Salbe

Tobaktes Vorbeugemittel gegen Schnupfen.

Wiesbaden

Taunus-Apotheke

Telefon 105 u. 2261.

Der Wirtschaftsbetrieb

in der

Turnhalle zu Ridesheim a. Rh.

ist zum 1. April 1912 zu vergeben.

Näheres durch den

Vorstand der Turngemeinde.

F 591

Ca. 200 Wörrstädter Bauernbröte

5-Pfd.-Paib 55 Pf.

Sonntagsbrötchen 45 Pf. C. Werner.

Dagheimer Str. 31, Ecke Kleonowstr.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Der Magistrat.

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Gelienstraße 6:

1. 1 Perle, 1 Perle, ein Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, ein Stuhl, 1 Waschtisch, Ottomane, 2 Elektr.-Lampen;

2. 1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer, 1 kompl. Bett u. 1 weiß-eldene Kasse

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 8. Februar 1912.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenauer Str. 14.

Freitag, den 9. Februar 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro:

Freidender-Verein Wiesbaden. E. V.

Montag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Lage Plato“, Friedbrichstraße 36:

Öffentlicher Vortragdes Herrn **Dr. Max Maurenbrecher**, Mannheim, über:**„Jenseits - Religion“ oder „Wirklichkeits - Religion“.**

Freie Diskussion.

F 811

Eintrittskosten: 1.—4. Reihe reserv. à 20 Pf., 5.—10. Reihe reserv. à 50 Pf., unnummerierter Platz à 20 Pf. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren Noortershäuser, Wilhelmstr. 6, Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58, Römer, Langgasse 48, Herz, Michaelsberg 15 u. Stadt, Bahnhofstr. 6, fow. abends an der Kasse.

Turnverein Wiesbaden.

Sonntag, 11. Febr.:

**Turnfahrt**

über Gallgortener Höhe, Hammerdorf, Müdesheim, F 458
Abfahrt 8 1/2 Uhr nach Gattenheim.
Der Vorstand.

Athletik-Sport-Club „Athletia“.

Samstag, den 10. Febr., abends 8 Uhr 11 Min.:

Großer

Preis-Maskenball

(5 Damen-, 3 Herren- und 2 Gruppenpreise)

in der Turnhalle, Gellmündstraße 25.

In diesem allseitig beliebten Maskenfest laden die Freunde und Gönner des Vereins höflich ein. Der Vorstand.



Eintrittskosten im Vorverkauf für Masken 80 Pf., für Nichtmasken 40 Pf., an der Kasse für Masken 1.— Pf., für Nichtmasken 60 Pf., sind zu haben bei den Herren Herrn Carl Gölbert, H. Schwalbacher Str., Döhler, Schillerplatz, A. Eeko, Gde. Bellrig- und Gellmündstr., ferner in den Zigarren-geschäften von Herrn Deller, Michaelsberg, Krokot, Gde. Friedrich- und Schwalbacher Str., Kummel, Gde. Bellrig- und Gellmündstr., ferner bei den Restaurateuren Herrn Gommer, Adlerstr., Rosmann, Turnhalle, Gellmündstr. 25, sowie im Klublokal „Zum lederen Hühnchen“, Wilhelmstr. 29 und bei den Mitgliedern.

NB. Die Maskenpreise sind bei Herrn Gölbert A. Eeko, Bellrigstr. 29, ausgestellt.

Männerturnverein Wiesbaden.

Samstag, den 10. Febr., abends 9 1/2 Uhr,

in unserer Turnhalle, Platter Straße 18:

Große Damen-Sitzung mit Tanz.

Außer dem reichhaltigen Programm hat sich noch eine Damen-Kapelle aus Neu-Gölln (früher Niddorf) und einige Importierte aus Amerika angemeldet.

Eintrittskosten im Vorverkauf für Mitglieder, à Person 50 Pf., bei Herrn F. Engel, Zigarrenhandlung, Paulbrunnenstr. 18, für Nichtmitglieder bei Herrn V. Kuhn, Friseur, Langgasse 4, à Person 75 Pf., erhältlich. Kassenpreis à Person 1.— Pf. F 490

NB. Der Maskenball findet am Faschacht-Samstag statt.

Mitbürger!**Wähler!**

Wir stehen noch im Zeichen der Wahlen und werden von Neuem vor eine Wahl gestellt. — Welchen Maskenball werden wir besuchen? Die Entscheidung kann diesmal für Euch nicht schwer fallen. Ohne jeden Wahlkampf und Parteihader versammeln sich am

Samstag, den 10. Febr., abends 8 Uhr 11 Min., im Kaiseraal (Volkstheater), Dohheimer Str. 19, alle Parteien, Männlein und Weiblein, auch die noch nicht Stimmberechtigten, zum fröhlichen

Preis-Maskenball

(4 Damen-, 3 Herren- u. 2 Gruppenpreise)

des Gesangsvereins

Wiesbadener Männer-Klub.

Zur Kontrollierung des sicher erfolgreichen starken Andrangs, werden besondere Einlasskarten (Maskenhefte) ausgeben, welche im Vorverkauf zu 1 Pf. bei den Herren C. Aldermann, Dohheimer Str. 88, G. Geier, Kronenballe, Kirchgasse 7, Chr. Gläsel, Wilhelmstr. 58, G. Gruberg, Goldgasse 2, Gutier, Kirchgasse 73, H. Leisner, Paulbrunnenstr. 10, G. Kerner, Kirchgasse 17, H. Prentner, Marktstr. 18, A. Schmidt, Schwalbacher Straße 14, Phil. Schumacher, Dorianenstraße 45, H. Stahl, Gleichstraße 30, Raf. Schraub, Kaiseraal, W. Jung, Gellmündstr. 33, G. Treiter, Goldgasse 13 u. Wiener Masken-Verleihanstalt, Kirchgasse 43, zu haben sind.

Kassenpreis 2 Pf. 1.50.

Unmaskierte Mitglieder u. unmaskierte Damen zahlen an der Kasse 50 Pf. pr. Person. — Nur diejenigen Masken haben Antwortkraft auf Preise, welche von 10.30 Uhr an im Festsaal ausgestellt sind.

Belleitung: Herr Tanzlehrer H. Jung.

Das einberufende Vergnügungs-Komitee.

NB. Die Maskenpreise sind bei Herrn G. Neuser, Kirchgasse, ausgestellt.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Fastnacht-Sonntag, den 18. Febr.,

abends 8 Uhr,

im grossen Festsaal der

„Turn-Gesellschaft“,

Schwalbacher Strasse 8:

Grosser Maskenball.

Eintrittskosten für nichtmask. Mitglieder 50 Pf., für mask. Mitglieder 1 Mk., Nichtmitglieder 1 Mk. 50 Pf. Nichtmasken können eine Dame frei einführen, jede weitere Dame zahlt 50 Pf., Zuschauerkarten für die Galerie 30 Pf. Der Zugang zur Galerie ist durch den Saal.

Verkaufsstellen für Karten: Für Mitglieder u. die Gesangsabteilung bei Herrn Kam. Gerich, Schulgasse 2. Für Nichtmitglieder bei den Herren Gerich, Schulgasse 2, Strepsch, Kirchgasse 50, Pauksch, Nerostrasse 18, Fügler, Bismarckring 32, Vereinslokal, Helenenstrasse 27, Garth, Rheingauer Hof, Rheinstrasse 54, Friseur Menton, Blücherplatz 4, Bodensteiner, Schwalbacher Strasse 61. F 410

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Für das

Großherzogtum Hessen und den Reg.-Bezirk Wiesbaden suchen wir einen in Frankfurt a. M. domicilierenden, in der Feuerbranche gut vertrauten und in der Acquisition tüchtigen

Inspektor

gegen ausreichende Bezüge. Organisation bereits vorhanden. Ausst. Off. an unsere Generalagentur in Frankfurt a. M., Friedbrichstraße 30, erbeten. F 106

„Securitas“

Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Feine Hausmacher Nudeln

Pfd. 28 Pf.

Stang-Maffaroni

Pfd. 28 Pf.

Allerst. Blütenmehl

bei 5 Pfd. à 18 Pf.

Bestes Ruchennmehl

bei 5 Pfd. à 17 Pf.

Gutes Ruchennmehl

bei 5 Pfd. à 16 Pf.

Gries (mehl) 19 Pf.

Pfd.

Wischobit

Pfd. von 30 Pf. an.

Neue Pflanzen

Pfd. von 34 Pf. an.

Neue Ringäpfel

Pfd. 53 Pf.

Neue Aprikosen

Pfd. 90 Pf.

Neue Linsen

Pfd. von 18 Pf. an.

Neue Bohnen

Pfd. von 18 Pf. an.

Neue Erbsen

Pfd. von 18 Pf. an.

Mager Dörrfleisch

Pfd. 85 Pf.

Müllerbrot

Korn groß 37 Pf.

Weiß „ 42 Pf.

Bestkondende gesunde

Speisefartoffeln

Pfd. 32 Pf.

Latwerg

ausgewogen Pfd. 21 Pf.

5-Pfd.-Stück 128 Pf.

10 „ „ 108 „

25 „ „ 465 „

5 „ Topf 135 „

10 „ „ 210 „

20 „ „ 420 „

Schwante

Nachfolger,

50 Schwalbacher Str. 50.

414 Telefon 414.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wundt in Nürnberg (prämiiert), von Aerzten empfohlen gegen Hautausschläge, Hautjucken, Schuppen, sowie gegen Hautausschlag, Frostbeulen, Schweißjucke, vor Stadt 40 Pf.

Teer-Schwefel-Seife

per Stück 50 Pf., vereint die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Teers, h. Dr. Otto Lillie, Apoth., Marktstraße 12. 1634

Billiges Streunutter

für hingerende Vögel per Pfund 15 Pf., sowie alle Vogelzuchtarten empfiehlt Philipp Angel, Neugasse 2.

Karneval

Anfertigung von

Masken-Kostümen

jeder Art zu billigsten Preisen.

Verleihen von Dominos.

Spezialität:

Karnevalshüte.

Sämtliche Maskenartikel Stoffe, Blumen, Steine, Perlen, Besätze etc. in größter Auswahl.

Gerstel & Israel

19 Langgasse 19. 105

Billige Capes, Paletots u. Mäntel für Herren u. Knaben können Sie kaufen Platanstraße 12, 2. L. B 2352

Flid haben in all. benutzten Mustern von 10 Pf. an. Beste für Herren- und Knaben-Anzüge. Beste für einzelne Hosen werden billig verkauft.

Schwalb. Str. 44, I. Allerseite.

Billige Rohlen

solange Vorrat reicht.

10 Pfd. la Nuthohlen 13.90 Pf. Gier-Bricksteine, Anthracitkohlen u. Braunkohlen-Bricksteine zum billigsten Preise. Heißes Gewicht. Verkauf nur gegen Bar.

Karl Kirchner,

Rheingauer Str. 2. Telefon 479.

Geschäftsaufgabe. Nur bis 15. März

Vorverkauf meines Gesamtprogramms in

Pianos,

Flügel. Kunstspiel-Pianos.

Auf einzelne Instrumente Nachlass bis zu

350 Mk.

am Katalogpreis. — Fabrikgarantie.

Wenn Teilzahlung gew. kleiner Aufschlag auf die Netto-Verkaufspreise.

König, Schwalbacher Str. 1.

(Von 1—3 Uhr geschlossen.)

Flavierkammerin

Mario Schulze, Schornhorststr. 19.

Jeden Tag frische, selbstgemachte**Eiernudeln,**

garantiert ungefarbte,

reinschmeckende,

P. Pfd. 40, 50, 60, 75, 90 Pf.

empfiehlt

Weiners Nudel- u. Geleefabrik

Zu haben nur: Mauerstraße 17, Weiner, Tel. 2350. Marktstraße 27, Weiner, Tel. 2350. Herstraße 27, Schutz, Mollerei.

B 2142

Karneval 1912.

Hervorragend grosse Auswahl in:

Masken, Hüten, Krawatten, Clownhüten, farb. Chapeaux-claques, Studenten-Mützen, Tellerhüten in Atlas, Tiroler-Hüte, Bauernlütcher, Arm-spagen, Diademe, Münzen-Armhänder, Ohrringe, Gold- u. Silber-Quasten, Flittergehänge, Halbmonde, Gold- u. Silber-Litzen, Karnevals-Blumen etc. Kollon-Orden.

**Karnevalstoffe.**

Tartan, Trikotin, Schärpenstoffe, Atlas, Velvet.

Japanische Fächer, Krepppapier-Fächer, Papierschlangen, Konfetti, Scherzartikel aller Art.

Radau-Instrumente

in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

K 105

Blumenthal.

Ausverkauf wegen Umbau Ellenbogengasse 2

Trikotagen, Wäsche, Strumpfwaren, Schürzen, Korsetts, Gardinen u. a.

Wie bekannt nur gute Waren.

== Ganz erstaunlich billig. ==

Ellenbogengasse 2.
Fernspr. 976.

Sächsisches Warenlager M. Singer.

Ankauf erstklassiger Kunstblätter

der englischen, französischen und deutschen Schule.

Schabkunstblätter und Farbstiche des 18. Jahrh.
Englische und französische Sport- und Jagdbilder.

Offerten unter E. 837 an den Tagbl.-Verlag.

Aufstellung von Bilanzen
Steuer-Angelegenheiten
Bilanz-Revisionen
Bücher-Revisionen

G. & A. Sternberger,
Bücher-Revisoren,
Bismarckring 21 — Tel. 1898.

Wildschwein im Auschnitt

offert

Joh. Geyer II. Nachf. Wilh. Köbe,

34 Grabenstraße 34 (nahe der Hofgasse).

Telephon 3236.

Doppelte Haltbarkeit der Sohlen!

Wasserdicht!

Gleitfrei!

Braunes Chromsohlleder „Marke Neptun“

Nicht verwechseln mit sogenannten grünen Sohlen.

Alleinverkauf:

Ph. Hch. Marx, Lederhandlung,
1 Mauritiusstraße 1.

235

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Mengasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
Handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. f. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr
geschlossen. F 207

Feinste Holländer Angel-Schellfische
per Pfd. 50 Pf.,
feinster Holländer Angel-Kabeljau
per Pfd. 50 Pf.,
feinster Salm per Pfd. 1.50,
feinster Zander per Pfd. 1.25
empfiehlt

Aug. Korthauer,
Telephon 705. — Herderstraße 28.

Empfehle Donnerstag,
sonst jeden Freitag:

Holländer
Angel-Schellfische
Pfund von 25 Pf. an.
Telephon 6533. A. Vogl, Ring 11.

Lebendfrische
Angel-Schellfische
Pfund 30 Pf. u. 55 Pf.
Delikatessenhaus Losskarn,
Köbe Moritzstr. 16 u. Kbelheidstr. 99.

la Angelschellfische Pfd. 37 Pf.

Al. Schellfische Pfd. 18 Pf.
Bratfische Pfd. 55 Pf.
la Seehuhn Pfd. 60 Pf.
Rohschinken, Weingasse 31.

Dr. Schellfische u. Cablian
frisch eingetroffen
J. Frey, Erbacher Straße 2.
Telephon 3432.



M. Stillger,

Kristall — Porzellan
Spezialhaus.

Spezialität: Komplette Braut-Ausstattungen.

Geschäftsgründung 1858. Versand prompt. Häfnergasse 15.

242

Griech. Medicinal

Malvasier

Flasche o. Glas 1.10, h. 15 Fl. 1.05
des sehr billigen Preises wegen, bei
stets vorzüglicher Qualität, beliebtester
Dessert- und Sektwein. Viel besser und
angenehmer als Sekt.

F. A. Dienstbach,

Schwalbacher Str. 7, nahe d. Rheinstr.

Pommer'sche Gänsekeulen,

gesalzen, per Pfd. 1 Mk.,
empfiehlt

Aug. Korthauer,

Nerostr. 26. — Teleph. 705.

Fischhandlung Heinrich Henninger

Adolfstr.
3.



Telephon
4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Bratfische Schellfische, große 35 Pf., Portions-Schellfische 25 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Auschnitt 40 Pf., Bratfische 20 Pf.,
Schiedorich 30 Pf., Bratfische 70 Pf., Merlans 40 Pf.,
grüne Heringe per Pfd. 16 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische
50—60 Pf., Angel-Kabeljau 50—60 Pf., Rotungen (Zimander)
80—90 Pf., Seibutt im Auschnitt 1.20 Mk., Rheinlander 1.40 Mk.,
feiner Steinbutt 1.20 Mk., Dorschlinge Stück 8 und 10 Pf.,
Matje-Heringe per Stück 25 Pf.

Prompter Versand nach allen Stadtteilen.

Heute u. morgen: Grosser Fisch-Verkauf

In
Frickel
hallen



Grabenstr. 16,
Bleichstr. 20,
Kirchgasse 7,
Herderstr. 21

frisch eingetroffen:

Geräucherte Makrelen.
Riesenlachsheringe.
Echte Kieler Sprotten
2-Pfd.-Kiste 1.— Mk.

la Schellfische 5—8pfund., Pfd. 30 Pf.
2—4pfund., „ 40 „
Portionsfische „ 25 „

Allerfeinste holländische Angelschellfische 40—60 Pf.

Kleine Merlans

vorzüglicher Bratfisch Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.
mit wenig Gräten,

la Kabeljau, 1/1 Fisch 25, ohne Kopf 30, Aussehn. 35—60.

ff. Heilbutt i. Aussehn. p. Pfd. 1.20.

Echter Steinbutt, 2—5-pfundig, 1.20 Mk.

Grüne Heringe Pfd. 18, 5 Pfd. 85 Pf.

la Schollen, grosse 70, mittel 60, kleine 35, Dorsch 30 Pf.

Goldbarsch 25, Saeforellen 40, Makrelen 60 Pf.,
Lebendfr. Rheinhechte 1.20, Rheinlander 0.90—1.50.

Lebendfr. Lachsforellen 1.80, Bachforellen 2.—.

Echter Rheinsalm, Elbsalm, la rotfl. Salm.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Bachforellen, Hummer etc.

Gewäss. Stockfisch Pfd. 25 Pf.

Bratbückinge St. 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.

Puder: Meine Puder

sind so sorgfältig und fein
verarbeitet, dass ihre An-
wendung nicht sichtbar ist.

Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, verleihen der Haut
den so beliebten zarten Ton und sind absolut unschädlich.
Ganz besonders empfehle ich:

Puder Khasana . . . Schachtel Mk. 3.—
„ Isola Bella . . . „ „ 3.—
„ Vera Violetta . . . „ „ 2.50
„ Orchideenduft . . . „ „ 1.50
„ Drema . . . „ „ 1.—

vorrätig in weiss, rosa, gelb und fleischfarbig.

Puderpapier, Schminken, Puderquasten, Puderboxen.
Japanisches Teintpapier.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Dr. M. Albersheim
Lebende feine Seifen

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstrasse 36.

Kaiserstrasse 1.

K 102



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Die



mit beschränkter Haftung

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2.

empfiehlt

Telephon Nr. 545 und 775.

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie.

Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentral-Feuerungen.

Anthracitkohlen, hervorragende Marken deutscher,

belgischer und englischer Herkunft.

Steinkohlen-Eisform- und Braunkohlen-Eriketts.

Tadellose Aufbereitung und Abiebung durch zuverlässig arbeitende

maschinelle Siebwerke.

K 140